

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1096

ANFANG

M 1

Mitglieder der Akademie

GESCHLOSSEN

M 1

GESCHLOSSEN

M 1

Mitglieder der Akademie

Band 4

Juni bis Dez. 1928

9
1
HOREN-VERLAG G.M.
B. H.

BERLIN-GRÜNEWALD, HUMBOLDT-STRASSE 6B

REKONSPIECHER: PFALZBURG 3672 / POSTSCHECK-KONTO: BERLIN 52260 / BANK-KONTO: DARMSTADTER UND
NATIONALBANK, DEP.-KASSE BERLIN-GRÜNEWALD, HOBRECHTSTR. 1

IE HOREN / MONATSHEFTE FÜR KUNST UND DICHTUNG DER GEGENWART
HERAUSGEBER: HANNS MARTIN ELSTER U. WILHELM VON SCHOLZ

BERLIN-GRÜNEWALD, DEN 19. Dezember 1928

21. DEZ. 1928

An die

Kasse der Preuss. Akademie
der Künste

B e r l i n W8
=X=X=X=X=X=X=X=
Pariser-Platz 4

Wir bestätigen Ihnen verbindlichst dankend den Eingang
Ihrer Postscheck-Sendung RM 1 000.- welche wir auftragsgemäss dem
Conto des Herrn ~~Professor~~ Dr. Max Halbe gutbrachten.

Hochachtungsvoll

Horen-Verlag G. m. b. H.

H. Hann Martin Elster

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 1123

Berlin W.8, den 20. 12. 1928
Pariser Platz 4

Betr.: Bewilligung von Anwesenheits-
geldern für die Mitglieder
der Sektion für Dichtkunst.

mtg
12/21

Euere Hochwohlgeboren

hatten die Freundlichkeit, mir bei einer vor-
kurzem gewährten Unterredung die Bewilligung
von Anwesenheitsgeldern in Höhe von 20 RM pro
Mitglied und Sitzung für die ~~Sitzungen der~~
Sektion für Dichtkunst mit Rücksicht auf die
von mir vorgetragenen Gründe zuzusagen. Ich
habe den Mitgliedern der Sektion in der letzten
Sitzung von dieser Zusage Kenntnis gegeben und
erlaube mir, an Euere Hochwohlgeboren die er-
gebene Bitte zu richten,

die Akademie ^{*Lyp. Ann. Kasse*} zur Auszahlung dieser
Anwesenheitsgelder ermächtigen zu
wollen.

der Senat, Sektion für Dichtkunst

~~Der Vorsitzende~~

~~In Vertretung~~

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W.8

M1

Anders

Lowke

J. Nr. 947

, den 18. 12. 1928

Betr.: Reisekosten für auswärtige
Mitglieder der Sektion für
Dichtkunst.

Mit Bezug auf den Erlass vom 13.
v. Mts. - U IV Nr. 12678 - beehre ich
mich, anliegend die Aufstellung über die
den auswärtigen Mitgliedern der Sektion
für Dichtkunst aus Anlass ihrer Teilnahme
an den Sitzungen vom 23. und 25. Oktober
d. Js. gezahlten Reiseentschädigungen zu
überreichen.

Heinrich M a n n, München sind nur
die Kosten der Rückreise erstattet worden,
weil er sich zur Zeit der Sitzungen schon
aus privater Veranlassung in Berlin auf-
hielt.

Der Präsident

An den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W. 8

M 1

Ma
Q

A u f s t e l l u n g

Über die an Mitglieder der Sektion für Dichtkunst aus Anlass ihrer Teilnahme an den Sitzungen der Genossenschaft vom 23. - 25. Oktober d. Js. gezahlten Reiseentschädigungen.

N a m e	Reisekostenentschädigung R _h
Dr. Wilhelm Schäfer, Ludwigshafen	200
Dr. Max Halbe, München	250
/ Heinrich Mann, München	150
Dr. Alfred Mombert, Heidelberg	225
Hermann Stehr, Oberschreiberhau	220
Jakob Wassermann, Altaussee (Steiermark)	270
	1315

/ Für Heinrich Mann ist nur die Rückreise bezahlt worden, weil er aus privater Veranlassung sich zur Zeit der Sitzungen in Berlin aufhielt.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8 den 13. November 1928.
— Postfach —

U IV Nr. 12678

Ausgabenanweisung.

Rechnungsjahr	Betrag in Zahlen und Buchstaben	Name, Stand und Wohnort des Empfängers	Gegenstand der Zahlung
1928	1 315 RM,	Preußische Akade- mie der Künste Berlin W.8 Pariser Platz 4.	Einmalige Beihilfe zu den Reisekosten der auswärtigen Mit- glieder der Sektion für Dichtkunst ge- legentlich der Teil- nahme an der Wahl des Vorsitzenden der Sektion.
Verrechnungsstelle	"Eintausenddreihundertfünfzehn Reichsmark".		
Kap. 168 Tit. 70		(Unterschrift)	
als Mehrausgabe.	An die Preußische Bau- und Finanzdirektion in Berlin.		
Empfänger ist benachrichtigt.	Abschrift auf den Bericht vom 29. Oktober 1928 -J.Nr. 837- zur Kenntnismahme und weiteren Veranlassung. Ich ersuche, mir eine genaue Berechnung der gezahlten Reiseentschä- digungen zugehen zu lassen.		

Im Auftrage

An
den Herrn Präsidenten der
Preußischen Akademie der Künste
in
Berlin W.8.

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 18.12.1928
Pariser Platz 4

Auf Ihre Anfrage vom 16. d. Mts. teilen wir
ergebenst mit, daß der Maler Bruno Liljefors in
Engsholman, Järna (Schweden) wohnt. Eine nähere
Adresse ist uns nicht bekannt.

Der Präsident

Im Auftrage

M 1

Westend 3. 16/12. 28.

18. DEZ. 1928

An die
Akademie der Künste,
Berlin.

Herrn Jaeken hat auf Liljersens einen gezeichneten
Zettel auf einen Artikel, ein Geringes
nicht beifolgt mit ihm.
Gefallen Sie mir die Frage, ob Liljersens
Mitglied der Akademie ist, ob er noch
lebt, und wie seine Adresse ist.
Im voraus besten Dank.

Ergebenst
H. Wegersick.

Willy Jaeckel
Berlin W. 30
Mozzstrasse 57.

den 8. Dezember 1928.

Herrn

Professor Ammersdorfer,
Akademie der Künste,

Berlin.

Sehr geehrter Herr Professor,

Herr Willy Jaeckel, der inzwischen nach Italien
abgereist ist, hatte seinen Spediteur beauftragt, einige
grundierte Keilrahmen zum Arbeiten nach Rom zu transportieren.
Die Handelskammer will jedoch die Erlaubnis zur Ausfuhr nur
unter der Bedingung erteilen, dass er persönlich ein Ursprungs-
attest unterzeichnet. Da Herr Jaeckel nun schon unterwegs ist,
lässt er Sie bitten, beiliegendes Schreiben freundlichst be-
stätigen zu wollen, damit ihm die Handelskammer keine Schwie-
rigkeiten mache.

Für Ihre Bemühungen im voraus bestens dankend,
zeichne ich

hochachtungsvoll

i. A. R. Sommer.

201 m1

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 1031

Berlin W.8, den 14. Dezember 1928
Pariser Platz 4

W. H. H. H.

In der Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst,
am 23. Oktober d. Js. ist beschlossen worden, dem Mitgliede
Dr. Max H a l b e in München die Herausgabe seines Werkes
"Adam Thor" durch Gewährung eines Zuschusses von 1000 R_h zu den
Drucklegungskosten zu ermöglichen.

Die Kasse wird angewiesen, den Betrag von
1 000.- R_h

in Worten: "Eintausend Reichsmark"

an den Horen-Verlag G.m.b.H., Berlin-Grünwald, Humboldtstr. 6b
zu zahlen, und in der Rechnung für 1928 bei den Verwahrtgeldern
zu verausgaben.

Der Präsident

Im Auftrage

Handwritten signature

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W.8

Handwritten signature

Dr. Max Halbe

München 23 - - -
Willystraße 2 23.11.28.

Preussische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

BERLIN

z. H. Herrn Oskar Loerke

Sehr verehrter Herr Loerke!

Nach längerer Pause komme ich heute auf die Frage der Veröffentlichung meines "Adam Thor" zurück und glaube Ihnen nun einen endgültigen Vorschlag machen zu können, auf Grund dessen die Drucklegung vor sich gehen kann. Ich habe mich während der vergangenen Wochen mit Dr. Elster vom Horen-Verlag in Verbindung gesetzt und die Sache eingehend durchgesprochen. Er erklärt sich bereit, die Drucklegung des Werkes zum Preise von M 1000.- zu übernehmen. Was an Kosten etwa darüber hinausgeht, will er selbst tragen. Die Originalrechnungen über die Herstellung sollen mir am Schluss vorgelegt werden, sodass Klarheit herrscht.

Dr. Elster schreibt mir dies in seinem heute eingetroffenen Brief v. 26. Nov. und bittet mich, um die schon etwas hinausgezogene Sache zu vereinfachen und zu beschleunigen, ich möchte nunmehr die Akademie veranlassen, ihm die M 1000.- für die Herstellung zu überweisen. Ich mache hiemit diese Bitte zu der meinigen und ersuche Sie, verehrter Herr Loerke, Sie ^{an} Herrn von Molo weiterzugeben, damit die einstimmig von der Sektion beschlossene Sache jetzt in Gang kommt. Ich halte es für ausgeschlossen, dass irgend ein anderer Verlag die Herstellung noch billiger macht. Ein ~~solcher~~ hiesiger Verlag, bei dem ich deshalb anklopfte, nannte die gleiche Summe als Mindestbetrag. Ich halte es

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.G., den 14. Dezember 1928
Herrn Oskar Loerke

L. H. 1928

In der Sitzung der Gessellschaft, Sektion für Dichtkunst, am 23. Oktober d. J. ist beschlossen worden, dem Mitgliede Dr. Max Halbe in München die Herstellung seines Werkes "Adam Thor" durch Gewährung eines Zuschusses von 1000 M zu den Drucklegungskosten zu ermöglichen.

Die Kasse wird angewiesen, den Betrag von

1000.- M

an Herrn: "Einzahlung Horen-Verlag"

an den Horen-Verlag G.m.b.H., Berlin-Grunewald, Humboldtstr. 36 zu zahlen, und in der Rechnung für 1928 bei den Verweirgungen zu verzeichnen.

Der Präsident

Im Auftrage

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W.G.

daher für zwecklos, noch weitere Verhandlungen zu führen. Es wäre nur ein unnützer Zeitverlust, den doch auch die Genossenschaft nicht wünschen kann, nachdem sie den einstimmigen Beschluss zu meinen Gunsten gefasst hat.

Indem ich Sie um einen möglichst baldigen und endgültigen Bescheid bitte, damit ich ihn an den Horen-Verlag weitergeben kann, bin ich mit besten Grüßen, *auch an W. v. Molo*

Ihr

aufrechtig ergebener

Max Halbe

Dr. Max Halbe

München 23
Wilhelmstraße 2 13.11.28.

Sehr verehrter Herr Loerke!

Ihr freundliches Schreiben

habe ich mit bestem Dank erhalten. Mit Albert Lengen wird unter diesen Umständen schwerlich ein Abschluss zustandekommen. Ich habe noch nicht mit dem Verlag sprechen können, sehe aber das Resultat schon jetzt voraus. Ob sich eine andere Verbindung unter diesen Umständen wird anknüpfen lassen, steht dahin. Ich werde es versuchen und Ihnen dann Mitteilung machen. Jedenfalls bitte ich, von einer neuen Beratung und Beschlussfassung im Kreise der Genossenschaft unter allen Umständen abzusehen.

Mit besten Grüßen

Ihnen aufrechtig ergeben

Max Halbe

3. Dez. 28

Der Präsident
der Preußischen Bau- und
Finanzdirektion.

Tgb.Nr.P.U.I. 591.

11
Berlin NW.40, den 1. November 1928.
Invalidenstr.52.

Zum gefälligen Schreiben vom 5. Oktober 1928.

Der dem Mitglied der Akademie der Künste, Herrn Eduard
S t u c k e n nachträglich einbehaltene Steuerabzug ist dem
Genannten nach Beibringung der Steuerkarte für 1928 von mei-
ner Hauptkasse am 6. Oktober d.J. wieder erstattet worden.
Die Herrn Stucken vom Staatsministerium bewilligte Zuwen-
dung - Ehrensold - von jährlich 2 000 RM ist nach einer Ent-
scheidung des Herrn Preußischen Finanzministers in einem

kn
den Herrn Präsidenten der Preu-
ßischen Akademie der Künste

gleich=

kn
B e r l i n .

gleichliegenden Falle als steuerpflichtig anzusprechen,
ich bin daher zu meinem Bedauern nicht in der Lage, von
dem Steuerabzug abzusehen.

Im Auftrage.

Mappow

Ref. R.

Absehrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der
Gesamtakademie (Senat und Genossenschaft) am Freitag, den 23. November
d. Js.

Anwesend
unter dem Vorsitz

Berlin, den 23. November 1928
Beginn der Sitzung: 6 1/4 Uhr

des Herrn Präsidenten

die Herren:

Amersdorffer	von Resnick
Hentwig	Schumann
Engel	Fulda
Franck	Loerke
Hoffmann	Stucken
Hübner	von Molo
Klimsch	
Kollwits	
Liebermann	
Manzel	
Pfanneschmidt	
Seeling	
Starck	
Gerstel	
Hosaeus	
Janensch	
Orlik	
Moser	
Seiffert	
von Bausnern	
Kahn	

Der Präsident begrüsst die
Erschienenen und eröffnet die Sitzung
mit einer kurzen Ansprache, in der er
darauf hinweist, dass die heutige Sit-
zung als erste in dem renovierten Gros-
sen Sitzungssaal der Akademie stattfin-
de, der durch seine neue Schönheit und
solide Pracht die Mitglieder hoffentlich
zum fleissigen Besuch der Sitzungen an-
locken werde. Die Mitarbeit aller sei
nötig, denn es handelte sich bei den
uns bevorstehenden Beratungen um nichts
Geringeres als um die Lebensfähigkeit
der Akademie. Es gelte die Akademie
im fortschrittlichen Sinne auszubauen.
Den Wünschen der Jugend müsse Rechnung
getragen werden, denn die Jugend habe
insofern ein Recht, als ihr die Zukunft
gehöre. Deshalb brauchten die Aelteren
ihren künstlerischen Ueberzeugungen nicht
untreu zu werden. Die Akademie müsse

frei

frei im freien Staate sein. Sie sei eine seiner wichtigsten kulturellen Anstalten.

1. Als neue Mitglieder führt der Präsident Frau Käthe Kollwitz, Herrn Pfannschmidt und Herrn Eduard Stucken in den Gesamtssnat ein. Er gedenkt alsdann der in der letzten Zeit verstorbenen Mitglieder der Akademie Franz Stuck, Ferdinand Schmutzer und Leoš Janáček. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren dieser Verstorbenen von ihren Sitzen.

2. Dr. Amerdorffer erstattet ein Referat über die Einzelheiten der Renovierung des Grossen Sitzungssaals und seines Vorraums und über die Neuaufstellung der Statue des Kurfürsten Friedrichs III. Er berichtet sodann über die Geschichte des 1858 errichteten Dienstgebäudes der Akademie, des ehemaligen Palais Arnim Boitzenburg und gedenkt der Schöpfungen und der Verdienste seines Erbauers, des Architekten Eduard Knoblauch (1801 - 1865).

3. Beschlussfassung über die Verleihung der Akademie-Medaille:

Es liegen drei Anträge vor

- a) von der Akademie Königsberg für den Maler Max D u n k e n
- b) von den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst für den Bildhauer Julius G e i g e r
- c) von der gleichen Anstalt für die Malerin Fräulein Hildegard W e i n i t s c h k e.

Von allen drei Kandidaten liegen Arbeiten in Originalen bzw. Photographien vor.

Die Besichtigung der Arbeiten ergibt, dass der Maler Max D u n k e n, Königsberg für die Verleihung der Akademie-Medaille

keinesfalls

keinesfalls in Betracht kommen kann.

Die Herren Klimsch und Orlik berichten über die von den Vereinigten Staatsschulen vorgeschlagenen.

Es wird einstimmig beschlossen, die Akademie-Medaille den beiden Kandidaten Bildhauer Geiger und Malerin Fräulein Weinitschke zu verleihen.

Herr Klimsch regt an, die Verleihung in einer feierlichen öffentlichen Sitzung, wie dies beim Beethoven-Preis geschehen ist, durch den Präsidenten der Akademie auszusprechen und die Medaille den damit Bedachten in dieser Sitzung auszuhändigen. Ebenso solle die Verkündigung der Verleihung der Staatspreise in einer solchen Sitzung erfolgen. Es wird beschlossen, diese Anregung nach Möglichkeit zu verwirklichen.

Schluss der Sitzung: 7 Uhr

gez. M. Liebermann

gez. Dr. Amersdorffer

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 20. November 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Herr Geheimrat Hoffmann in Breslau hat an uns die Bitte gerichtet, unseren Mitgliedern von der Gründung einer Christian G ü n t h e r - Gesellschaft Kenntnis zu geben. Anmeldungen zu dieser Gesellschaft, die u. a. Veröffentlichungen über Günther mit neuen literarischen Funden beabsichtigt, nimmt Herr Professor H e u b e r in J a u e r, Schützenstr. 7a entgegen. Der Mindestbeitrag für das Jahr beträgt 3 RM.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für D i c h t k u n s t

Jm Auftrage

Oskar Laerki

M1

[illegible]

[illegible]

from
Dr. Phil. LaSage Faldor

in Berlin - Dahlem

Miguel pro 86

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
v. Bode	Moser	Nentwig
Justi	Nentwig	Petersen
Nentwig	Seiffert	
Seidel		

Versendeliste

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

1. Hermann B a h r, München, Barerstr. 50
2. Dr. Max H a l b e, München, Wilhelmstr. 2
3. Dr. Gerhart H a u p t m a n n, Agnetendorf (Riesengebirge)
4. Hermann H e s s e, im Sommer: Montagnola bei Lugano (Schweiz)
im Winter: Zürich, Schanzengrube 31
5. ~~Frau Dr. Ricarda H u c h, München, Kaulbachstr. 35~~
6. Dr. Erwin Guido K o l b e n h e y e r, Tübingen, Neckarhalde 39
7. Heinrich M a n n, München, Leopoldstr. 59
8. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n, München, Poschingerstr. 1
9. Dr. Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6
10. Dr. Josef P o n t e n, München, Jakob Klarstr. 12
11. Wilhelm S c h ä f e r, Ludwigshafen a/Bodensee
12. René S c h i c k e l e, Badenweiler - Schwarzwald
13. Wilhelm S c h m i d t b o n n, Rottach, Oberbayern
14. Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r, Wien XVIII, Sternwartestr. 71
15. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r, Wien IX, Severingasse 5 I
16. Hermann S t e h r, Ober-Schreiberhau i/R. Faberhaus
17. Dr. h. c. Emil S t r a u s s, Freiburg i/Br., Goethestr. 12
18. Jakob W a s s e r m a n n, Altaussee Steiermark
19. Franz W e r f e l, Breitenstein a.d. Südbahn
20. Fritz v. U n r u h, Oranien b/Diez

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 20. November 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Herr Geheimrat H o f f m a n n in Breslau hat an uns die Bitte gerichtet, unseren Mitgliedern von der Gründung einer Christian G ü n t h e r -Gesellschaft Kenntnis zu geben. Anmeldungen zu dieser Gesellschaft, die u. a. Veröffentlichungen über Günther mit neuen literarischen Funden beabsichtigt, nimmt Herr Professor H e u b e r in J a u e r, Schützenstr. 7a entgegen. Der Mindestbeitrag für das Jahr beträgt 3 R_M.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für D i c h t k u n s t

Jm Auftrage

Oskar L o e r k e

Berlin - Grunewald, den 15. 11. 28
Flumenauerstr. 12

16. NOV. 1878

Be

Die Kaiserliche Akademie der Künste
zu

Berlin W 8

Diebstahl hat in angeblich mit, daß
auf fuder v. M. von Charlottenburg,
Friedbergstr. 40, auf

Blu - Grunewald, Flumenauerstr. 12
verzoogen bin. Ich bin auf zu erreichen der
Fernspr. Amt Palzburg 7841

Da vorzüglicher Josephine v. Freudenfeld

Prof. Carl Thiele

Immer Lieder
zum Besuchen

gest. 15

not. 18. 11. P.

not. 19/11

J. Nr. 955

21. November 1928

Auf das Schreiben vom 17. d. Mts. übersenden wir anbei die gewünschte Abschrift der Ausführungen unseres verstorbenen Mitglieds Professors Schulte im Hofe über sein Verfahren der Steinradierung.

Der Präsident

Im Auftrage

An

die Direktion des Landesmuseums
der Provinz Westfalen

M ü n s t e r i. Westf.

Landes-Museum der Provinz Westfalen zu Münster i. Westf.

E.-Nr.: Nr. 44.

Domplatz 10.

12. 11. 1928

MUSEUMS-13111

An die Anwesenheit der Akademie der Künste, Berlin

Das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster veranstaltet zur Zeit eine Gedächtnis-Ausstellung für den verstorbenen westfälischen Maler Prof. Herta in Jena. Bei dieser Gelegenheit wäre es auch von Wichtigkeit, wenn Herr von Huan eine Abstrich der Leichenscheine anfertigen könnte, die Herta in Jena gelegentlich seiner Zeit in der Akademie der Künste von ihm von ihm aufgefundenen Verfassungen der Akademie gemacht hat. Da unsere Ausstellung nur 1 Monat dauert, so wären Herr von Huan für eine halbe Woche in Jena zu verbleiben.

Dr. Herta, des Landesmuseum
O. A. Dr. Hoffmann.

W 530
J. Nr. 837

den 29. Oktober
1928

Betr.: Reisekosten für auswärtige
Mitglieder der Sektion für
Dichtkunst.

Ueberreicht
Der Präsident

MA

Alu

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W. 8

M 1

Euerer Hochwohlgeboren beehren wir
uns zu berichten, dass an der für den 23.
d. Mts. anberaumten Sitzung der Sektion
für Dichtkunst, in der die Wahl der Vor-
sitzenden vorgenommen worden ist, 6 aus-
wärtige Mitglieder teilgenommen haben. Den
auswärtigen Mitgliedern war, wie dies auch
anlässlich der Generalversammlung im Janu-
ar d. Js. geschehen ist (vgl. Bericht vom
2. Februar d. Js. - Nr. 148 -) die Gewäh-
rung einer Reisebeihilfe in Aussicht ge-
stellt worden. Auf die Unterredung mit
dem Referenten Herrn Ministerialrat Dr. Gall
die kürzlich der stellvertretende Vorsitzen-
de Dr. Ludwig F u l d a und der Sekretär
der Sektion Herr L o e r k e gehabt haben,
erlauben wir uns ergebenst Bezug zu nehmen.

An

An Reiseentschädigungen an die auswärtigen Mitglieder
sind 1 315 RM vorschussweise gezahlt worden.

Wir bitten ergebenst, uns diesen Betrag aus dortigen
Mitteln zu erstatten.

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Im Auftrage
Oskar Laerke

Loe

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin 28

25

26. 10. 1928

Manzel

Auf die Anfrage vom 25. d. Mts. - Tgb.
Nr. 5443 KI - teilen wir ergebenst mit, daß
Herr Professor Ludwig M a n z e l in Berlin-
Charlottenburg, Sophienstr. 14 wohnt.

Der Präsident

Im Auftrage

Alte

An

den Kreisausschuß

L ö t z e n (Ostpr.)

M 1

Der Landrat und Vorsitzende
des Kreisausschusses

L 8 t z e n, den 25. Oktober 1928.

26

Tgb.Nr... 5443 KI.

Bei Antwortschreiben wird
Angabe von... geboten.

Die Kreisverwaltung interessiert sich eventuell
für den Erwerb einer von Herrn Professor Ludwig
Manzel geschaffenen Hindenburgbüste. Ich wäre dank=
bar, wenn die Akademie der Künste mir die Anschrift,
unter der Herr Professor Manzel zu erreichen ist, mit=
teilen wollte.
Ein Briefumschlag anbei.

An

die Pr. Akademie der Künste
B e r l i n W.
Pariserplatz.



J. Nr. 882

den 26.10.1928

Betr.: Die Vorsitzenden und Stellvertreter in der Genossenschaft, Sektion für die bildenden Künste und Sektion für Musik.

Mit Bezug auf § 30 des Statuts der Akademie der Künste beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß für das Geschäftsjahr 1928/29 als Vorsitzender beziehungsweise Stellvertreter wiedergewählt worden sind:

In der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder, Sektion für die bildenden Künste

Professor Philipp F r a n c k beziehungsweise Professor August K r a u s .

In der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder, Sektion für Musik

Professor Dr. Georg S c h u m a n n beziehungsweise Professor S c h r e k e r .

Der Präsident

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volkebildung
B e r l i n

Im Auftrag d. Herrn 2. v. P.
not. 27/10. P.

Herr Kraus 20 Stimmen

Herr Seeck 11 Stimmen

ein Stimmzettel war leer.

Herr Kraus ist somit als stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt und nimmt die Wahl an.

2. Wahl von Senatoren.

Es scheiden turnusmäßig die Herren Julius Jacob, Ludwig Manzel und Herr Jansen aus dem Senat aus. Bei der Abstimmung erhält

Herr Jacob 29 Stimmen

" Manzel 28 Stimmen

" Jansen 25 Stimmen

" Tessenow 4 Stimmen

" Gerstel 1 Stimme

" Pechstein 2 Stimmen

" Kolbe 1 Stimme.

Es sind somit die Herren J a c o b, M a n z e l und J a n s e n wiedergewählt.

3. Ersatzwahl für das verstorbene Senatsmitglied Schulte in Hofe.

Bei der Abstimmung erhält

Herr Pfannschmidt 16 Stimmen

Herr Franck 12 Stimmen

Herr Pechstein 2 Stimmen

Herr Plontke 2 Stimmen.

Herr Pfannschmidt ist somit gewählt und nimmt die Wahl an.

4. Es liegt eine Einladung des Wirtschaftlichen Verbandes, Gauverband Brandenburg des Reichswirtschaftsverbandes zur Teilnahme an einer erweiterten Vorstandsitzung vor. Herr Dr. Ing. h. o. Steinmetz erklärt sich bereit als Vertreter der Akademie an dieser Sitzung teilzunehmen.

Schluss der Sitzung 6 Uhr.

gez. F r a n c k

gez. Ulrich H ü b n e r .

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Musik.

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Schumann

die Herren:

v. Bausznern

„

v. Reznioek

Schönberg

Schumann

Taubert

Berlin, den 21. Mai 1928
Beginn der Sitzung: 5 3/4 Uhr.

Die 1. Sitzung ist beschlussfähig. Die 2. Sitzung wird auf 6 Uhr angesetzt. Anwesend 6 Mitglieder. In der Wahl für den 1. und 2. Vorsitzenden der Sektion wurden 6 Zettel abgegeben. Fünf Stimmen und (1 leerer Zettel) erhielt Prof. Schumann als Vorsitzender der Sektion. Sechs Stimmen erhielt der Stellvertreter Prof. Schreker. Prof. Schumann nimmt die Wahl an. Prof. Schreker wird die Mitteilung von seiner Wahl erhalten. Wahl eines Senators v. Oktober 1928 - 1931. Es wurden 6 Zettel abgegeben.

Sechs Stimmen fielen auf Taubmann.

Somit ist Taubmann wiedergewählt.

gez. v. Bausznern gez. Schumann

M 1

Auf 26/28

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 26. Oktober 1928
Pariser Platz 4

Aus Anlass ihrer Teilnahme an der Gesamtsitzung der Sektion für Dichtkunst am 23. d. Mts. habe ich mit ministerieller Genehmigung den nachstehend aufgeführten Mitgliedern der Sektion für Dichtkunst folgende Reiseentschädigungen bewilligt:

1) Jakob Wassermann, Altaussee, Steiermark	270 RM
2) Dr. Halbe, München	250 "
3) Dr. Mombert, Heidelberg	225 "
4) Hermann Stehr, Oberschreibernau	220 "
5) Dr. Schäfer, Ludwigshafen	200 "
6) Heinrich Mann, München	150 "

zusammen: 1315 RM

in Worten: "Eintausenddreihundertfünfzehn Reichsmark".

Die Kasse wird angewiesen, obige Beträge an die Genannten zu zahlen und in der Rechnung für 1928 bei den Vorschüssen zu verausgaben.

Der Präsident
Im Auftrage

An
die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste
Berlin

M 1

[Signature]

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste.
Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn von M o l o

die Herren:

Fulda
Loerke
Döblin
Frank
von Molo
Stucken
Schäfer
Mombert
Halbe
H. Mann
entschuldigt:
Wassermann

Berlin, den 25. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 6 1/2 Uhr.

Der Vorsitzende von M o l o
berichtet, dass die Formulierung des
Antrages an den Herrn Minister
gestern von der Kommission begonnen
worden sei, jedoch nicht habe zu
Ende geführt werden können, weil das
überreichliche Belegmaterial zu der
Eingabe in der ersten Beratung nicht
zu bewältigen war. Von M o l o bit-
tet die Anwesenden, weiteren Beweis-
stoff für die Notlage des künstle-
rischen Schrifttums beizusteuern.

L o e r k e teilt Gliederung
und Leitgedanken der erst vorläufig
skizzierten Niederschrift mit.

Während der Besprechung wird
der Notstand der Dichtung und der
Dichter an einer erdrückenden Fülle
von Einzelfällen, welche die Mitglie-
der

der aus ihrer Erfahrung bekanntgeben, verdeutlicht und die Möglichkeit der Abhilfe erwogen. Es kommt zur Sprache, dass sich viele Verlage in der Gefahr des Zusammenbruchs befinden, weil alle Bücher, die älter als einige Monate sind, keinen Markt mehr haben, weil den viel zu zahlreichen Sortimentern ein überaus hoher und das Buch unvernünftig verteuern der Rabatt gewährt werden muss, und weil die Buchbinder die Verleger wirtschaftlich in der Gewalt haben. S c h ä f e r schlägt eine Organisation zu dem Zwecke vor, den Buchhandel zum Besseren zu bestimmen und ihn zu leiten. Die ehrenhaften Buchhändler sollen wieder mit 30% Gewinn zufrieden sein. Die Akademie möge in Listen die Bücher bezeichnen, auch ältere, die sie für wertvoll und verbreitungswürdig hält.

Ferner wird der Misstand erörtert, dass die Dichter um der Existenz willen zu ausserhalb ihres Schaffensgebietes liegenden, zeitraubenden und kraftzehrenden Nebenarbeiten gezwungen sind. Ausser, dass sie schwere Berufe erfüllen, müssen sie sich vielfach zu Zeitungsartikeln zwingen, haben schlecht oder gar nicht bezahlte Umfragen zu beantworten - Ausnahmen verändern das Gesamtbild nicht -, oder sie haben auf andere Weise zur Erhaltung ihres Ansehens kostspielig zu repräsentieren. Unterlassen sie derlei Bemühungen, so ist ihnen Vergessenheit, Not und Elend gewiss. Der Untergang droht ihnen beständig und mit immer kürzerer Befristung, und wenn er abgewendet

gewendet wird, so müssen das die Geretteten als ein Wunder betrachten. Besonders dringlich ist die Aenderung der Zustände in unserem Vortragswesen. Etwa zwanzig von den 31 Mitgliedern der Sektion sind zu aufreibenden Vorlesungsreisen genötigt; ein Mitglied hatte Serien von siebzehn Vorträgen zu bewältigen, und es wurden achtzig bis hundertfünfzig Mark für den Abend geboten; der Ueberschuss aus den Einnahmen ist äusserst gering. Manche Mitglieder lesen nur deshalb nicht in Provinzstädten aus ihren Werken, weil sie dem grossen Publikum nicht bekannt sind und keine Einladungen empfangen. Als weitere Uebelstände kommen die Verflachung des Rundfunks, die Ueberschwemmung der Buchläden und Bühnen mit schlecht übersetzter minderwertiger Unterhaltungsware des Auslandes hinzu.

Auf allen diesen Gebieten könnte eine vernünftig und zweckvoll eingerichtete Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums Wandlung schaffen helfen. Die Frage der Notgemeinschaft erscheint den Versammelten so wichtig, dass einstimmig beschlossen wird, die Sektion solle sich bald in einer besonderen Sitzung mit der Notgemeinschaft grundsätzlich befassen.

Durch die Aussprache ist eine Sichtung der auf das Umschreiben vom 23. Juli d. J. eingegangenen Antworten überflüssig geworden, zumal, da wir einen Teil unseres kleinen, noch verfügbaren Vermögens zu dringenden Hilfeleistungen an

zwei

zwei unserer Mitglieder brauchen.

Durch den Zusammenbruch seines Verlegers ist Eduard S t u c k e n in eine erschütternde, verzweifelte Lage gekommen. Erhebliche Restbestände seiner Gralsdramen und des ersten Bandes der Gesamtausgabe seiner Werke sind für den Durchschnittspreis von 15 Pfennigen je Exemplar verkäuflich. S c h ö f e r stellt der Antrag: Die Sektion möge die Restbestände für 750 Mark kaufen und sie Stücken zur Verfügung stellen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

H a l b e berichtet über das Schicksal eines seiner Hauptwerke, des Dramas "Die Traungesichte des Adam Thor", das von seinem Verleger nicht gedruckt werde. S c h ö f e r und von M o l o beantragen, die Sektion möge die Summe zur Drucklegung hergeben; der Verleger habe in diesem Falle an Halbe ein höheres Honorar zu zahlen. Dieser Antrag wird ebenfalls einstimmig angenommen.

Ferner wird beschlossen, Professor P e t e r s e n und Th. M a n n, falls er zusagt, für ihre Reden bei der Lessingfeier mit je 500 R_h zu honorieren. Th. M a n n soll zur Deckung der Reise- und Aufenthaltskosten einen Zuschlag von 500 R_h erhalten. Die Deckung der Kosten hat das Ministerium zugesagt.

Die

Die Debatte wendet sich sodann der Stiftung eines im Haushalt zu fordernden Literaturpreises der Akademie zu. Der auf etwa 15000 R. zu bemessende Preis müsse höher sein als die bereits bestehenden Preise. F u l d a schlägt vor, eine Lebensarbeit auszuzeichnen, nicht ein einzelnes Werk. D ö b l i n wünscht Aufklärungen darüber, wie Verwaltung und Vergabung des Preises gedacht sei. Auf die Frage Schafers wer den Preis zu verteilen haben werde, antworten mehrere Mitglieder, es müsse eine Kommission bestellt werden. D ö b l i n fasst den weiteren Meinungsaustausch dahin zusammen, dass der Preis beim Kultusministerium bleiben und mit Hinzuziehung beratender Persönlichkeiten aus unserem Kreise verwaltet werden solle. S c h ä f e r fragt, ob man nicht erstreben könnte, dass zur Krönung einer Persönlichkeit das Reich eine Summe zur Verfügung stellt. Auch Heinrich M a n n empfiehlt dies, weil dadurch für uns, die Preussische Akademie, ein Zuwachs an Macht zu erwarten wäre.

Zur Geschäftsordnung bittet F u l d a, die Besprechung der Organisation des noch nicht bestehenden Preises abzubereiten und zu vertagen. Demgemäss wird beschlossen. Heinrich M a n n macht die nachträgliche Bemerkung, dass er dem vorgeschlagenen Verzicht der Akademie auf alleinige Verwaltung des Preises nur unter der Voraussetzung zugestimmt habe, dass den Mitgliedern Jahresgehälter bewilligt würden.

Schafer

S c h ä f e r erklärt sich auf die Bitte mehrerer Mitglieder bereit, bei der Verteilung des Goethepreises der Stadt Frankfurt im nächsten Jahre als Vertreter der Sektion mitzuwirken.

Zum Schluss bittet L o e r k e die Mitglieder, die ihre Werke noch nicht an die Bücherei der Sektion haben schicken lassen, sie möchten ihre Verleger an die Uebersendung erinnern.

Schluss 8 Uhr.

gez. Walter von M o l o. gez. Oskar L o e r k e.

den 24. Oktober
1928

Sehr verehrte gnädige Frau,

ich beabsichtige für das von der Preussischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene biographische Jahrbuch den Nachruf für Ihren verstorbenen Herrn Gemahl zu schreiben. Da die Angaben seines der Akademie nach seiner Wahl übergebenen Personalbogens leider etwas dürftig sind, erlaube ich mir die ergebene Anfrage, ob Sie mir in freundlicher Weise weitere Angaben über den Lebensgang, die Studien, die künstlerische Entwicklung und die Werke Ihres Herrn Gemahls machen könnten. Natürlich wäre es mir besonders erwünscht, wenn ich etwaige Listen seiner Bilder, falls Ihr Herr Gemahl solche führte, einsehen könnte. Ich bin gern bereit Sie gelegentlich einmal in Potsdam aufzusuchen. Jedenfalls möchte ich Ihnen durch meine Bitte keine besondere Mühe bereiten.

Mit verbindlichstem Dank im voraus zeichne ich

in vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebener

Frau

Professor L o o s c h e n

P o t s d a m
Neue Königstr. 40

mn

Qu

H. t.

J. Nr. 881

den 24. Oktober
1928

Betr.: Sektion für Dichtkunst

Euerer Hochwohlgeboren beehre ich mich zu berichten, dass die Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder, Sektion für Dichtkunst, für das Geschäftsjahr 1928/29 in der Sitzung vom 23. d. Mts. zu ihrem Vorsitzenden Walter von M o l o und zu dessen Stellvertreter Dr. Ludwig F u l d a gewählt hat.

Der Präsident

An

den Herrn Minister für Wissenschaft,

Kunst und Volksbildung

B e r l i n W. 8

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste.
Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a,
nach der Wahl unter dem
Vorsitz des Herrn von M o l o

Berlin, den 23. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 11 Uhr

die Herren:

Fulda

Frau Huch

Loerke

von Molo

Stucken

Halbe

Heinrich Mann

Schäfer

Stehr

Wassermann

Döblin

Frank

Mombert

entschuldigt:

Schickele

F u l d a begrüßt die auswärtigen Mitglieder und besonders die Mitglieder, die zum ersten Male in einer Sitzung unserer Sektion anwesend sind: Frau Ricarda H u c h und Alfred M o m b e r t.

Darauf bringt F u l d a das folgende Telegramm zur Kenntnis:

"Aufrichtig bedauere ich an der Wahlsitzung nicht teilnehmen und meinem Herrn Nachfolger das Amt nicht selbst übergeben zu können. Ich sende meinen verehrten Genossen herzlichen Gruss und dem neuen Vorsitzenden meinen Glückwunsch.

Getreulich ergeben
Wilhelm von Scholz"

Daran

Daran schliesst F u l d a einen kurzen Rückblick auf die Amtstätigkeit unseres bisherigen Vorsitzenden, der aus persönlichen Gründen den Vorsitz leider vorzeitig hat niederlegen müssen. Wir alle seien ihm Dank schuldig. Seine Mühe- waltung für die Sektion sei in eine Zeit gefallen, in der wir uns einzurichten hatten und erwägen mussten, was wir zu tun und was zu lassen hätten. Da wir eine neue Sektion waren, sah man uns in der Öffentlichkeit nicht als gleichberechtigt neben den beiden anderen älteren Sektionen an, sondern betrachtete uns als ein selbständiges Gebilde. Das kam schon in dem von unseren Kritikern willkürlich gewählten Namen "Dichter-Akademie" zum Ausdruck, und die aus Ungeduld, Neugier und Neid stammenden Presseangriffe suchten uns unsere Arbeit immer wieder zu erschweren. Von Scholz hat in dieser Zeit des Aufbaus der Sektion nicht nur repräsentiert, sondern auch gearbeitet. F u l d a stellt den Antrag, in einer offiziellen Kundgebung Wilhelm von Scholz zu danken und die Hoffnung auszusprechen, dass er bald wieder in Berlin an unseren Arbeiten teilnehmen könne. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Von M o l o beantragt, die Tagesordnung der Sitzung umzustellen und den Antrag S c h ä f e r, betreffend die Gründung einer "deutschen Dichter-Akademie" in Personalunion mit der Preussischen Sektion für Dichtkunst zuerst zu beraten,

beraten, weil der heute zu wählende Vorsitzende wissen müsse, welcher verfassungsmässigen Situation er während seiner Amtsführung gegenüberstehen werde.

F u l d a, der von anderen Mitgliedern unterstützt wird, widerspricht dieser Auffassung. Es sei zu befürchten, dass wir, von langen Auseinandersetzungen ermüdet, die Wahl erst am Abend vornehmen könnten. Die Besprechung des Arbeitsplans sei besonders wichtig. Wenn der neue Vorsitzende sich mit den Beschlüssen zum Antrage Schäfer nicht einverstanden erklären könne, bleibe es ihm ja unbenommen, den Vorsitz niederzulegen.

Daraufhin wird beschlossen, in die Tagesordnung einzutreten.

S c h ä f e r erhält das Wort und führt aus, dass er mit seinem Vorschlage, eine deutsche Dichter-Akademie zu begründen, die Arbeiten der Sektion nicht habe stören wollen, sondern dass es seine Absicht gewesen wäre, sie von den Unklarheiten zu befreien, die im bisher gültigen und in vielen Punkten zu oberflächlichen Statut vorhanden wären. In der Tat sei das völlig unzulängliche Statut schon oft durchbrochen worden, um die Arbeitsfähigkeit der Sektion zu ermöglichen. Die "deutsche Dichter-Akademie" solle nicht arbeiten, sondern nur da sein als eine sichtbare gesamtdeutsche Einrichtung. Die preussische Sektion solle als ihr Arbeitsorgan weiter wirken. S c h ä f e r verliest die Begründung seines Antrages an den Minister.

F u l d a

F u l d a meint, die Auseinandersetzungen Schäfers hielten sich nicht an das erste Thema der Tagesordnung: Wahl des Vorsitzenden. Die Frage des Vorsitzes aber müsse entschieden werden. Wenn Schäfer einen nur repräsentierenden 1. Vorsitzenden fordere, so könne Fulda ihm nicht zustimmen. Der Vorsitzende müsse vor allem für die ihm obliegenden Arbeiten geeignet sein. Fulda verweist auf das Beispiel der anderen Sektionen: in ihnen führen nicht die berühmtesten Mitglieder den Vorsitz, sondern Männer, die der breiten Öffentlichkeit weit weniger bekannt sind, als etwa S l a v o g t oder Richard S t r a u s s! Leistet die Sektion erspriessliche Arbeit, so werden ihre Angreifer ad absurdum geführt werden. Eine solche Arbeit ist jedoch unmöglich, wenn der 1. Vorsitzende ausserhalb Berlins, der 2. in Berlin wohnt. Welche Lage würde sich in diesem Falle ergeben? Entweder müsste der 1. Vorsitzende dem 2. unbegrenzte Vollmacht geben und hinterher dessen Massnahmen billigen, oder es könnte nichts ohne die Billigung des 1. Vorsitzenden unternommen werden, und dies könnte keinem, zum 2. Vorsitzenden bestellten hiesigen Mitgliede zugemutet werden. Ein auf blosser Repräsentation gestellter Vorsitz sei praktisch unmöglich.

W a s s e r m a n n wirft ein, die Repräsentation stehe der Akademie als solcher zu, nicht dem Vorsitzenden.

D ö b l i n stimmt dem zu und lehnt es ab, dass irgendein Mitglied vor den anderen ausgezeichnet und über sie gesetzt

setzt werden sollte. Alle Mitglieder hätten in den Sitzungen vollkommene Gleichberechtigung. Da die Förderung d. Arbeiten das gemeinsame Hauptziel sei, könne er die Wahl nicht als besonders wichtig empfinden. Er wünsche an den Gewählten nur gewisse Voraussetzungen erfüllt zu sehen, die ihn zum Verhandlungsleiter geeignet machen: Befähigung für das Technische und Organisatorische und Interesse an der Idee der Akademie. Diese Merkmale finde er in der Persönlichkeit Walter von M o l o s, den er aus seiner Tätigkeit in den Berufsverbänden kennt, erfüllt und schlage ihn daher zum Vorsitzenden der Sektion vor.

F u l d a stellt die Namen der Herren zusammen, die für die Wahl überhaupt in Betracht kommen. Die also nicht von vornherein ablehnen oder durch anderweitige Arbeit gebunden sind.

S t e h r schliesst sich der Ansicht Böblins, dass die Repräsentation nicht so wesentlich sei, vollkommen an. um so mehr, als an der Arbeit nicht nur preussische, sondern auch nichtpreussische Mitglieder teilnehmen. Er macht den Vorschlag, S c h ä f e r zu wählen.

F r a n k erinnert an den eben ausgesprochenen und gebilligten Grundsatz der Gleichheit und wünscht überhaupt keinen Vorsitzenden eingesetzt zu sehen. Schon der Name "Vorsitzender" zerstöre nach aussen hin die Gleichheit.

F u l d a

F u l d a kann die Bezeichnung "Vorsitzender" nicht als ein besonders hochtrabendes Wort ansehen. Ausserdem seien wir durch das Statut gebunden, die Bezeichnung beizubehalten.

D ö b l i n spricht dem Einwande Franks nicht alle Berechtigung ab, kommt aber zu dem Schluss, dass man es aus praktischen Gründen wohl beim alten lassen müsse. Er ist mit Ricarda H u c h der Meinung, dass, die Gleichberechtigung aller Mitglieder vorausgesetzt, alle Mitglieder repräsentieren.

Von M o l o gibt zu erwägen, ob die Gleichberechtigung, wie sich das Verhältnis der auswärtigen zu den Berliner Mitgliedern entwickelt habe, nicht in Gefahr sei, wieder aufgegeben zu werden, diesmal aber nicht durch eine Bevorzugung der Berliner Mitglieder, wie sie in den Anfängen der Sektion bestanden habe, sondern durch zu weitgehende Ansprüche der auswärtigen. Gerade er dürfe auf diese Gefahr hinweisen, weil er vor einem Jahr mit grösster Entschiedenheit für das Recht der Nichtberliner eingetreten sei. Man solle den Vorsitzenden nicht immer herabsetzen und Arbeit und Kritik nicht in der Weise teilen, dass alle Arbeit den Berlinern, alle Kritik den Auswärtigen zufalle.

F r a n k stellt den Antrag: es wird kein Vorsitzender gewählt, sondern zwei Verhandlungsleiter. Der Antrag wird einstimmig abgelehnt.

Von M o l o regt an, 3 Vorsitzende zu wählen. Er findet Widerspruch.

Döblin

D ö b l i n ist unter den Kandidaten genannt worden, die für den Vorsitz in Betracht kommen. Er bemerkt, dass er eine Wahl nicht annehmen würde, weil er Jude sei. Ihm läge daran, die Sektion vor unnützen Erschwerungen der Arbeit zu bewahren. Obwohl die meisten Mitglieder sich den von Döblin geäußerten Bedenken nicht anschliessen, bleibt dieser bei seiner Ansicht, die Besetzung der Stelle mit einem Juden sei zurzeit unpraktisch.

Von M o l o kommt nochmals auf seinen Vorschlag zurück, drei Herren zu wählen. In diesem Falle werde gegen die Wahl eines Juden - wenn wir schon in so glorioser Zeit leben - nichts eingewendet werden können.

F u l d a sieht in jeder Vermehrung der an der Geschäftsführung Beteiligten eine Erschwerung der Arbeit.

S c h ä f e r ist der gleichen Ueberzeugung. Uebrigens könne Döblin nicht verhindern, dass er gewählt werde, er könne freilich die Annahme des Amts dann ablehnen.

H a l b e tritt für die Wahl Fuldas zum stellvertretenden Vorsitzenden ein, da Fuldas Wahl zum ersten Vorsitzenden nach dessen von vornherein strikt ablehnenden Erklärung ja zwecklos sei. Die Sektion schulde Fulda für die bisherige kameradschaftliche und aufopfernde Arbeit den grössten Dank.

F u l d a bittet dringend, keine Rücksicht darauf zu nehmen, dass er bisher stellvertretender Vorsitzender gewesen wäre.

wäre. Eine Nichtwiederwahl würde er nicht als unfreundliche Aktion empfinden, eher als freundliche.

S t e h r stellt den Antrag, es solle über den 1. Vorsitzenden nun abgestimmt werden.

Von M o l o bittet nochmals, den Vorschlag eines aus drei Herren bestehenden Vorstands-Kollegiums zu erwägen.

H a l b e beantragt Schluss der Debatte. Der Antrag wird angenommen, und es wird über die Person des zukünftigen Vorsitzenden abgestimmt.

Die Zählung der abgegebenen Stimmzettel ergibt, dass von M o l o mit allen Stimmen ausser einer gewählt ist.

F u l d a begrüsst den Gewählten und übergibt ihm alsbald den Vorsitz. Sodann wird zur Wahl des Stellvertreters geschritten. F u l d a erhält 10 Stimmen und ist somit wiedergewählt. 2 Stimmen waren für Schäfer abgegeben, 1 Zettel war leer.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichtet L o e r k e über den Arbeitsplan der Sektion im kommenden Winter. Er weist besonders auf die Vorträge in der Universität hin, über deren Absicht in früheren Sitzungsberichten das Wesentliche niedergelegt ist. Auf Dichter-Vorlesungen in der Akademie von der Art, wie sie im vergangenen Winter abgehalten worden sind, möchte die Sektion wenigstens einstweilen verzichten, weil sie bei dem ungeheueren Wettbewerb auf diesem Gebiete, sowohl in Berlin wie in der Provinz, nicht als

sonderlich

sonderlich charakteristisch für die Akademie gestaltet werden können und auch darum, weil sich die Sektion für bereits 14 Abende verpflichtet hat: 6 Vorlesungen in der Universität, 6 Diskussionsabende in der Akademie, die Lessing-Feier und der von W a s s e r m a n n für den Monat März zugesagte Vortrag. Wir müssen darauf achten, dass wir nicht das tun, was andere auch tun können. Es ist aber ebenso notwendig, dass man uns bei grösseren Unternehmungen zugunsten der künstlerischen Literatur, die ausserhalb der Akademie ins Leben gerufen werden, nicht ausschaltet. Eine solche Ausschaltung ist von der neugegründeten "Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums" versucht worden. Dagegen müssen wir uns wehren. Es steht zu befürchten, dass von dieser neuen Organisation grosse Geldsummen, wie das bei Stiftungen so oft geschehen ist, wieder an notleidende Dilettanten und Halbtalente verteilt werden. Nachdem von M o l o die von dem "Reichsverband des deutschen Schrifttums" und der "Deutschen Schiller-Stiftung" gegründete Notgemeinschaft gekennzeichnet hat, wird beschlossen, noch heute den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung brieflich zu bitten, jener Organisation die nachgesuchte Bestätigung und Anerkennung zu versagen, solange sie keine Gestalt annehme, die ein nutzbringendes Wirken im Dienste der Dichtkunst gewährleiste. Das von L o e r k e vorbereitete Schreiben an den Herrn Minister wird verlesen, gebilligt und vom Vorsitzenden unterzeichnet.

Es

Es schliesst sich eine Unterredung über andere Organisationen an, die ebenfalls die Tendenz haben, die Akademie zu übergehen, oder die in ihren Bestrebungen die Aufmerksamkeit des kunstfreundlichen Publikums nutzlos beschäftigen und zerstreuen.

S c h ä f e r entwickelt seinen Plan einer Notgemeinschaft für wirkliche Dichter, der durch die anderweitigen gleichlaufenden oder von Geschäfts- und Privatinteressen getriebenen Versuche gehemmt worden sei und teilt seine Erfahrungen mit der "Gesellschaft für deutsches Schrifttum" mit.

Von M o l o und L o e r k e machen auf das fragwürdige Verhalten des P.E.N.-Clubs aufmerksam. Fulda erklärt ihn als eine für Ernsthaftigkeit erledigte Angelegenheit.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Unterbrechung der Sitzung: 1 Uhr.

Um 4 1/2 Uhr wird die Sitzung fortgesetzt. Es nehmen daran unter von M o l o s Vorsitz ausser Frau Ricarda H u c h alle Mitglieder teil, die am Vormittag anwesend waren.

Zunächst findet ein kurzer Meinungswechsel darüber statt, wie wir uns bei Gedenktagen und Todesfällen bedeutender dichterischer Persönlichkeiten zu verhalten hätten. Die Presse hat uns heftig angegriffen, weil wir uns an dem Begräbnis Klabunds nicht beteiligt haben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass sich damals wohl fast alle Mitglieder in

den

den Sommerferien befanden und dass in der gleichen Zeit auch Bruno W i l l e und Leo G r e i n e r gestorben sind, denen manche Mitglieder keine geringere Bedeutung zusprechen als Klabund. Da sich feste Normen nicht finden lassen, wann wir teilnehmen sollten und wann nicht, werden in dieser Angelegenheit keine bindenden Beschlüsse gefasst. Eine allzustrenge Zurückhaltung erscheint der Mehrheit nicht wünschenswert. Von M o l o empfiehlt Listen, in denen bevorstehende Gedenktage verzeichnet sind.

Dann kommt der Vorsitzende auf das Grundübel zu sprechen, an dem die Sektion seit ihrem Bestehen krankt: auf ihren Mangel an Geldmitteln. Die Sektion ist vom Staate als Fassade gebaut worden; dahinter befindet sich nichts. Wir sind bei allem, was wir unternehmen wollen, gelähmt und werden in der Öffentlichkeit zum Gespött, weil wir mit den grossen Berufsverbänden nicht einmal wetteifern können, geschweige denn, dass wir in der Lage wären, sie zu übertreffen. Aber nicht nur ausserhalb unseres Kreises ist unser hilfreiches Eingreifen unbedingt erforderlich, sondern es ist auch gegenüber vielen Mitgliedern bitter notwendig. Erst jetzt, unter dem Druck stetig wachsender Drangsal im Schrifttum, haben wir den Mut gefunden, uns das einzugestehen und es offen zu bekennen. Es liegt ein Brief Max H a l b e s vor, den dieser auf die Umfrage vom 23. Juli (Verwendung des Sektionsvermögens) geschrieben, aber nicht abgesandt

abgesandt hat. Der Brief, (siehe Anlage) wird verlesen und bringt eine rückhaltlos aufrichtige Aussprache über die persönlichen Nöte der Mitglieder in Fluss.

Von M o l o weist darauf hin, dass die Verbände Entschädigungen für die Teilnahme an Sitzungen eingeführt haben. Auch wir könnten auf Anwesenheitsgelder nicht verzichten, und wenn sie den Mitgliedern der anderen Sektionen ebenfalls zugute kämen, würden wir das nur begrüßen. Wir alle hätten den durch den Besuch der Sitzungen entstehenden Verlust an Zeit und Geld, der keineswegs mit der blossen Zahl der Sitzungsstunden auszudrücken sei, aus unserer Tasche zu bestreiten. Berufstätige müssten einen Vertreter bezahlen, andere würden aus dem Zusammenhang ihrer schöpferischen Arbeit gerissen und müssten mindestens einen ganzen Tag opfern. Der manchmal unvermeidliche Aufwand für Broschkenfahrten und Mahlzeiten in Wirtschaften käme hinzu. Aber diese Kleinigkeiten verschwänden vor den grösseren Leistungen, denen wir uns nicht entziehen könnten, wenn wir auf den Erweis unserer Lebensfähigkeit nicht verzichten wollten. Von uns werden schriftstellerische Arbeiten und Vorträge erwartet und gefordert, denen wir uns als freie Dichter nicht unterziehen würden und die wir lediglich als Akademiemitglieder im Dienste der geistigen Gemeinschaft unseres Standes unternehmen. Soll die Ehre, die uns durch die Mitgliedschaft angetan ist, eine Strafe werden und erhebliche Geldbussen im Gefolge haben? Die Fiktion unserer Wohlhabenheit ist uns hinderlich, und gesetzt den

den Fall, sie bestände wirklich, so dürfen gerade wir nicht die Honorare drücken, um deren Erhöhung sich die anderen ausserhalb unseres Kreises mit allen Kräften bemühen. Wir haben für dieses Semester sechs Vorträge in der Universität zugesagt und sechs anschliessende Diskussionsabende; als Entschädigung für seine zwei Abende empfängt jeder Sprecher zweihundert Mark, jedoch nicht etwa aus unserem Etat, sondern aus anderweitigen Mitteln. Die Ausarbeitung eines mindestens einstündigen, verantwortungsbewussten Vortrags und die dazugehörige Vorbereitung des Diskussionsstoffes erfordert, gering gerechnet, zwei bis drei Wochen Arbeit. Wir haben diese Vorträge trotz der minimalen Entschädigung für diesmal übernommen und hätten sie auch ohne Entgelt gehalten. Für die Zukunft müssten wir sie wieder einstellen, die harte wirtschaftliche Notwendigkeit würde uns dazu zwingen, wofern wir nicht angemessene Bedingungen erzielen. Wir haben Thomas Mann gebeten, bei unserer Lessingfeier zu sprechen. Es wäre unser unwürdig, wenn wir ihm dafür nicht wenigstens tausend Mark bieten könnten. Die von uns erwartete Repräsentation kann unmöglich auf Kosten des privaten Einzelnen gefordert werden. H a l b e wirft hier ein, dass seine Teilnahme an der Jbsenfeier in Oslo als Vertreter der Sektion einer grosse körperliche und geistige Anstrengung bedeutet hätte und überdies mit einem sehr beträchtlichen Aufwand an Zeit und Geld verknüpft gewesen wäre.- Ähnlich läge es bei den bisher unhonorierten Beiträgen zu unseren Druckschriften. Beiträge

würden

würden nicht zu erlangen sein, allenfalls Zweitdrucke wie
 grossenteils schon zu den beiden gegenwärtig vorbereiteten
 Veröffentlichungen, wenn sie weiterhin unbezahlt bleiben
 sollen. Die Unentgeltlichkeit ist nur dann möglich, wenn es
 sich um freie dichterische Arbeit handelt, die der Verfasser
 aus seiner schöpferischen Anlage heraus ohnehin leistet.
 Auch die bildenden Künstler und Musiker können auf Bezahlung
 von Werken nicht verzichten, die sie in einem Auftrage oder
 zu einem bestimmten Zwecke schaffen.

Es wird eine Eingabe an den Minister beschlossen:
 darin sollen über die zum Preussischen Haushalt beantragten
 Mittel hinaus neue beansprucht werden, zur Beseitigung der
 besprochenen Misstände. Ausserdem aber soll die Gewährung
 grosser Summen nachgesucht werden, die nicht nur kleine Lecke
 verstopfen, sondern ausreichen, mit der Heilung des dahin-
 siechenden künstlerischen Schrifttums endlich von Grund aus
 zu beginnen. Dieses Schrifttum ist kein Abstraktum, sondern
 es verkörpert sich in durchaus bestimmten lebendigen Persön-
 lichkeiten. Jhnen muss das Dasein ermöglicht und das Schaffen
 erleichtert werden, sonst bleiben alle Hinweise auf die
 kulturelle Not leeres Gerede. Versage der Staat seinen nach-
 haltigen finanziellen Beistand, so ende die Wirksamkeit der
 Sektion in ihrem blossen Namen.

Um die Höhe der zu beantragenden Summen und die Art
 ihrer Ausschüttung entspinnt sich eine ausserordentlich be-
wegte

- 15 -

wegte lange Auseinandersetzung. F r a n k fordert mit grosser, keinem Widerspruch zugänglicher Leidenschaftlichkeit hohe Jahresgehälter für die Mitglieder. Er wird auf das lebhafteste besonders von Heinrich M a n n, H a l b e und S t u c k e n unterstützt; D ö b l i n, dem ebenfalls eine Reihe von Mitgliedern erregt zustimmt, lehnt den Vorschlag wiederholt unbedingt und mit wachsender Schärfe ab. Er macht den Gegenvorschlag, die Sektion solle das Ministerium bitten, ihr einen erheblichen Fonds zur freien Disposition zu übergeben. Von M o l o bemüht sich, die Widersprüche zu lösen und die beiden Vorschläge zu kombinieren. F u l d a macht auf den Weg aufmerksam, den die jetzt angeregten Etatforderungen gehen müssten: sie würden ohne Aussicht auf Erfüllung in öffentlicher Debatte vor den Landtag kommen, und für die Sektion würden sich nur Schädigungen schwerster Art ergeben. S c h a f e r empfiehlt bessere Ueberlegung des jetzt erörterten Fragenkomplexes. Er bittet, seinen Antrag unter Punkt 3 der Tagesordnung für eine spätere Beratung zurückzustellen. Die Anwesenden sind damit einverstanden.

S c h a f e r wird anstelle des von Berlin abwesenden Mitgliedes Wilhelm von S c h o l z einstimmig für die Statutenkommission vorgeschlagen.

In der Eingabe an den Minister soll die Vertagung dieser Kommission erwähnt werden.

H a l b e

H a l b e sowie der Vorsitzende und der Sekretär werden gebeten, sich morgen nachmittag in der Akademie zu treffen, um die Eingabe zu entwerfen. In einer Vollsitzung am Donnerstag nachmittags 6 1/2 Uhr soll darüber weiterverhandelt werden.

Der Vorsitzende verpflichtet die Mitglieder zu strengster Diskretion.

Schluss 7 Uhr.

gez. Walter von M o l o.

gez. Oskar L o e r k e.

W. T. G.

Dr. von Scholz
Schweizerische Kreditanstalt Kreuzlingen Postfach 66 Konstanz

Die Sektion dankt Ihnen herzlich für Ihre Mühe und Obsorge
Während der Zeit Ihres Vorsitzes und spricht die Hoffnung aus
sich bald wieder in Berlin Ihrer Mitarbeit und Kameradschaft er-
freuen zu dürfen

In herzlichster Begrüssung
Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
von Molo

M. 1

G. A.

W. v. Schulz

Die Substanz dankt Ihnen herzlich
für Ihre Mithilfe und Obhut während
Ihrer in der Zeit Ihrer Krankheit
und spricht die Hoffnung aus
bald wieder die Substanz in der
Arbeit mit Kameradschaft erfahren
zu dürfen. In hochachtungsvoller
E. v. Schulz

S. d. T. v. M.

Mechanische

La

Entwurf zu den Akten

~~Handgezeichnet~~

~~W. v. Schulz~~

~~Handgezeichnet~~

~~W. v. Schulz~~

W. v.

~~Handgezeichnet~~

Bei der letzten Versammlung
 wurde die für die Zeit vom
 1. Oktober bis 31. Dezember
 2. Kaiser-Wahl, Wahl
 2. Stellvertreter für den
 Landes-Feld-Bezirk

Loe

Am 1. März 1894
 7³ Aufgebot

15. März

M 1

94. Am

Blatt No 003 = tages - doktor fulda dichterakademie
pariserplatz 4 berlin =



Telegramm Nr.

genommen

22.10.1928

Uhr Min. nachm.

Kris

durch

Telegraphie des  Deutschen Reichs.
Beitung Nr.

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Kris-St

Befördert den 22.10.1928

um ...

in Stg. ... an

durch ...

2417 Locarno 1437 13 22/10 19.20 = den ... um ... Uhr Min. ...

krankheit leider verhindert gruesse wuensche = schmidtbonn .+

J. M.

~~fulda 4 +~~

Sehr verehrter Herr Herrke, 59

Wollen Sie mich, bitte, bei
unsern Kollegen eintragen,
daß ich die Sitzung am 23. u. 24.
beisitze. Pötzger hat es mich
für mich aufgegeben - und auch
habe ich den Gang der Othello-
und die 2. Reihe.

Mit den besten Grüßen
zu ergeben

Rene Tschickel

92

René Schickele
Badenweiler
im Schwarzwald

POSTKARTE
CARTE POSTALE



Herrn Oskar Schickele
Preussische Akademie der
Künste, Abteilung für Literatur
Berlin W 8

Pariser Platz 4

97

1928

Deutscher Reichstelegraph

Befördert den

60

Zeitung Nr.

Berlin-Dahlem

um

in Stg.

an

durch

us

Konstanz 43 16.40 =

W. den

um

Uhr

Min.

aufrechtig bedaure ich an der Wahlsitzung nicht teilnehmen
und meinem herra nachfolger das amt nicht selbst
uebergeben zu koennen ich sende meinen verehrten genossen
herzlichen gruss und dem neuen vorsitzenden meinen
glueckwunsch = getreulich ergeben wilhelm von scholz .+

h. a. a.

Par

(187 9 (12. 28)



lt = Ludwig Julius Wiegand 86
= verbleibend

Antworten auf das
Vorschreiben vom 23. Juli 1928

M 1/4/61

Antworten auf das Umschreiben, die Verwendung unseres Vermögens betreffend

62

1. Allgemeine Vorschläge

<u>Gaibler</u>	stimmt den Vorschlägen des Umschreibens zu.
<u>Ponden</u>	trifft für Werthhiefleistungen zu Mitgliedern ein
<u>Schmidt-Born</u>	fragt, ob die Ausdehnung des staatlichen Ehrenrechts an die ehre Halbschleichen möglich sei.
<u>Fulda</u>	billigt die Vorschläge des Umschreibens grundsätzlich, wandt aber vor Festlegungen außer im Lichte des jüngsten Falles. Zuwendungen nur für schöpferische Zwecke.
<u>Heinrich Mann</u>	Die Hälfte des Vermögens solle für unsere Veröffentlichungen, für Repräsentation u. Propaganda verwandt werden. Vorträge in preussischen Großstädten
<u>Schäfer</u>	Motgenemischafft gegen die schon bestehenden Vorrechte
<u>Pimenta Huch</u>	Gegen alle Unterdrückung, für Erreichung des literarischen Aufstiegs, damit nur das Wesentliche Reine gerettet.
<u>v. Molo</u>	Motgenemischafft mit viel Geld, aber gegen die Geschäftsmacher. Gegen die alljährlichen Festen für große Tische des Vorzeil; wir haben der Gegenwart zu dienen.
<u>Döblin</u>	ev. Wiederholungen der Vorträge in deutschen Großstädten
<u>v. Scholz</u>	Motgenemischafft, Stung und unparlamentarisch geführt. Lebensauftrag an Universitäten, Literaturpreise nach dem Vorschlag Hauptmann-Wiesel.

2. Besondere Vorschläge

	Veröffentlichungen	Zusätze	Preis. Sonstiges
<u>Ponden</u>	stimmt Thomas Manns Anregung bei, eine Anweisung der Friedrichs-Waldher Regiments zu unterstützen. Druckbeihilfe für den Dichter Hans Brandenburg	vermischt einen Zuschuss zu dem Werk, aus dem die Welt der deutsche Arbeit im Ausland hervor gehen soll. Schäfer und Döblin hat kein Auftrag an die Aktion, die Welt zu beschreiben hätte.	2-3 wöchige Session der Akademie in Berlin, etwa im November, mit Reisekosten evak. u. Aufenthaltskosten an die auswärtigen Mitglieder
<u>Gaibler</u>		Empfiehlt Sonstiges: weientliche Hilfe der Tammwitz aus der Letke. Scholz, J. Friedländer	
<u>Schmidt-Born</u>	Stiftung des in Weiterentwicklung bedrohten Gesamtkais, falls Albert Ehrenreichs, vorzüglich demnach des literarischen		
<u>Fulda</u>			Wichtige Feste des 200. Geburtstag des Mann, verbunden mit Ausstellung.
<u>Bahr</u>	schlägt ausdrücklich Druckbeihilfen für Hans Brandenburg vor.		
<u>Heinrich Mann</u>			Unvergleichbarer Preis von 5000 für ungewöhnliche Leistung
<u>Monobert</u>		trifft dringend für Hilfeleistung an Pimenta Huch ein (auch an dem. ev. Hof Brand.)	

14 1/4/62

Besondere Vorschläge

Mitglieder	Vorschläge	Zuschüsse.	Preis, Sonstiges
J. Molo.	<p>Kräftlichungen</p> <p>Richard Schmal</p> <p>Religiöse Dichtungen</p> <p>des 19ten & 20ten Jhdts</p> <p>Überhaupt Auswahl vorzüglichster Dichtungen</p> <p>Lebendige klassische Dichtungen</p> <p>„Stille und Volk“</p>		
Föblin	<p>Programmscheft zu</p> <p>unseren Vortragsabenden.</p>		<p>Preis, falls gew. bleibt</p> <p>für einen Roman</p> <p>als ein Lyrikbuch</p> <p>des 19ten & 20ten Jhdts</p> <p>als Poetik des 19ten Jhdts</p>
W. Scholz	<p>Auswahl aus des J. Scholz</p> <p>Schriften.</p> <p>Gedichtanthologie, die v.</p> <p>Scholz mit Beispielen</p> <p>zusammen.</p>		

M 1/4/63

Antworten auf das Umschreiben, die Verordnung unseres Vermögens betreffen

1. Allgemeine Vorschläge

Sancti

Proben

Manuscriptum

Fulda

Heinrich Mann

Schäfer

Wanda Hirsch

v. Molo

Zöllner

v. Scholz

stimmt den Vorschlägen des Umschreibens zu.
 will für Wohltätigkeitszwecke zu Verfügung sein
 fragt, ob die Ausdehnung des staatlichen Ehrenrechts auf die ehrl. Mitglieder
 billigt die Vorschläge des Umschreibens grundsätzlich, wandt aber von Festlegungen auf in
 dringenden Fällen. Zuwendungen nur für schöpferische Zwecke.
 Die Hälfte des Vermögens sollte für unsere Veröffentlichungen, für Repräsentation,
 u. Propaganda verwandt werden. Vorschlag in preussischen Großstädten
 Notgemeinschaft gegen die schon bestehenden Vereine
 gegen alle Unterdrückung, für Erhöhung des literarischen Aufstiegs.
 Damit nur das Wesentliche Reine gerettet.
 Notgemeinschaft mit viel Geld, aber gegen die Geschäftsmacher.
 Gegen die alljährlichen Feste für große Teile des Vorzils; wir haben das gegen
 zu setzen.
 1. Wiederholungen des Vorzils in deutschen Großstädten
 Notgemeinschaft, Abzug und unpauschalgeführt. Lebrauftrag an Universitäts-
 Bibliothek nach dem Vorzils Hauptmann - Wiesel.

2. Besondere Vorschläge

Proben

Sancti

Manuscriptum

Fulda

Bahr

Heinrich Mann

Monchert

Vorschläge	Zusätze	Preis. Sonstiges
stimmt Thomas Manns Anregung bei, eine Anweisung der Vorschläge Walter Heymann zu unterbreiten	würde einen Versuch zu dem Vorschlag, aus der Zeit der deutsche Arbeit in Deutschland gehen soll. Schöpfen in der Zeit kein Auftrag an die Literatur, die Zeit zu beschreiben hätte.	2-3 wöchige Besinn- Abkündigung in Berlin, aber November, mit Reinko event. in. Aufenthalt in an die ausstehenden Mitglieder
Druckbeihilfe für den Bucher Klaus Brandenburg	empfehlen Sonstiges e. weent- liche Hilfe der Tarnenwelt für die Latex. Schüler, F. Friedländer	
Heftung der in Weiterer- stehender bedruckten Gesamtaus- gabe über Ehrenrechte, vor- züglich zunächst des literarischen		
steht ausdrücklich Druckbeihilfe für Klaus Brandenburg vor.		würde die Idee der 200 Geburtsfeier der Zeit, selbst mit Unterstützung.
		Unverkäuflich Preis von 5000 für ungewöhnliche Leistung
		will dringend für Hilfeleistung an Pauline ein (nicht ein und an. auf Grund.)

M 1/4/62

Neuauflagen Vorschläge

Mitglieder	Korrekturen	Zusätze	Preis, sonstig
v. Molo.	<p>Korrekturen</p> <p>Richard Schmal</p> <p>Religiöse Zeichnungen</p> <p>des Leibes 4 farbige</p> <p>Überhaupt Auswahlveröffent-</p> <p>lichungen</p> <p>Lebendige klassische Zeichnungen</p> <p>in Aquarell und Öl</p>		
Tobler	<p>Programmschilde zu</p> <p>unseren Hochzeitsreden</p>		<p>Preis, falls sich findet</p> <p>für einen Roman</p> <p>oder ein Lyrikbuch</p> <p>des Leibes 2 oder 3 farbige</p> <p>als Roman des Malers</p>
v. Scholz	<p>Auswahl aus den freies</p> <p>Schriften</p> <p>Gedichtanthologie, die v.</p> <p>Scholz mit Noten besetzt</p> <p>ausstellt</p>		

2
2
3
in
zu
6
zu
63

Dr. MOMBERT
HEIDELBERG

Heidelberg, 21 IX 1928

22 SEP. 1928

Sehr geehrte Herr Colson!

Zu dem vorliegenden Schreiben J. Nr. 671

wiegt es folgende werden:

Nach vorangegangener erster Produktion &
dramatischer Formierung keine Ausführung.
Original kann man bei Zeitgenossen gegenüber
wohl nicht für ganz objektiv halten. Es gab
deshalb einen uns vorsetzenden Ultrav.
Form übergesetzt.

Es widersteht uns nicht zu

4) wir können eigentlich nicht eine Briefserie
zur Vertiefung annehmen, die wir in
Ihnen aber den Kollegen nicht gut nennen.
Die Schwierigkeiten, vor der Akademie nicht
und die Reaktion der Prüfung Einfluss zu
gewinnen, ist es ihm dann zu liegen, daß

jedes Mitglied anstandslos in der wir
für die andere Mitglieder eine Kapazität
ausgesprochen können, während ich im Lichte
wir daran liegen diese, daß kein Welt
zur Adhäsion kommen. Zuerst, zu
Nur zu überlegen, Bisher kein benutzbare
Gebäude u. bei Verteilung ganz selbst
den Namen zu bringen. Es geht aber auf
ander. Und es versucht zur Flucht
auf die Vorh. "Mombat, die Befragung" Nr 148:

"Mir ein Fluch,
tong ist mit mir das Buch
— — — — —
Ich muß ein Wapen mitnehmen,
denn ich kann leben.
Das es unter dem Herzen trägt
u. es mir nicht freigelegt."

— Vor den Vorgesetzten der 2 letzten Teile können
es den Vorgesetzten Thüringen aus Besorgnis.

Es sollte aber auch regiert werden,
daß die Akademie, als höchste Instanz,
bei dem dem Staat zu stellen Gutes
moralischen sollte, daß die für u. da über
Mutius bestrebt, daß die an der
an der, Segensbilden für einen Dichter
(Lyrik) zu besitzen; im Einklang mit
lebenden Dichtern — aber nicht von ihnen selbst,
da die es selbstgekauft mit der geistlichen
unkontrollierte Zukunft befördert — nicht
Dichter der Politik auf ihrem Erfolg
(die die Kosten trägt der Staat) gekannt
werden, will ich in seiner Einklang mit
Politik. Die für solche Segens in Politik
kommen dem Segensbilden muß es, wie das
Gute selbst, als Segensbilden betrachtet, die
Dichtkunst zu fördern. Erhältliche so
wird es möglich. Mit dem von der Nation
und dem Akademi von dem kleinen der

Arbeits zu machen, was die ganze Idee
aus der Segen der Plötz-Weltkriege,
Produktion & Unterhaltungsfunktion fruchtbar
werden.

Zu N. 4 & 5 Vortag Oskar Lamm
berief er eine Arbeitskommission
Diskussion, bevor wegen der zu großen
Vergangenheit der Mitglieder, die in der
Meinungen noch Bedenken zum Ausdruck
kommen werden, als in der Welt. Die
einige der Mitglieder sind die Art ihrer
Produktion an der kulturellen Not weist im
Gehört hier; der unter Diskurs von ihnen
wohl gerade die Romanistikfächer in
Kunden werden, die das Gedenken und
Fortschreiten der kulturellen Diskurs
kritik: so berief er, es wurde ein wenig
für Paradoxie gegeben, die Niemand
sahen werden.

Mit collegialen Grüssen
Alfred Zumbert

10.9.28. Sehr verehrter Herr Loerke,
ich danke Ihnen für Ihre freundliche Absicht, mitzuwirken, dass
eine dichterische Absicht wie die meine Ihnen bekannte, die so
viel äusseren Aufwand fordert, durch Mittel zur Förderung der
dichterischen Kunst unterstützt werde. Auch Wilhelm Schäfer wür-
de eine etwaige Unternehmung unterstützen. Einige andere unserer
Kollegen, zweifle ich nicht, auch. Doch darf das nicht als ein An-
trag an die Sektion erscheinen, die darüber ^{zu} ~~zu~~ "beschliessen" ~~es~~
~~würde~~ hätte.

Ich verlasse am 20. Oktober für lange Zeit Europa. Meine Stimme
von da ab
hat Wilhelm Schäfer.

Die Kollegen in Berlin werden niemals mit voller ~~vollständiger~~ Au-
torität ^{für die Sektion} handeln können, solange ihre Zahl so klein ist. Das liegt
nun einmal in der deutschen Dezentralisation, und wir wollen sie
wahrhaftig nicht ändern. Aber eine lebensfähige Akademie setzt
Anteilnahme aller oder doch des grössten Teiles der Mitglieder
voraus. Dazu ist, wie in Paris, Anwesenheit nötig, das hat sich
durch die vielen Missverständnisse und Reibungen, die meist auf
technische Umstände zurückzuführen sind, klar ergeben. Ich denke
mir, es müsste möglich sein, jährlich einmal in einer zwei- oder
dreiwöchigen ~~Session~~ "Akademie-session" etwa im November viele oder
die meisten Mitglieder in Berlin zu vereinigen. In dieser Zeit
könnten die ^{jährlichen} Hauptgeschäfte erledigt werden. Natürlich müssen den
Auswärtigen nicht nur die Reisekosten ^{ersetzt} ~~ersetzt~~ ^{Unterhalts- u.} ~~Unterhalts- u.~~
entschädigungen (diese auch für die Berliner Mitglieder) gegeben
werden und zwar in Form von Däten ausserhalb der Reisekosten.

Im vergangenen Jahre war es so, dass eine Verlegenheit der Kas-
se bei der Auszahlung der Reisekosten
entstand, weil "unerwartet viele" Kollegen gekommen waren. Und
der letzte Bericht zeigt, dass die Kasse einen erheblichen Über-

schuss hat! Diesen, und einen fest einzusetzenden Betrag sollte man für die Beteiligung der ~~Mitglieder~~ Mitglieder verwenden. Auch ~~da~~ diesen würde man dienen, denn jährlich ein paar Wochen in Berlin sein, wird wohl jedem von Nutzen sein. ~~Es geht nun ein-~~mal nicht mit dem trotz allen ~~Statutsabänderungen~~ Statutsabänderungen und auch erklärter Bereitwilligkeit der Berliner Kollegen tatsächlich vorhanden, und früher ausdrücklich vorgesehenen, Privileg der in der Hauptstadt Ansässigen. Nur die tatsächliche und willige Mitarbeit aller kann die Akademie retten. ~~Es geht nun ein-~~

Ich gebe mich der Erwartung hin, dass die nächste Sitzung es gleich mir als misslich, gefährlich und peinlich ansehen wird, wenn auch in Zukunft in die Berichte Urteile über die Handlungsweise von Mitgliedern aufgenommen würden, die abfällig sind oder als abfällige verstanden werden können; und dass es nötig sein wird, wirkliche oder vermeintliche Differenzen mit einem auswärtigen Mitgliede auf dem direkten Wege zu erledigen. Darin sehe ich z.B. eine der Aufgaben des Sekretärs. Erst wenn von beiden Seiten die Anrufung aller gewünscht wird, sollte diese erfolgen. Die persönliche wenn auch briefliche Aussprache würde, wie sich schon wiederholt gezeigt hat, viele Reibungen beseitigen und den schwierigen Gang der Geschäfte erleichtern.

Sie wollten mir noch meine beiden gewissen Briefe schicken. Bitte eingeschrieben.

Mit bestem Grusse für Sie bin ich Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

ner

Josef Ponten

31. III 67
Lieb. Liek: if bi auf in gen
ly, (bi gen 5.) für i
ly, den bi if unter
für. If fah auf - ganz fah
Lippen aufalbe; ganz aufalbe
bi if fah zu Dank aufalbe für
In fah aufalbe, bi bi an an
gahfah fah, an an fah fah aufalbe
Wenn if - an an aufalbe aufalbe

Wohin Ringe abkamen - wenn
er die geistlich christliche
so oft nicht selbst selbst
in der R. R. tief. Mein ganz
Lied ist die Arbeit zu lang gemacht,
so ist mir übrig noch ein Lied zu
sprechen, in dem er alles in sich hat:
er ist unendlich selbst und mit seiner
Arbeit gesprochen.

68

Mein ganzes Leben, mein ganzes
in Leben so wunderbar so abkamen
jetzt.

Es wird nicht sagen, ich habe es
mit mir selbst abkamen und
in Kopf gesen lassen (mein ganzes Leben
habe ich für die Liebe gesen,
mit dem sagen), und ich bin der
Meinung: mein Leben und Leben

ent nur auf eine Person, wenn
es aber ganz Unmöglich ist
abzusehen. In
spricht mir ein Gesichtsmerkmal:
a. Die Person, die nicht mehr
lebt, ist nicht, wie wir, aber
kein anderer. Alle Welt
kann, wenn es für diese Kinder
Lerngegenstand für die Zeit der
Lerngegenstand für die Zeit der

ist die ganze Propaganda. ^{69 2} Für die
ist ganz klar, wie sie ist. Hier
ist die ganze Propaganda, die
wird, ist die ganze Propaganda
in der Welt. Hier ist die
ist die ganze Propaganda für alle 3
die Propaganda ist die ganze
ist die ganze Propaganda. (Es ist
nicht, wie wir, aber die ganze
Propaganda ist die ganze Welt)

Grüßmann's Feder spricht sich an. Mensch!
inlinst auf sein an der, gedient
nicht). Jeder Mensch mit seiner per-
sonlichen Forderung und seiner
Lebensart. Das ganze als Vorwurf
für die Lyrik, die gesunden Menschen,
überhaupt die Menschheit gesteht.
Der jeder Mensch ein kleines Programm
hat, das unter Umständen von
einem menschlichen Geiste Lyrik =

70 2
bisher angesetzt. Das ganze
denn auch, sollte es abgelehnt nicht,
sondern als Längere für die
Lyrik der Kunst in einem Geiste
genannt werden. Das Programm selbst
ist sorgfältig und schon festgelegt,
so billig und den Umständen zu
angepaßt.
Denn das. Das Programm selbst
Vorstellung ist - für die Öffentlichkeit, wenn
auch nicht für unser unser Leben =

sonst, die dafte werden, in
etwa 2-3 unter Lektur fassen werden.
Echt ist! Dem 2. soll nicht
ganz so sein, wie es ist, sondern:
es soll eine feste, gut geordnete
sein. Auch soll in der Arbeit,
Wissen, Lektur, gewisse Publikation,
den anderen interessanten, die man
wissen und Lektur haben. —
Es ist nicht, dass ein Lektur

72
Als man auf mal übrig bleibt.
Man ja, das sollen
wir die ganze Lektur, die
bleibt, die ja wissen ist, und
eine Weltbewusst werden, eine feste
für ein (oder) Lektur, die
Anzahl, die man das persönlich
haben (oder 2 Lektur, 3 Lektur)
haben. Die für ein Lektur
nicht persönlich, die in der Welt und
Lektur. (Unbillig am Lektur)

Write me if
 you are in London, if possible send
 news. I hope you are just the
 same and your son too
 D. J. Allen

73

Cheltenham 28. 110
Ablandhope 194 1918

Teja papale pua

Ihre gütigste vom
 28. Oct. kann ich schon in meine
 Feder, und ich darf hoffen, daß ich
 Ihnen sehr ungeschicklich briefl. befehle folgen
 in dringender Noth, daß eine künftige
 bessere Zeit für die besprochenen Angelegen-
 heiten, und daß vielleicht eine entsprechende
 Anweisung zu erhalten, daß sich endlich
 und für sich selbst, sowie für mich persönlich
 ein, in diesem Falle, Rathschlage zu erhalten.

Let bin herzlich gegen beifall
 danken in Bezug, die auf diesem
 Stellen, in diesem beifall aufpassen
 fallen. Ich bin sehr froh, dass
 ich von diesem fahrer sehr gut
 und sehr warm gefühlswürdig
 fühlung mit anderen. In diesem

Hustaburg, 26 VIII 28

Sehr geehrter Herr Oskar Loerke!
 Bitte ich noch Ihre Freundschaft im Edgelen
 beizubehalten, da ich mich sehr bemühe,
 auf die dringende Notlage einzugehen,
 in der sich im Augenblick der Dichter-
 philologe Rudolf Pannwitz befindet.
 Wie er mir schrieb, hat im vorigen Jahr
 Herr Kultusminister Bräuer seiner Fürsorge
 bestimmt eine finanzielle Hilfe für dieses Jahr
 in Aussicht gestellt. Aber sie kommt nicht,
 der Minister wird nicht mehr zu erreichen
 sein, und nun ist Pannwitz in größter Not.
 Dichter kann alle Umstände verstehen, es aber
 nicht auf Priester. Pannwitz muß logischer
 Dilettant zu werden, er muß in Graven

Lat. 14.8.28

80
78

8.8.28

Dr. JOSEF PONTEN
MÜNCHEN
Jakob Kienstraß 12

Sehr geehrter Herr Kollege, die ausführliche Anschrift auf Ihrer Karte läßt vermuten, daß Sie nicht allzusehr ungehalten sind, wenn Sie Briefe in Ihrer Sommerruhe erhalten. Das Gewicht dieses Briefes wird Sie hoffentlich nicht bei der Entgegennahme geschreckt haben.

Ich sende Ihnen einen Brief, der bei den Veröffentlichungsabsichten, welche die Akademie hat, für diese vielleicht von Vorteil ist. Von der dort vorgeschlagenen Zeitschrift halte ich nichts, keinesfalls würde ich sowas herausgeben wollen. ^(Das der Verlag heimlich nimmt) Aber vielleicht kann der Verlag der Akademie sonst nützen.

Zu dem Rundschreiben 671 ist noch folgendes zu sagen: Gelten die geplanten Hilfsmaßnahmen nur für Leute außerhalb unseres Kreises? Eines unserer ältesten Mitglieder hat mir gestanden, daß es für seine Arbeiten keinen Verleger mehr hat.

Ferner, ~~folks~~ auch wir Mitglieder nicht von den Nutznießungen ausgeschlossen sein sollen: Soll es sich dann immer nur um Hilfeleistungen handeln? Nicht auch einmal um Werke ^{helfe} Leistungen? Mir geht es, normal angesehen, als Schriftsteller nicht schlecht, aber die Mittel, die ich brauche, um meinen großen Plan so durchführen zu können, wie ich wollte, also wenn Sie wollen "Betriebskapital", habe ich auch nicht. Ich glaube, Sie wissen von meinem großen Plan. Er will in einem Buchausmaße, wie es heute nicht mehr bekannt ist, Geschick, Tat und Leid der deutschen Auswanderung episch schildern. Dazu gehört, aus Gründen, die ich hier nicht auseinanderlegen kann, eigene Erfahrung und Augenkenntnis der Örtlichkeiten. So war ich bereits in Rumänien und in Ruß-

land. Ich muß jetzt nach Nord= Mittel= und Südamerika gehen,
was eins bis zwei Jahre in Anspruch nehmen wird, später nach
Südafrika und nach Asien. Ich verbrauche mein schriftstellerisch
erarbeitetes Vermögen - und das will was heißen - dafür. Aber
der Aufwand reicht nicht. Werkbeihilfen aus öffentlichen Mitteln
habe ich bisher trotz eifrigster Bemühung nicht bekommen. Mühe
der vergeblichen Anstrengung will ich nun in diesem Herbst reisen,
aber ich werde, auf mich allein angewiesen, das Ausmaß kleiner
greifen müssen als die Sache es erforderte. Und das ist schade,
denn eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder
finden, und kürzere Reisen sind bekanntlich verhältnismäßig viel
teurer als längere. Wenn es Sie persönlich interessiert, sich
eine Vorstellung von meinen Absichten zu machen, so lesen Sie
das dritte Stück des beigegeführten Buches (irre ich mich, wenn ich
glaube Ihnen das Buch bereits im Winter persönlich überreicht
zu haben? In dem Falle bitte ich Sie, es mir in dem beigegeführten
Umschlag zurückzuschicken, denn für solche bibliophilen Drucke
pflegt man nicht in großer Anzahl zu besitzen.) Also: Sind zur
Förderung solcher Aufgaben Mittel vorhanden oder zu erwarten?
Aber wenn ja, und wenn sie für uns vorhanden sind, wie sollen
sie zugewiesen werden? Durch ein Urteil von Kollegen über einen
Kollegen? Das könnte mißlich sein. Oder hat der Minister eigene
Möglichkeiten? Was soll man tun? Bitte, raten Sie mir privatim.

Sie antworteten nicht auf meine Frage, wie Sie sich die
Lösung des schwebenden Streitfalles denken. Ich möchte Ihnen
auf eine für beide Teile schickliche Weise aus der Welt ge-
schafft wissen. Erleichtert (und für mich erschwert) wird er da-
durch, daß Wilhelm Schäfer, wie er mir mitteilt, von seiner Kan-
didatur zurücktritt. Ich wünsche Ihnen herzlich gute Er-
holung von Ihrem Sörgenämte, und Kraft u. Freude zu eigener Ar-
beit. Ihr aufrichtig ergebener
Josef Pankau

THE BRIGHTON HALL HOTEL

CARTWRIGHT GARDENS · NEAR RUSSELL SQUARE, · LONDON, · W.C.1.

Nearest Station: RUSSELL SQUARE TUBE (One Minute.)

Within Five Minutes Walk from Euston, St. Pancras and King's Cross Stations.

Telephone:
MUSEUM 5628.
Telegrams:
EUPANCROS, LONDON.

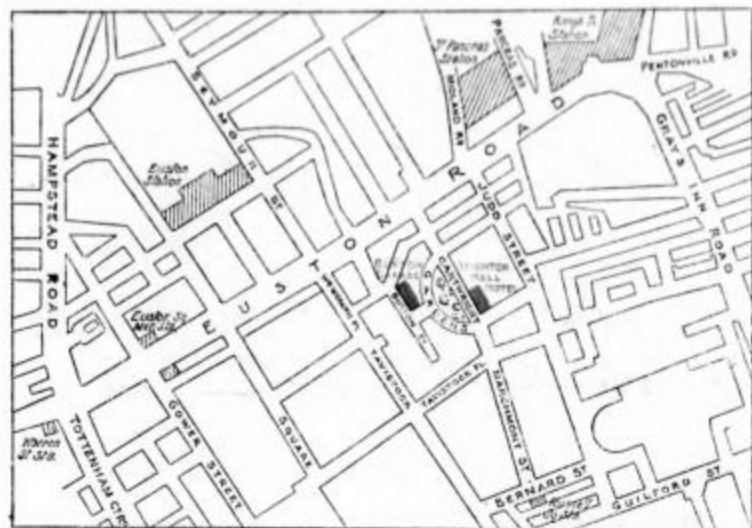
London 7. Aug. 1928

Lieber Locke, heute um 11 ist
mein Urlaubshaus: ich hatte Fr. Frage
Pausen für mich, demgemäß. Warum
immer wehrt? der ging oft so, für
in für nicht brief, 2. Mitten schulden.
Warum soll es kein Staatspension
erhalten? Er ist wirklich sehr be-
kannt. Wer mehr? Wenn es irgend-
oder für ist für ihn etwas anderes.
Er befriedigt mit in seiner sein Lebenswerk
abgeschritten zu sein. Er ist so ein
harter. Fall es geschehen wie mit mir? 2
Ob ich jemals wieder dichten, schreiben darf?
Habe mir bei Pausen. Er ist in der
mündlichen Lage. - Herzlichen Dank
für alles, was Sie tun wollen.

Auf Wiedersehen

Th. Schäfer

M1/4/79



beit. Ihr aufrichtig ergebener

Josef Pank

THE BRIGHTON HALL HOTEL

CARTWRIGHT GARDENS · NEAR RUSSELL SQUARE · LONDON · W.C.1.

Nearest Station: RUSSELL SQUARE TUBE (One Minute.)

Within Five Minutes Walk from Euston, St. Pancras and King's Cross Stations.

Telephone:

MUSUM 5626.

Telegrams:

BRIGHTON, LONDON.

London 7. Aug 1928

Lieber Louis, heute um 11 ist
 mein Vater abgereist: er hatte Dr. Franz
 Pankratz für sich genommen. Warum
 nicht wecheln? der ging oft so, dass
 er nicht half, 2 Mitten geholfen.
 Warum soll er keine Staats Pension
 erhalten? Er ist wirklich sehr be-
 kannt. Wer macht? Was es irgendwo
 oder bei der für ihn etwas ist.
 Er befriedigt mich in jeder Hinsicht
 abgesehen von Geld. Er ist so was für
 mich. Soll es geschehen, wie mit mir?
 Ob ich jetzt nicht bitten, stehen darf?
 Habe mir bei Pankratz. Er ist in
 wunderbarer Lage. — Herzlichen Dank
 für alles, was für ihn wollen.

Auf Wiedersehen

H. Müller

M 1/4/79

80

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

49a

THE BRIGHTON HALL HOTEL

CARTWRIGHT GARDENS · NEAR RUSSELL SQUARE · LONDON · W.C.1.

Nearest Station: RUSSELL SQUARE TUBE (One Minute.)

Within Five Minutes Walk from Euston, St. Pancras and King's Cross Stations.

Telephone:
MUSEUM 5628.
Telegrams:
EUPANCROS, LONDON.

London 3. Aug. 1928

Lieber und verehrtes Herr Dr. Loeb,
Ihr freundliches Rundschreiben hat mich
hier erreicht. Ich muss die kurze
Zeit in der gemäßigten Stadt
überhaupt nicht, kann aber eine
Kurzantwort geben. Es braucht sich
nicht mehr; ich sage einfach Ja!
Sie haben mir auch recht, in den
Kölnen sind unsere Anpreisungen
besten, untergebracht. Namen
will ich nennen? Ich wiederhole:
Euse Lasker-Schüler, J. Friedländer,
vor allem Pannwitz.

Wünsche
Heftige Grüße, immer
Hr. Daubert

~~Das geht nicht. Ich muss immer noch mehr~~

M 1/4/79a



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Konstant, Postfach 66

3. 8. 28.

Lieber Freund,

ich weiß mich sehr mit einigen Worten
zu den Herren u. 28ten Juli zu sagen, da ich
alle Tage nicht schreiben kann. Ich bin sehr
besetzt, ich bin in der Linie der letzten
Verfasser, denn ich die die letzten angestrichen
sind. Ich habe endlich den mir entzogenen
Freiheitsbrief, der unumwunden alle
den Körpergeistes, Häuten, Mannen, Frauen,
organischen Körper, Geist und der
unserer Welt und gut zu sein. Als ich
mir zu einem kleinen Lehrsatz habe
notwendigste ein zusammenfassendes
den, außerfall haben zu haben
und totalfall. Ich bin innerfall haben

mit unermesslicher Mühe ist es gelungen
ein hundertfaches Aufschloß zu sein. Sie sind
die Provinz mit in meinen Kreis zu
bringen. Es wird dann sehr
schwer, das Ding ein Labyrinth zu
machen. Diese wichtige Rolle zu
geben, da die Dinge immer noch in
einer Reihe der Rollen fallen. Es ist
in der Literatur, unabhängig von dem
jüngsten Mann, für die jüngsten
Männer, hervorgeht mit der Jugend
im Alter — so, wie das Ding die
jüngste, jüngsten, höchsten, besten
werden soll.

Sie sind 1) und 2) mit der Literatur:
was ist? was ist? (Sie 1) wird
mit der Literatur sein als Sie 2). —

Sie 3) wird die am besten
lassen, was Sie selbst ist.

Aber Sie 4) wird die besten
sich selbst lassen.



II.

Sie 5) wird die besten
sich selbst lassen.

Sie 5) wird die besten
sich selbst lassen.

Sie 6) wird die besten

1) Leistung. — Leistung. — Leistung. —
Sie 6) wird die besten
sich selbst lassen.

2) Leistung. — Leistung. — Leistung. —
Sie 6) wird die besten
sich selbst lassen.

Lafontaine hat auch die Lafontaine in der Schrift
in der Schrift.

Nach einer Möglichkeit, auf
Kunst als einflussreich bei der Ausgestaltung
der Kunst. Mit der Möglichkeit, die Kunst
zu fördern.

Mit freundlichen Grüßen

W. Th. v. Thog.

2. Aug. 1928
2. St. Cauberts

82

Sehr verehrter Herr Loerke,

Ihr Schreiben vom 23. Juli veranlasst mich zu den folgenden
Einzelvorschlägen für die Verwendung der vorhandenen Mittel.

Der jährliche Haushalt sieht vorerst nur 3000 Mark für
unsere Zwecke vor. Das Vermögen der Sektion beträgt gegenwärtig
11.397 Mark. Wir werden uns demnach entscheiden müssen, ob
wir Verleger und Autoren nicht rückzahlbare Unterstützungen
gewähren oder eigene Veröffentlichungen veranstalten oder noch
andere Ausgaben vornehmen wollen. Alles wird uns nicht möglich
sein.

Ich schlage vor, dass wir die eine Hälfte des verfügbaren Be-
trages für einen Preis in Höhe von 5000 Mark verwenden.
Der Preis geht an einen einzigen Autor, der trotz einer fertigen,
ungewöhnlichen Leistung seiner noch bedarf.

Statt eine fertige Arbeit auszuzeichnen, können wir eine
unvollendete fördern. Dann wäre mein Vorschlag, dass wir dem
an der Vervollendung seiner Arbeit wirtschaftlich verhinderten Autor
einen Vorschuss gewähren, und dass er ihn vom Ertrag des Werkes
zurückzahlt. Dies ermöglicht uns, mehrmals zu helfen.

Soviel über die erste Hälfte unseres Barvermögens.
Die andere Hälfte bleibt frei für unsere Veröffentlichungen,
für Zwecke der Repräsentation und der Propaganda. Diesen wie
jenen wäre gleichzeitig gedient, wenn wir unsere Vorträge nicht
mehr nur im Gebäude der Akademie vor der schon bekannten
Gesellschaft hielten, vielmehr mit ihnen in das Land, zuerst wohl
in die preussischen Grossstädte gingen. Unsere amtliche Eigenschaft
würde es uns erleichtern und verbilligen. Neben einem unserer
Mitglieder sollte jedesmal ein von uns geladenes Nichtmitglied
auftreten. Alle Vorträge müssen unbedingt umsonst zugänglich sein.

Unsere Veröffentlichungen wären in Gemeinschaft mit Ver-
legern zu veranstalten. Sie müssen sich vorerst auf kleine Schriften
beschränken und den Sinn haben, die Sektion, ihre Aufgaben und
Förderungen bekannt, womöglich auch volkstümlich zu machen.

Mit kollegialem Gruß
Ihrer Frau

W. Th. v. Thog

Wilhelm Schäfer
Bodensee-Ludwigshafen
Sommerhalde
1. 8. 28.

83

Verkaulich!

Verehrter Herr Loos,

es ist wirklich schade, daß Sie sich nicht entschließen können,
eine Dienstreise nach der Sommerhalde zu machen. Wenn ich gleich-
zeitig mit Herrn Spindtschreiben das vom Reichsvorstand erhalte,
den der Minister Befer, der uns 5000 Mk gegeben hat, 50000 Mk giebt,
so sehe ich nicht gerade in eine gestärkte Zukunft. Der Reichsvorstand
ist eine gewerkschaftliche Spitzenorganisation, der sagen wir Gehard
Kämpfmann und Conradts-Mahler gleichberechtigt angehören. Er wird
nun mit dem Namen Befer an der Spitze die Taschen abgrasen, um
das Unrecht mit dem Mist der Gnade zu verschwarzen, wie Testalozzi die
"Wohlfahrtigkeit" charakterisierte. Dann wird die Schiller-Stiftung mit
einer neuen Bettlei kommen und die Ergebnisse so verwerthen, wie sie
es immer tat. (Denken Sie doch an unsere damalige Attacke.)
Sie sagen in Ihrem Spindtschreiben, was ich sagte, daß es auf eine
Änderung des Zustandes ankommt. Und die Akademie sammelt die
Brosen. Wenn man doch nur Verbannen hätte zu ihrer Arbeitsfähigkeit!
Aber mit einem Geminum, das zum größten Teil abwesend ist, läßt
sich nichts machen. Immer wieder frage ich mich, ob ich nicht mit der
Akademie die Rotgemeinschaft machen sollte, um immer wieder an das
Ende zu kommen: sie ist kein Körper! Wo ist der Arbeits-Ausschuß, der
keinerly Mann geblieben? Dabei hätten wir das Zeug nach der letzten
Förwahl (wenn wir etwa noch Carossa, Paul Ernst, Binding, Schaeffer

Lissauer, Jorg

und Schaffner dazu wählen) uns eine deutsche Akademie zu stiften,
und haben das Glück eines wackigen Sekretärs! Nennen Sie doch den
Kraus in die Hand: wegen der pers. Hauptmann zum Präsidenten,
we es sich gehört! (Wenn er für die repräsentativen Sitzungen da ist,
genügt es; Es kann ihm ja ein Berliner als Stellvertreter gewählt werden.)
Sagen Sie für einen Beschluss, daß die ganze Politik mit der kapital-
aufgewandten Freiheit aufrichtig ausgerichtet wird. Haben Sie den Reichs-
verband das Wasser ab (da schließlich sind unsere und Ihre Lusten durch
Ihre Umgehungen) und der Münchener deutschen Akademie dazu. Und dann
müssen wir die Notgemeinschaft als die Instanz, die sie eigentlich machen
sollte. (Wenn nur die Akademie Vollmacht gäbe, und wenn Sie mit Hilfe
hätte ich den Kraus im Herbst auf den Füssen und zum 1. Jan. könnten
wir beginnen. Wir hätten die Mittel und wären frei zu einem Dasein für
das deutsche Volk. Es hätte den Staat seinen Pfennig gekostet, und ich be-
dürfte keines Amtes.)

Verstorbener Volgar Loerke, die sollten die Dienstreise machen und zwar bald.
Die Unrichtigkeit des der Akademie zum Fort geschaffenen Kulturfonds
hat mich zweifelhaft gemacht, ob ich nicht selber der gleiche Unrichtigkeit
begehe, vielleicht auch eine Malpung von Thomas Mann, und dann der
Malpungschreiben, das so übereinstimmend im Entschiedenem ist. Seit
Sagen denke ich, daß dieses das wichtigste wäre, wenn wir uns einmal
zu einem fassen ja oder Nein durchsprächen. Aus Sitzungen kommt
immer weniger heraus, als man hinein bringt.

Wie gesagt, wenn Sie telegraphieren, hole ich Sie mit dem Auto in
Stuttgarten ab in mein Paradies.

Herzlich grüßend
Hr
Wilhelm Schäfer.

30.7.28. Sehr verehrter Herr Loerke,

ich wiederhole: mein Gedanke war ein sachlicher und richtete sich
nicht gegen Personen.

Die Gegenüberstellung: Grosstadt=Landschaft war eine sachliche und
hatte nur beschreibenden keinen wertenden Charakter. Wenn ich hätte
voraussehen können, daß Sie sie Empfindlichkeiten erwecken würde, hätte
ich sie nicht gemacht.

Sie war auch überflüssig, denn es genügte ~~Wahrung~~, darauf hinzuweisen, daß
für die Berliner Kollegen die Gelegenheit zu einer schönen Geste für
die Auswärtigen da war. Sie haben die Gelegenheit nicht benutzt.
Es sind mir auch Zweifel gekommen, ob die Unterscheidung genau wieder-
gab, was ich meinte. Mündlich hätte sich das feiner und abgestufter
sagen lassen.

Ein Beweis dafür, daß die Unterscheidung ~~ganz~~ ohne jede Spitze war,
war die Tatsache, daß ich sie machte. Es wäre doch sinnlos gewesen, je-
manden kränken wollen, ^{von} ~~da~~ ich ihn zu etwas bestimmen will.

Daß das Ministerium die briefliche Wahl des Vorsitzenden durch Abwe-
sende nicht zulassen wolle, entspricht m.W. nicht den Forderungen der
Auswärtigen vom verg. Jahre. Unschädlich gemacht werden könnte das nur
durch gebundene Stimmübertragung, aber die kann man den Berliner Kolle-
gen nicht wohl zumuten.

Aber ich werde nicht ~~machbar~~ länger für ~~unserer~~ früheren Forderungen
der Auswärtigen
kämpfen, ich bin ermüdet, es mag ein anderer es übernehmen. Ich habe auch
keine Zeit mehr.

Sie sagen nichts auf meine Frage, wie Sie sich eine Beilegung des Zwi-
schenfalles denken. Ich wünsche nicht, daß durch ihn die Periode der
Empfindlichkeiten des ersten Jahres wieder auflebe, nachdem sie im v.J.
endgültig beseitigt schienen.

Ich möchte auch nicht Wilhelm Schäfer in diesen Fall hineingezogen wis-

sen.

Ich bitte Sie, mir die beiden an Sie privat^y gerichtet gewesenen Briefe eingeschrieben zuzusenden, ich habe keinen Durchschlag davon. Ich sende sie Ihnen eingeschrieben zurück.

Sie weisen auf Misstimmung hin, die meine Frankfurter Rede erzeugt habe. ^{von einigen Hörern - leiten haben fast nur die darüber geschrieben -} Die Rede ist) ungefähr nach ihrem reinen ~~Wahrheitsgehalt~~ Gegenteil hin verstanden und von Berichterstattem entstellt und verdreht in die Presse hinaus gegeben worden. Wenn Sie sich für das Nähere interessieren, so verweise ich Sie auf meine Erklärungen in der Frankf. Ztg. vom 29. ~~Juli~~ Juni, auf die Lit. Welt und die Weltbühne, an die ich eben eine Erklärung gegeben habe.

Und die vier Zeilen über George haben Misstimmung erregt? Wo und wieso? Ich wurde ~~gefragt~~ gefragt, ob ST.G. in meiner "Entwicklung eine Rolle gespielt" habe. Ich sagte ~~der~~ der Wahrheit gemäß, er habe keine gespielt. Dasselbe sagten Schäfer und andere. Also wieso Misstimmung?

Ich sende Ihnen einen ganz aufrichtigen und inhaltvollen Gruss. Aber ich werde das Mitarbeiten und Briefeschreiben auf das kleinste Mass ^{offiziell} vermindern müssen. So antworte ich ^{fürs erste} auf das Rundschreiben 671, dass die zahlenmässig genannten Punkte I-^{Seite 5,} ~~meine~~ Zustimmung haben.

Zu dem Vorschlag von Th. Mann ^{Mr. 4} kann ich sagen, dass ich die Witwe Heymanns persönlich sehr gut kenne und zu wissen ^{glaube}, dass die neue kleine eben erscheinende Ausgabe der "Hochdüne" Heymanns nur unter persönl^{ichen} chen Opfern bzw. ^{Verantw.}erantieleistungen der Familie möglich wurde.

Zu Ihrer Schrift "Dichtkunst und Volk" könnte ich Ihnen meine Frankfur-^{ter} Rede empfehlen. Die Sätze der ^{Denkschrift} vorzüglichen ~~Rede~~ auf Seite 2: Dass die Arbeit....u.s.f. kamen dem Sinne nach auch in jeder Rede vor. Aber ^{manche Leute} derlei hört ~~man~~ nicht gern.

Ihr sehr ergebener

Josef Ponters

KH f. Ponters

6 AUG. 1928

85

Der Dichter Hans Brandenburg, heute 44 Jahre, hat ein stattliches Werk hinter sich. Keines seiner dichterischen Bücher hat eine zweite Auflage gehabt. Ein einziges Mal erreichte er mit Hilfe eines Buch-^{gemeinschaft} eine grössere Auflage mit dem ~~Brucke~~ Roman. Das ^{Finis} der Jugend, den ich für einen der besten deutschen Romane der Nachkriegszeit halte. Es scheint im typische Fall des Dichters zu sein, an dem der ^{erste} Erfolg vorübergegangen ist. Das hat bei ihm unter den heutigen Umständen des Buchmarktes die Folge, dass sein Verleger Haessel in Leipzig ^{erzürnt} von ihm zu verlegen abgelehnt hat. Hier, schreibe mir, eine Beihilfe am Platze.

Dr. Josef Ponters

An die Akademie der Künste
29. 7. 28.

Auf das Rundschreiben 671

Tiefen Dankung ^{unterstützt} mit allem Respekt

^{ernannt} Dank
als ^{keine} Vorstufe der Dichtungen
Hans Brandenburg

Stockenboi, Oberkärnten, d. 29.7.28.

(bei Landregen)

Lieber Herr Loerke,

Herzlichen Dank für Ihren lieben Gruss und Freude darüber, dass Sie nun endlich auch an sich denken können; wenn wir, Menschen des "grosstädtischen Asphalt", einmal in der "Landschaft" weilen, dann überfällt uns wohl immer öfter das Denken, ob es nicht Unsinn und Verbrechen an unserm Besten ist, soviel Zeit und Kraft unserm Werk zu entziehen. Alle guten Lüfte in Ihre Harfe!

Ihr Rundschreiben vom 23.7. ist sehr schön! Ich will mich sofort, wenn auch nur kurz, dazu äussern.

1. Wir müssen unbedingt mehr Geld kriegen und müssen brutal dafür sorgen, dass die Notgemeinschaft deutscher Dichtung nicht ein Mittel wird, dass die G'schäftelhuber missbrauchen.
2. Ich nehme an, dass nun endgültig materielle Sicherheit für das Mitglied der Sektion gegeben ist, damit dieses dauernde Sekretärgeschäfte wahrnehmen kann? Wäre das noch nicht sicher, so wäre das nach meiner Meinung das Allererste, was erzielt werden muss.
3. Ich bin nicht sehr dafür, in jedem Jahr eine repräsentative Feier für einen grossen Dichter der Vorzeit zu veranstalten. Es gibt Jahre, in denen das an den Haaren herbeigezogen wirkte und dann wieder andere, in denen eine Feier nicht genügte. Zudem: in einer solchen Feier dürfen nur Akademiker zu Wort kommen, ich glaube nicht, dass jeder

grosse Dichter der Vorzeit immer gerade einen von uns und noch dazu gerade ~~am~~ im Jubiläumsjahr entflammt. Das sind Dinge, die wir mehr oder minder Berufsmässigen überlassen müssen; Berufung kann nicht so fix arbeiten. Ausserdem leben diese Grossen in uns; wenn wir das in unseren Werken fortlaufend zeigen können und erleben lassen, dann ist es besser, als dass die Öffentlichkeit offiziellen Kult treibt, der jeder Kult äusserlich werden muss. Meiner Ueberzeugung nach, ist die falsche Pietät an unserer Ungeistigkeit von heute nicht unschuldig. Wir haben der Gegenwart zu dienen, die für uns ohnehin ein Stück Ewigkeit ist, aber nicht einer kleinen Spanne Vergangenheit, die auch nur ein Stück Ewigkeit ist. Und sollten diese Feiern nur Dichter deutscher Sprache umfassen?

4. Ich würde vorschlagen, Thomas Mann's Anregung zu befolgen, im Prinzip. Ueber Heymann zu entscheiden, bin ich nicht zuständig.

5. Auch Richard Dehmel sollten wir nicht vergessen; auch eine lyrische Auswahl religiöser Dichtungen der letzten vier Jahrhunderte bis heute wäre schön und der Zeit dienend; es ist enormes Sprachgut in diesen Dingen, das nicht sterben darf.

6. Ueberhaupt bin ich gegen die grossen Gesamtausgaben; es wäre zweckmässig, wir brächten verantwortliche Verleger dazu, dass sie immer einige von uns, mit der Auswahl des Besten beauftragten. Wir wollen Leben schaffen, Leben und wieder Leben. Wer nicht den Mut hat, wegzulassen, der dient nicht der Kunst. Ich könnte mir vorstellen, dass wir in diesem Sinne auch lebendige Klassikerausgaben herausbringen könnten, die wirklich ins Volk drängen; genug der Langeweile und der Oberlehrerei.

7. Für den Vorschlag "Dichtkunst und Volk" bin ich ganz; ich bin bereit, dabei mitzutun.

Weiteremündlich! Es wird dunkel, und ich habe nur Kerzenlicht.

In aller Herzlichkeit

Dr. Walter Hasenclever

87



~~Karezzo~~ (Carezza) bei Bolzano, den 28. 7. 28.
Villa Laurin

Liebes und sehr verehrtes Frau Leontine!

Mein Dank auf Ihr Briefchen mit freundlichen Grüßen und ich mit Ihnen dank für Ihre so liebreiche Briefe vom 16. und die gef. Karte des Briefchens von Riga und Kempten.

Was mich Ihr Briefchen betrifft, so hat mir Ihre aufgeklärte Vorgabe für die Herausgabe des Geldes meine ganz persönliche Billigung. Ich möchte mir das Geld nicht in meinem Hause vergraben. Leider ist mir die Aufzeichnung eines Teils dieses Kapitals nicht für die letzten Tage des Kapitals gefallen. Ich möchte mir das Geld vergraben, das ich mir

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 671

Berlin W.8. den 23. Juli 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Als das mit der Wahrnehmung der Sekretärgeschäfte beauftragte Mitglied der Sektion bitte ich Sie ergebenst um möglichst baldige Mitteilung Ihrer besonderen Vorschläge und Wünsche für die Verwendung der uns bis zum 31. März 1929 zur Verfügung stehenden Mittel. Um der Gegenwart und Zukunft der Sektion willen wäre es uns eine herzliche Freude, wenn Sie auf Ihr Recht der Mitberatung und tätigen Mitbestimmung unserer Arbeit nicht verzichteten. Unsere Möglichkeiten, praktisch zu wirken, sind vorerst sehr bescheiden, aber eben darum wäre eine Liste genau umschriebener und ausführbarer Einzelaufgaben im Augenblick begrüßenswerter als die Aufstellung allgemeiner Pläne. Vielleicht werden manche Vorschläge von mehreren Mitgliedern gleichzeitig gemacht, sodass sich danach eine Reihenfolge für die Durchführung ergäbe. Können wir deutlich und bestimmt aussprechen, für welche Persönlichkeiten, für welche Vorträge oder Veröffentlichungen wir Zuwendungen brauchen, so sichern wir uns die Hilfe des Staates und privater Kunstfreunde leichter, als wenn wir auf vielumfassende, aber unpräzise Auskünfte hin um Vertrauen werben müssen.

Wir

90
1000
8

- 2 -

Wir empfangen 3000 RM etatsmässig für das Haushalts-
jahr 1928; aus dem Haushaltsjahr 1927 exportiert und übernommen
war 1097 RM. Diese insgesamt 4097 RM sind für "Wettbewerbe
und Veranstaltung von Vorträgen auf dem Gebiet der Dichtkunst"
bestimmt.

Aus Fonds des Herrn Ministers erhielten wir 5000 RM
"zur Förderung der Aufgaben der Sektion für Dichtkunst" durch
Erlass vom 20. 6. 1928 (U IV Nr. 11650), von der für den glei-
chen Zweck früher bewilligten Summe besitzen wir noch 2300 RM,
insgesamt 7300 RM.

Die erschreckende kulturelle Notlage der Dichtkunst,
die sich hinter dem lebendigen literarisch-wirtschaftlichen
Betriebe verbirgt, ist Ihnen bekannt. Ein Blick auf die Spiel-
pläne der Theater und in die Auslagen der Buchhändler lehrt,
wohin wir gelangt sind. Dass die Arbeit einzelner bedeutender
Dichter von Ruhm und Erfolg begleitet ist, kann nicht mehr
darüber hinwegtäuschen, wie sehr die Saisonneuheit, der be-
queme Massenartikel, die ausmünzbare Warenhausserie herrschen.
Neue dramatische und lyrische Werke, die dem hastigen Wechsel
der Moden nicht zu unterwerfen, im Tagesbedarf nicht sofort
zu verwenden, in den strengen ökonomischen Kreislauf nicht
alsbald einzugliedern sind, haben oft kein anderes Schicksal
als den Untergang. Das Ausbleiben jeder ernsthaften geistigen
Wirkung befördert natürlich den inneren Verfall dieser Kunst-
gattungen. Aber auch die Aufnahme starker epischer Werke, von
wenigen Ausnahmen abgesehen, ist meist flüchtig, sie ist ein
Vorwand zu geselliger und kritischer Erörterung und erschöpft

sich

sich fast in der blossen Verbreitung. Ueberall das gleiche Bild: wer ein wesentlicher, vielleicht unbegabter Anfänger oder trotz langer Arbeit ein Nichtdurchgedrungener ist, wer durch Alter und Krankheit in seiner Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird, befindet sich in umso üblerer Lage, als eine leere und praktisch völlig folgenlose Anerkennung gern gewährt wird.

Auf diese Verhältnisse haben wir den Herrn Minister unter Benutzung des in Aussprachen auswärtiger und Berliner Mitglieder und in vielen Sitzungen gewonnenen Stoffes in unseren Denkschriften aufmerksam gemacht. Ferner betonten wir, dass wir eine Aenderung anbahnen zu können glaubten, wenn uns ausreichende Geldmittel zur Verfügung ständen. Unsere Vorträge sollten keine Wiederholung dessen sein, was in Berlin und im Lande täglich hinter hundert Vortragstischen, oft in viel grösserem Masstabe und mit viel grösserem Aufwande geboten würde; unsere Darbietungen sollten den Sinn der Fürsorge für die Kunst, nicht nur für einzelne Künstler gewinnen; so sehr sie einzelnen Werken und Persönlichkeiten zu helfen gedächten, so sehr wollten sie die grosse und unabschliessbare Debatte um die Dichtkunst selbst wachhalten. Weiter erschiene es uns als überaus wichtig und dringlich, die Veröffentlichung wertvoller, heute nicht marktgängiger Dichtungen aller Gattungen zu ermöglichen und zu erleichtern: etwa indem wir

1) guten und willigen Verlegern auf ihren Antrag und nach sorgfältiger Prüfung der Anträge Zuschüsse zu Drucklegung und Vertrieb gewährten,

2) bedeutende Werke, die keinen geeigneten Verleger fanden, initiativ der Öffentlichkeit zuführten,

3) würdigen Dichtern, die durch frühere Arbeiten einzeln frei legitimiert, aber durch Existenzsorgen am Weiterschaffen verhindert sind, zur Vollendung eines begonnenen Werkes verhelfen,

4) zu unrecht von der Öffentlichkeit übergangene Bücher gelegentlich in grösseren Exemplarmengen aufkaufen und nach besonnenem Plane verteilen,

5) Anthologien für kunstfreundliche, jedoch mangelhaft beratene oder im Lebenskampf der Kunst entfremdete Volksschichten veranstalten.

Wir würden also nicht auf Hoffnungen und Versprechungen hin, nach dem Willen einer starken Mehrheit unserer Mitglieder auch nicht nach partei- und klassenpolitischen Grundsätzen, eingreifen, sondern allein auf Grund vorhandener, beurteilbarer und beweiskräftiger Leistungen, womit wir festen Boden beträten und in kleinerem Ausmasse versuchten, was die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft verwirklicht hat.

Wir bereiten vor: die Vorträge in der Akademie und der Universität, nach den in unseren Protokollen niedergelegten Grundsätzen; ferner die Schriften "Politik und Dichtkunst" und "Reden bei der Festsitzung am 15. März 1928".

Angeregt haben:

1) Gerhart Hauptmann (nach seiner mündlichen Mitteilung schliesst sich Franz Werfel dem Antrag an): in jedem Jahre eine repräsentative

repräsentative Feier für einen grossen Dichter der Vorzeit zu veranstalten, damit Dank und Verantwortung für das kostbarste Gut unserer Ueberlieferung lebendig bleibe,

2) Wilhelm v. Scholz eine würdige Gedenkfeier für Walther von der Vogelweide im Jahre 1930. Julius Petersen macht darauf aufmerksam, dass 1929 das Gedächtnis Lessings zu begehen wäre;

3) Thomas Mann die Herausgabe einer Auswahl aus den Dichtungen des im Kriege gefallenen Lyrikers Walther Hasemann unter Zuhilfenahme staatlicher Mittel.

4) Oskar Loerke eine Schrift "Dichtkunst und Volk", worin möglichst viele Mitglieder auf die gegenwärtige kulturelle Not hinweisen und Wege zur Abhilfe zeigen sollten, besonders, damit die von Berufenen wie von Unberufenen geforderte und vorbereitete Notgemeinschaft schliesslich nicht eine Angelegenheit der Betriebsamen und eine Bewahranstalt der Ueberflüssigen werde.

Haben Sie die Güte, sehr verehrter Herr Kollege, sich zu diesen Anträgen zu äussern, vor allem aber: bitte, nennen Sie Namen und Werke von Mitgliedern und Nichtmitgliedern, für die wir nach den Voraussetzungen dieser Zeilen eintreten sollten.

Mit dem verbindlichsten Danke im voraus

und mit kollegialem Gruss

Oskar Loerke

94 0
1000
8

Antrag Schöfer

9 - 4

95

100

1000

98

5

96

Bodensee-Ludwigshafen, den 8. Okt. 1928.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Darf ich Sie bitten, den umstehenden Antrag zu prüfen und ihm Ihre namentliche Unterstützung zu geben.

Mit kollegialischem Gruß

Wilhelm Schäfer

7a

21. OKT 1928

tabov an em

Antrag

an die Sektion für Dichtkunst an der preussischen Akademie der Künste, eine Deutsche Dichter Akademie betreffend.

Die Sitzung am 23. Oktober d. J. in Berlin möge beschließen:

1. Die heute in Berlin versammelten Mitglieder der Sektion für Dichtkunst an der preussischen Akademie der Künste erklären sich als Deutsche Dichter Akademie.
2. Mitglied der Deutschen Dichter Akademie wird jedes bis heute bestätigte Mitglied der Sektion für Dichtkunst an der preussischen Akademie der Künste.
3. Kommende Zuwahlen tätigt die Akademie im Einvernehmen mit der Sektion für Dichtkunst.
4. Sitz der Deutschen Dichter Akademie ist Berlin.
5. Die Deutsche Dichter Akademie und die Sektion für Dichtkunst an der preussischen Akademie der Künste stehen in Personal-Union derart, daß der Präsident der Deutschen Dichter Akademie zweiter Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst an der preussischen Akademie der Künste ist.
Für den Präsidenten der Akademie wie für den ersten Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst werden besondere Stellvertreter ernannt.
6. Für den Präsidenten der Deutschen Dichter Akademie und seinen Stellvertreter besteht keine Residenzpflicht.
7. Die Arbeitsteilung der beiden in Personal-Union vereinigten Körperschaften ergibt sich einerseits aus § 21 a des Statuts der preussischen Akademie der Künste, nach welchem der Geschäftskreis der Senatssektion als Aufgabe des preussischen Staates gegeben ist, während andererseits die Deutsche Dichter Akademie für die deutsche Dichtung über die staatliche Verpflichtung hinaus da sein will.
8. Sitzungen der Deutschen Dichter Akademie können anschließend an die Sitzungen der Sektion für Dichtkunst auf besondere Einladung stattfinden. Doch soll die Jahrestagung abwechselnd in einer Stadt des deutschen Kulturkreises festlich abgehalten werden.

Dr. h. c. Wilhelm Schäfer.

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN
POSCHINGERSTR. 1

17.4.26.

Lieber Herr Loewke:

Nach Ihren letzten freundlichen Mitteilungen ist es nun Zeit, dass auch ich meine "Stimme" zur bevorstehenden Vorsitzenden-Wahl endgültig abgebe. Ich hatte Molo als ersten und Leonhard Frank als zweiten Vorsitzenden vorgeschlagen. Da nun aber feststeht, dass der sechzigjährige Wilhelm Schäfer, wenigstens auf ein Jahr, nach Berlin übersiedelt, scheint es mir, ich darf wohl sagen, auch mir, das Gegebene, jetzt Schäfer zum ersten Vorsitzenden und Molo zum zweiten zu wählen. Wir hören ja, dass im übernächsten Jahr wahrscheinlich Hauptmann in Berlin seinen Wohnsitz nehmen wird, und dann hätten wir ja abermals eine klare Situation.

Schwierig ist es mit dem Antrag betreffend die Proklamierung einer Deutschen Akademie in Personalunion mit der bestehenden Sektion für Dichtkunst, diesem Antrag, den Schäfer eingebracht und beim Minister begründet hat. Schäfer hat mir diese Begründung vertraulich mitgeteilt, aber ich muss gestehen, dass ich auch nach ihrer Lektüre noch immer innerlich nicht in der Lage bin, mich entschieden dazu zu äussern. Selbstverständlich hat der deutsche Gedanke, den Schäfer gegen den preussischen

Seien Sie vielmals begrüßt und nehmen Sie für die Er-
giebigkeit und Förderlichkeit Ihrer Beratungen am 23. meine
besten Wünsche!

17 June 1944

This being made the 20th of August by
 the Sultan his Highness in London before
 the British Highnesses, and, in front
 of his, he is of the government. The
 introduction of our usual people, and the
 day the people of the government, and
~~the people of the government, and the people of the government~~
 in the evening of the government, the people of the
 government.

M 1/4/95

Konfigurationswahl

Zürcher

H. Maine (19.-B. obl)

Wilk. Schäfer

~~P. Hauptmann (20.-31. Okt)~~

Spekt (wahrscheinlich)

Halbe (25. - 31.)

Schickelle

Alas again

Wannemann (Bridgman)

100

Wiesenstein, den 17. Oktober 1928

18. OKT. 1928

An die

P r e u ß i s c h e A k a d e m i e d e r K ü n s t e
in
B e r l i n .

Im Auftrage Herrn Dr. Gerhart Hauptmanns teile ich höflichst
mit, daß Herr Doktor krankheitshalber zu seinem großen Bedauern nicht
in der Lage ist, wie beabsichtigt der Sitzung am 23. Oktober beizuwoh-
nen.

Hochachtungsvoll
der Privatsekretär:

Indry Jansen

Dr. Max Halbe

101
München 23
Wilhelmstraße 2 13.10.28.

Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

BERLIN

Sehr verehrter Herr Kollege!

Die Einladung zur Sitzung Dienstag
23. Oktober habe ich erhalten und hoffe bestimmt daran teilnehmen zu
können.

Dem Antrag Dr. Wilhelm Schäfers, Gerhart Hauptmann zum
ersten Vorsitzenden zu wählen, stimme ich als der einzig möglichen
Lösung mit voller Ueberzeugung bei.

Mit kollegialem Gruss

Zu ergebenst

Max Halbe

Blatt N. 041

Telegramm Nr. 52

genommen

192

von Kria

durch

= preussische akademie sektion
dichtkunst pariserplatz 4 berlin =

Telegraphie des  Deutschen Reichs.

Seituna Nr.

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Kria-Si

Befördert den

um

in Stg.

an

durch

224 altaussee tel 56 15 15 10.30

W. den

um

Uhr

Min.

bestm
nachm.

werde zur sitzung am 23 kommen = jakob wassermann +

23 +

181

103

GRAND-HOTEL AROSA
SANATORIUM

B. Oct. 1928

14. OKT. 1928

Hochw. Herr College,
 Leider muß ich Ihnen mitteilen,
 dass es immer noch
 möglich sein wird für Präsidenten
 zu wohl in Zukunft zu sein.
 Wie ich aus dem Rundschreiben
 ersehe, bin ich somit nicht
 wohl berechtigt.

Entschuldigen Sie, bitte, meine
 Abwesenheit!

Mit besten kollegialen Grüßen
 Ihr ergeb.
 Freund

M 1/4/103

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN 10.4.26.
POSCHINGERSTR. 1

104

Sehr verehrter Herr Kollege:

Zu dem Rundschreiben des Herrn Schäfer möchte ich Folgendes bemerken: Wilhelm Schäfer hat offenbar recht mit seiner Klage darüber, dass "die vom Minister unter dem 25. Oktober 27 zugegebene schriftliche Wahlbeteiligung durch die Einladung vom 10. September wieder aufgehoben worden ist". Die Durchbrechung des Prinzips der brieflichen Wahlbeteiligung bei dieser Gelegenheit ist wohl allgemein mit Verwunderung bemerkt worden, und ich möchte dringend empfehlen, dass die Berliner Mitglieder sich noch einmal darüber berät^en. Dagegen kann ich dem Vorschlage Schäfers, in Berlin nur einen Arbeitsvorsitzenden einzusetzen und zum ersten Vorsitzenden einen Auswärtigen, das heisst Gerhart ~~HHH~~ Hauptmann zu wählen, nicht zustimmen. Wir sind alle einig in der Verehrung Hauptmanns, aber als Vorsitzender der Sektion wäre er ein blosses Aushängeschild, er würde und könnte kaum je dabei sein, wenn die Akademie offiziell hervortritt, und er würde es meiner Meinung nach auch an präsidentaler Einflussnahme, an Initiative und Direktive, fehlen lassen. Ich meine^f, man sollte bei dem Grundsatz bleiben, dass der erste Vorsitzende während seiner Amtszeit in Berlin leben muss. Meine Vorschläge wegen der Wahl der Vorsitzenden habe ich auf Grund

des durchaus einleuchtenden Antrages Kobenheyer vorläufig zurückge-
zogen und werde neue machen, wenn das endgültige Ergebnis der Rund-
frage bei den auswärtigen Mit_liedern vorliegt.

Wegen der Angelegenheit der Lessingfeier bitte ich noch
um einige Tage Bedenkzeit.

Ihr sehr ergebener

Friedrich Schlegel

Zu J. No 776

Tübingen, 8. Oktober 1928. 105

An die Preußische Akademie der
Künste, Sektion für Dichtkunst.

Sehr geehrter Herr Kollege!

So sehr ich der Meinung Wilhelm Schäfers im allgemeinen
zustimme, daß ein Wohnen des I. Vorsitzenden der Sektion wäh-
rend der Dauer seines Vorsitzes in Berlin nicht nötig sei, da
eine Stellvertretung durch den II. Vorsitzenden statthaben
kann, so wenig scheint mir eine rein repräsentativ-nominelle
Funktion des I. Vorsitzenden im gegenwärtigen Entwicklungszu-
stande der Sektion erstrebenswert und nützlich. Wir sollen
in dieser Wahlperiode zu einem gültigen, den Zeit- und Ver-
kehrsverhältnissen angepaßten, Statut kommen, das den Weg zu
einer allgemeinen deutschen Dichterakademie ermöglicht.

Ich glaube in Wilhelm Schäfer eine Persönlichkeit erkannt
zu haben, die Organisationstalent mit einer repräsentativen
Rednergabe verbindet. Zudem ist in Wilhelm Schäfer auch ein
Mann gegeben der eine Bindung der Dichterakademie an das
deutsche Volk zu fördern imstande wäre.

Wir brauchen für dieses Jahr einen I. Vorsitzenden, der
Temperament, Willen, Intuition besitzt eine opferfreudige or-
ganisatorische Arbeit zu leisten. Darum schlage ich vor:

als I. Vorsitzenden - Dr. h.c. Wilhelm Schäfer,

als II. Vorsitzenden - Dr. Ludwig Fulda.

Ich ersuche (in Form eines Antrages), falls ich bei der
Wahl nicht anwesend sein sollte, diesen Brief vor der Wahl den
anwesenden Mitgliedern durch Verlesen zur Kenntnis zu bringen.

Mit kollegialem Gruß

Stef. Bachmann

M 1/4/104

Freiburg, W., 6. 10. 28
Sandweg 46

Raufs Akademie d. Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin

Sehr geehrter Herr Vorsitzender!

Gegen den Antrag des Herrn Dr. Kolbenheyer
habe ich nichts einzuwenden, außer daß es
mich nötigt, den Gedanken einer Abreise
nach Berlin noch ausdrücklich
abzulehnen.

An der Sitzung des 23. 10. 28 kann ich leider
nicht die Ehre haben teilzunehmen.

Ergebenst

Emil Kraus.

Arns, den 5. Oktober 1928 107
 Grand Kästel.

Ihre gütliche Bitte habe ich,
 ich erlaube mir mit dem Outrey der Herrn
 Holten Kollerberger ein versprochen.

Mit bestem Gruß

F. J. Jäckel

M 1/4/107

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN 5.X.28.
POSCHINGERSTR. 1

108

Sehr geehrte Herren:

Gegen den Antrag Kolbenheyer, dass an alle auswärtigen Mitglieder eine Anfrage gerichtet werden solle, ob sie im Falle ihrer Wahl zum Vorsitzenden bereit wären, ihren Wohnsitz nach Berlin zu verlegen, ist meiner Meinung nach nicht nur nichts einzuwenden, sondern er ist durchaus zu begrüßen. Für meinen Teil stimme ich ihm hiermit zu und erkläre für meine Person gleich, dass ich in absehbarer Zeit nicht in der Lage bin, nach Berlin zu ziehen. Zugleich ziehe ich natürlich meine neulich gemachten Vorschläge für die Vorsitzenden-Wahl zurück, um das Ergebnis dieser Rundfrage abzuwarten.

Ihr sehr ergebener

Thomas Mann

111

109

Wiesenstein, den 5. Oktober 1928.

Handwritten signature and stamp: "MCS21" and "G."

An die

Preußische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

in

Berlin.

Dem Herrn stellvertretenden Vorsitzenden zur freundlichen Kenntnisnahme, daß ich zwar grundsätzlich bereit bin, meinen Wohnsitz nach Berlin oder Umgegend zu verlegen, falls eine Wahl zum Vorsitzenden es nötig machen würde, daß ich aber im laufenden wie im folgenden Jahre dazu außer Stande bin.

Mit kollegialem Gruß

Handwritten signature: "Friedrich Schlegel"

2 X - 28

110

Dr. Alfred Döblin

Berlin O.

Frankfurter Allee 340

Herrn Laster, bkr. Herr Wolfhay Rollen-

pagant: ist falls ich für entschuldig. Nach

der Lasterung für die Bluff von 23. Professor

Dr. Döblin, Herr Laster, aber es fallen alle Entschuldig.

Dr. h. c. Wilhelm Schäfer
Bodensee-Ludwigshafen
Sommerhalde
2. 10. 88.

111

Lieber Herr Oskar Loebe,

möchten Sie an beiliegendem Schreiben, das ich zugleich
als Antwort auf die Anfrage vom 28. Sept. betrachtet werden
möchte, je einen Abzug an alle Mitglieder der Section
gehen lassen. Sollte es nicht gehen, bitte ich um Mitteilung,
damit ich es nicht noch hin kommen. Aber, warum sollte es nicht
gehen? Ich halte das wirklich für die einzige Vernunft. Wir müs-
sen doch wenigstens einen Schritt weiter kommen.

Nicht persönlich interessiert der Antrag D. Mols, den ich bei Ludwig-
meyer in der Poststelle fand, sondern Sie für ein Minusrecht nicht haben
sollen? Nimmt das? Das wäre doch Entwürdigung.

Veryliche Grüße
Ihre
Wilhelm Schäfer.

Sein Brief ist so, kann also durchlaufen. Sollte Sie
ein Amt nicht zu prüfen werden, so ist es da nur noch
sofort zu prüfen, wenn Sie nicht also nicht je schreiben.
Bitte Sie mir nur an die Abschnitte falls Sie
sahen, können Sie die Amt nicht zu prüfen, sondern
ist ein ganzes Teil zu prüfen, und Sie in
manipuliert ja nur ein Teil mit Geld. -

Hermann Stehr
Telefon 344

Ober-Schreiberhau, Faberhaus, den 1. Okt. 1928.
i. Kufengebirge

OKT. 1928

Lieber Herr Herrmann Stehr,

Sei es immerhin wenig tief ist, daß wir auch als arbeits-
Mitglied der Nation bei der Arbeit zum Kräftigen,
sich bereit ist, seinen Aufbruch zu unsern Herden der
süßen Kunst und der Wissenschaft, können ich für
den Ruf der Dr. Kellenberg. Ich würde es
nicht tun.

Mit besten Grüßen

Hermann Stehr

Preussische Akademie der Künste.

Sektion für Dichtkunst

Hanſelburg 30 IX 28

Sehr geehrte Herr Kollege!

Zu 7. Nr 791 betr. Antrag Kollegen
 habe ich mit, daß ich diesen Antrag für
 dringlich zum Ausschuss halte und ihn
 der Akademie vorlege. Denn nur so
 können alle Möglichkeiten bei der Wahl
 voll berücksichtigt werden.

Beständig bewußt, daß ich selber
 Kienstock in der Lage bin, meine
 Wertschätzung nach Berlin zu versetzen.

Mit collegialen Grüssen
 Alfred Nombert

Dr. Max Halbe

München 23
Wilhelmstraße 2 21.9.28.

23. SEP. 1928

Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

B E R L I N
- - - - -

Sehr verehrte Herren!

Auf Ihr wertres Schreiben v. 18. Sept., worin
um die Angabe eines Termins für die Wahl der Vorsitzenden ersucht wird,
beehre ich mich zu erwidern, dass mir die letzte Oktoberwoche v. 25.-31.
Oktober am besten gelegen wäre. Soweit ich es bis jetzt übersehen kann,
hoffe ich an der Sitzung teilnehmen zu können.

Mit kollegialem Gruss

Ihnen

sehr ergeben

Max Halbe

Dr. MOMBERT

Hermann Stehr

Telefon 344

Ober-Schreiberhan, Faberhaus, den 23. ^{Sep.} ~~Aug.~~ 1928.
i. Riesengebirge

24. SEP. 1928

Ihre gnädigste Gütigkeit, Vollaage,
mit dem besten Dank beifolgende ist der
Einsendung Ihrer Mitteilung iches Sie erhalten,
die ganz vornehmstens als das freigeschriebene
eigene Partion.

Es wird mir sehr lieb sein, wenn
ich das zweite Teil der Kloben an
der Sitzung teilzunehmen.

Mit Vollaage dem Größ

Hermann Stehr

Dr. MOMBERT

HEIDELBERG

Heidelberg, 21 IX 28

22. SEP. 1928

An die Preussische Akademie der Wissenschaften.
Sektion für Vögelkunde.

Sehr geehrte Herren Kollegen!

Anst. das Schreiben J. Nr. 776 betr.

Kapuziner, Wasse wieder in gegeben, dass
es zur Zeit noch nicht möglich ist
Kann, ob es in der Lage sein werde,
gehörig nach Berlin zu kommen.
Die nächsten Tage sind dabei in der
Bedienung.

Mit collegialen Grüßen
Alfred Mombert

117
Verzogter Herr Fritze, die zweite Hälfte Oktober
mit ausgezeichnet passen, nach Berlin zu kom-
men. Natürlich aber wäre mir lieb, ein Tag bald
zu wissen, damit ich meine übrigen Dispositionen
daneben treffen kann.

Mit kollegialen Gruß
Ihr ergebener
Wilhelm Schöfer.

L. 21. 9. 28

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN
POSCHINGERSTR. 1

21. IX. 28.

118

*gelesen 20. 9.
Lor*

Liebe! Herr Loercke:

Ich fahre zum 1. Oktober nach Leipzig, um dort die Festrede bei der hundertjährigen Jubiläumssfeier der Firma Philipp Reclam iun. zu halten. Ich habe mich auf lebhaftes Drängen der Firma dazu entschlossen, weil ich wirklich ein gewisses sentimentales Pietätsverhältnis wenigstens zu der Hauptleistung und-Gründung dieses Verlages, der Universalbibliothek, unterhalte. Ich habe nun den Eindruck, dass man von mir erhofft, ich möchte bei dieser Gelegenheit auch die Glückwünsche der Sektion für Dichtkunst der ~~Preussischen~~ Preussischen Akademie überbringen. Ein Auftrag dieser Art ist ja bisher nicht an mich ergangen, und so möchte ich Ihnen vorschlagen, rasch die Zustimmung der Berliner Mitglieder dazu einzuholen, dass ich am 1. Oktober zusammen mit den Vertretern der Leipziger Behörden für meinen Teil im Namen der Akademie gratuliere. Ich finde, der Anlass reicht immerhin aus, um ein solcher offizielles Hervortreten der Akademie zu rechtfertigen.

Nun zu den Mitteilungen und Anfragen der Akademie in der Vorsitzenden-Frage. Es wird mir bei der grossen Belastung mit Reiseverpflichtungen, die sich für mich gerade auf Oktober und November konzentrieren, leider beim besten Willen nicht möglich sein, in der

Postkarte.



Herr Ludwig Tülden

Abt. I. Kunst

Berlin W. 8

Savigny Platz 4

Wilhelm Schäfer
Bodensee-Ludwigshafen
Sommerhalde

zweiten Oktoberhälfte nach Berlin zu kommen, jedenfalls aller Wahr-
scheinlichkeit nach nicht. Sollte es sich durch irgend eine Wendung
noch einrichten lassen, desto besser. Meine Stimme gebe ich also dahin
ab, dass ich als ersten Vorsitzenden Walter von Molo und als zweiten
Leonhard Frank vorschlage. Lassen Sie mich gelegentlich bitte für
alle Fälle noch wissen, auf welchen Tag die Wahlsitzung anberaumt
worden ist.

Ihr ergebener

Frans Mann

M 1 / 4 / 118

119

Dachau, am 20. IX. 28.

23. SEP 1928

Sehr verehrter Herr Kollege,

Besten Dank! Ich bin in der ganzen zweiten Hälfte
des Oktobers frei und komme zur Wahl
nach Berlin.

Vorgeschlagsvoter

Ihr ergebener

Rene Zehicke

Wiesenstein - Agnetendorf i.R.

20. September 1928.

dem Herrn

An die

Preußische Akademie der Künste

in

Berlin

Im Auftrage des Herrn Dr. Gerhart Hauptmann teile ich höflich mit, daß Herr Doktor zwischen 20. und 31. Oktober sich in Berlin voraussichtlich aufhalten dürfte und der Sitzung gerne beiwohnen wird.

Hochachtungsvoll

der Privatsekretär

Lidij Tauer

Jonas Louke

20. Sept. 1928 127
München
Leopoldstr. 59

Sehr verehrte Kollegen,

ich denke in der zweiten Hälfte des
Oktober in Berlin zu sein. Die Zeit von
Freitag 19. bis Dienstag 23. würde mir
am besten passen.

Mit kollegialem Gruss
Heinrich Mann

122

die Preußische Akademie der Künste, Sektion für
Dichtkunst.

zu J. Nr. 776

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich ersuche, mich in die Liste der auswärtigen
Mitglieder, die im Falle ihrer Wahl ihren Wohnsitz
nach Berlin verlegen würden,

n i c h t

aufzunehmen.

Mit kollegialem Gruß

Tübingen, 1.9.28.

Stef. Kallenberg

Abschrift!

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volks-
bildung
U IV Nr. 13051

Berlin W.8, den 17. September 1928
Unter den Linden 4
- Postfach -

Vorgang : Jhr Bericht vom 12. Oktober 1927 - 1131 -.

Die mir von Ihnen vorgelegte Frage, ob die auswärtigen Mitglieder der einzelnen Sektionen der Akademie der Künste bei der Wahl ihrer Vorsitzenden zu beteiligen sind, ist in der Satzung der Akademie der Künste von 1882 eindeutig geregelt. Nach § 30 bilden die ordentlichen Mitglieder der Sektion eine Genossenschaft, die sich durch Wahl aus hiesigen und auswärtigen Persönlichkeiten ergänzt und zwar nach Massgabe des § 34, d. h. durch Wahl der in Berlin wohnhaften ordentlichen Mitglieder. Nur für diese Zuwahl ist ein ausschliessliches Vorrecht der Berliner Mitglieder in der Satzung der Akademie der Künste vorgesehen. Nach § 30 Abs. 2 wählt jede Sektion ihren Vorsitzenden und dessen Stellvertreter aus ihrer Mitte. Für diese Wahl ist nach § 38 die Anwesenheit mindestens der Hälfte der in Berlin wohnhaften Mitglieder erforderlich. Der Sinn dieser Bestimmung ist wohl gewesen, zu verhindern, dass die Berliner Mitglieder von den auswärtigen majorisiert werden. Wenn die auswärtigen Mitglieder zu den Wahlen der Vorsitzenden nicht eingeladen zu werden brauchten, hätte es dieser Bestimmung nicht bedurft.

Dass die Wahl des Vorsitzenden durch Wahl der gesamten Genossenschaft, also auch durch ihre auswärtigen Mitglieder zu erfolgen hat, dafür spricht auch der Vergleich von Ziffer 1 und Ziffer 2 im § 31. Auch hier ist wieder die Einschränkung auf die Berliner Mitglieder nur für die Wahl neuer Mitglieder vorgesehen.

Im Auftrage
gez. v. Achenbach.

An den Herrn Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste, Berlin W.8

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 26. September 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Auf Grund der Antworten zu unserem Umschreiben vom
18. d. Mts. - J. Nr. 776 - haben wir die Wahl der Sektions-
vorsitzenden auf

Dienstag, den 23. Oktober, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr
festgesetzt. Wir werden uns erlauben, Ihnen die Einladung
zur Sitzung und die Tagesordnung zugehen zu lassen.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Ludwig Fulda

Zur Konfirmation
~~Verschiedenes~~

Preberstimmung


126

Dichter gesucht

für die Nachfolge Wilhelm von Scholz,
des Dichterpräsidenten!

Die Tatsache, daß Wilhelm v. Scholz die Präsidentenwahl der preussischen Dichterkammer aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, ist insofern interessant, als sie die Frage der Nachfolge akut werden läßt. — Man wird sich auch „höheren Orts“ damit befassen, und es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß man einen geeigneten Dichter finden wird, dessen „sphärisches Gewerbe“ ihn nicht hindert, sich auf den Boden der gewünschten politischen Tatsachen zu stellen. — Preußens scheidender Dichtervater besaß diese Fähigkeit in besonderem Maße. Nicht nur vermochte der Poet die Melodie der Worte zu spielen, er verstand es auch, die Leier mit einem rosaroten Parteibüchlein zu vertauschen, als es vor Jahresfrist galt, in Heinrich v. Kleist einen — Pazifisten zu erfinden. Das mußte man selbst dem vergrübelten Ideologen übernehmen, auch wenn man wußte, daß der Traum vom Panuropa ihn mehr beherrschte, als es sich mit seiner Wirklichkeit als preussischer Dichterpräsident vertrug. Dabei blieb er zum Glück Dichtersmann genug und war durch den Takt seines deutschen Blutes so weit gehemmt, mystische Gedankengänge im Reiche der Idee zu belassen und sie nicht als lautes Programm mit der Welt der Tatsachen und ihrer Politik in Verbindung zu bringen. Andererseits zeigte aber sein „abgerüsteter“ Kleist, wie sehr ein „Romantiker“ aus dem Gleise geraten kann, wenn kalter politischer Materialismus ihn lockt. Und so war es sein Schicksal, daß er im Sinne der von ihm erhofften kulturpolitischen Sendung ein — Schwärmer blieb.

Was aber seinen Nachfolger betrifft, so wird man einen Dichter mit klaren politischen Zielen in Zukunft bevorzugen. Wo bliebe sonst die — Entwicklung?



W. v. Scholz

Wer wird Oberhaupt der deutschen Dichter?

Präsidentenwahl in der Dichter-Akademie am 23. Oktober.

Der bisherige Präsident der Sektion für Dichtkunst, wie der offizielle Name der Dichtersakademie lautet, Wilhelm von Scholz, sieht sich, wie bereits von uns gemeldet, genötigt, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederzuliegen. Es handelt sich dabei nicht, wie vielfach in der Öffentlichkeit vermutet wurde, um eine Art „diplomatischer Erkrankung“, sondern tatsächlich ist der Gesundheitszustand Wilhelm von Scholz' derart geschwächt, daß er für seine Person ausdrücklich jegliche Wiederwahl entschieden abgelehnt hat. Die Demission ihres Präsidenten stellt die Dichtersakademie vor

die wichtige Entscheidung, sich in freier Wahl ein neues Oberhaupt zu geben. Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, ist als Tag der Präsidentenwahl der 23. Oktober festgesetzt worden.

Natürlich hat sogleich, als der Demissionsentschluß des bisherigen Präsidenten bekannt wurde, in der Öffentlichkeit ein allgemeines Rätselraten über die Person des Nachfolgers an. Es wurden vielfach in der Presse schon Namen der angeblich aussichtsreichsten Bewerber genannt. Wir glauben durchaus richtig informiert zu sein,

wenn wir allen diesen Mitteilungen gegenüber feststellen, daß es sich hier um voreilige und verfrühte Kombinationen handelt. Die Mitglieder der Akademie, von denen ein großer Teil gar nicht seinen Wohnsitz in Berlin hat, haben untereinander bezüglich der Präsidentenwahl noch gar nicht Fühlung genommen, wie es ebenso wenig zutrifft, daß Thomas Mann und Jakob Wassermann für ihre Person bereits abgesagt haben, an der wichtigen Wahl teilzunehmen. Auch mit dem Kultusministerium hat irgendeine Fühlungnahme noch nicht eingesetzt, so daß es im gegenwärtigen Augenblick unzweckmäßig erscheint, den einen oder anderen Bewerber auf die Präsidentenschaft besonders hervorzuheben. Insbesondere weiß man noch gar nicht, wie Walter von Moles, dem die meisten Chancen zugesprochen werden, der aber augenblicklich von Berlin noch abwesend ist, sich zu einer eventuellen Wahl persönlich stellen würde.

130
128

Berliner Tageblatt vom 28. IX. 1928

Präsident der Dichterakademie: Molo?

Es ist sehr wahrscheinlich, dass aus der Neuwahl des Vorsitzenden der Akademie für Dichtung Walter von Molo hervorgehen wird. Die Wahlen finden, wie wir schon mitteilten, Mitte Oktober statt und das Ergebnis wird also in nicht allzu langer Zeit vorliegen. Wenn es uns gestattet ist, zu diesem Vorgang eine Bemerkung zu machen, so könnte man sagen, dass, wie die Dinge liegen, der voraussichtliche Ausgang dieser Wahl höchst wünschenswert wäre. Walter von Molo, dieser temperamentvolle, unaufhörlich aktive und insbesondere an allen kleinen und grossen Angelegenheiten des deutschen Schrifttums brennend interessierte Mensch würde sich auf der grossen, geistigen Plattform sehr gut ausnehmen. Zumal der Akademie nunmehr wichtige Aufgaben bevorstehen, in welchen die deutschen Dichter sehr auf die Stimme ihrer repräsentativsten Vertretung angewiesen sein werden. Es wird gut sein, wenn sich diese Stimme auch unaufgefordert und auch dann erhebt, wenn sie als störend und kontrollierend empfunden werden sollte. Wer würde es wagen, sie zu überhören oder sie zu übertönen, wenn die siebenunddreissig edle Namen, die in ihr gesammelt sind, sich zu einem Mahnwort, einer Anregung, einem Protest zusammenschliessen?

Dresdner Nachrichten vom 28. IX. 1928

† Zum Präsidentenwechsel in der Dichterkademie. In der durch den Rücktritt Wilhelm v. Scholz angetragenen Neuwahl des Präsidenten der Preussischen Dichterkademie erfahren wir, daß mit der Wahl Gerhart Hauptmanns zu rechnen ist. Schon als vor Jahresfrist durch den Beitritt Gerhart Hauptmanns die anfänglichen Differenzen mit dem Kultusministerium und der Dichterkademie bereinigt worden waren, trug sich Wilhelm v. Scholz mit der Absicht, seinen Posten niederzulegen, um seinem berühmteren Dichterkollegen Platz zu machen. Damals ließ sich der bisherige Präsident durch allgemeines Drängen bewegen, noch einige weitere Monate die Geschäfte zu führen, um die Grundlagen der Dichterkademie sich weiterhin festigen zu lassen. Im übrigen dürften in der Oktober-Sitzung auch einige Änderungen im Büro vorgenommen werden.

Wilhelm von Scholz tritt zurück.

Der Präsidentenwechsel in der Dichteralademie.

Der Preussische Kultusminister Dr. Wilhelm von Scholz, der bisherige Vorsitzende der Dichteralademie, hat erklärt, daß er aus Gesundheitsrücksichten nicht dauernd in Berlin weilen und daher eine Wiederwahl nicht annehmen könne.

Eine Renewahl findet im kommenden Monat statt. Es wird wahrscheinlich mit einer Wahl Gerhart Hauptmanns zu rechnen sein, der seit etwa Jahresfrist Mitglied der Sektion ist, nachdem er anfänglich bei ihrer Gründung die Einladung zum Beitritt abgelehnt hatte.

Gerhart Hauptmanns repräsentative Persönlichkeit läßt eine Berufung zu diesem Amt als durchaus berechtigt erscheinen. Denn in ihm vereinigen sich literarische und volkstümliche Bedeutung wie bei kaum einem anderen deutschen Dichter.

Wir benutzen diese Gelegenheit, ein Interview mit dem Mitarbeiter Eugen Schmidt mit dem Akademienmitglied Walter von Molo zu veröffentlichen, in dem recht bemerkenswerte Worte über die Aufgaben und die Zukunft der Dichteralademie gesprochen sind:

Walter von Molo hat einige Tage in Wien verbracht und auch zwei Vorträge gehalten, einen über „Die deutsche Jugend“. Ich habe Gelegenheit gehabt, den Dichter über die Aufgaben und nächsten Pläne der Dichteralademie zu befragen. Walter von Molo verteidigt die vielfach angegriffene Dichteralademie, erkennt jedoch auch die Berechtigung einiger Angriffe an. Jedenfalls dürften die Äußerungen Walter von Molos der Dichteralademie neue Freunde verschaffen und auch auf die Gegner der Akademie Eindruck machen. Walter von Molo erklärte uns folgendes:

Jakob Wassermann hat einmal gesagt, wenn die Dichteralademie nur den einen Sinn hätte, daß die Mitglieder einander kennenlernen und dadurch gegenseitig steigern, so wäre das allein schon ein großer Erfolg. Das ist sehr richtig.

Wir brauchen in der Republik eine geistige Aristokratie. Auch die Republik kann eine geistige Aristokratie nicht entbehren. Diese müßte eben die Akademie darstellen. Wir müßten die geistige Führung in der Republik innehaben.

Akademienmitglieder sind natürlich dazu da, angegriffen zu werden. Das wannimmer so und wird immer so bleiben. Ich will aber keineswegs leugnen, ja ich will zugeben, daß die Angriffe gegen die Akademie zum Teil berechtigt waren. In ihrer Mehrheit aber entstanden sie aus Mißverständnissen und aus der Unkenntnis der inneren Verhältnisse und des schwerfälligen Apparates so einer Akademie. Denn — das muß immer betont werden — die Akademie ist im Grunde gar keine Akademie, sondern bloß eine Sektion der Akademie für Kunst. Das bedeutet aber, daß wir an die Statuten und in gewissem Sinne auch an die Traditionen dieser längst bestehenden Akademie gebunden sind.

Dann will ich bemerken, daß ich als Mitglied dieser Sektion für Dichtkunst immer in Opposition war. Wir, die Opposition, haben schon vieles durchgesetzt, werden noch, wie ich hoffe, vieles durchsetzen. Ich sehe die Zukunft der Dichteralademie, wenn die Reformen, die Beerle, Böllin und ich vorschlagen, angenommen werden, für sich. Eben wird an den neuen Statuten der Dichteralademie gearbeitet. Ich hoffe, daß sie dem bisherigen schwerfälligen Apparat zu flinkerer Tätigkeit verhelfen werden.

Die Dichteralademie wird schon in der nächsten Zukunft eine gesteigerte Tätigkeit entfalten. Sie wird an der Universität Berlin Vorträge und Diskussionen mit den Jahrgangsbüchern des Germanistischen Seminars veranstalten; zunächst über das Thema „Dichterische Konzeption“. Dann wird sie einige Publikationen erscheinen lassen, so über das wichtige Thema „Kunst und Politik“. Die Akademie will sich in der nächsten Zukunft für junge Autoren einsetzen. Sie wird die Werke junger Talente, die sich noch nicht durchgesetzt haben, teils herausgeben, teils deren Herausgabe bei den großen deutschen Verlegern veranlassen und unterstützen. Diese Werke werden also, wenn auch nicht direkt von der Akademie, so doch unter dem Schutze und gedeckt von der Autorität der Akademie herausgegeben werden.

Bisher hat uns leider Preußen allein unterstützt; in hervorragendem Maße der preussische Unterrichtsminister Dr. Beder und der preussische Finanzminister, die uns unter anderem für die Unterstützung in Rot geratener Schriftsteller einen namhaften Betrag, 60.000 Mark, zur Verfügung stellten. Ludwig Kulla und ich haben diesen Betrag verteilt. Außer von Preußen bekamen wir bisher von keinem anderen deutschen Bundesstaat materielle Unterstützung; das ist um so schlimmer, als uns einzig ab allein Geld nützt.

Ich glaube, daß die Zuwahlen in die Akademie glücklich waren. Wir haben durchgesetzt, daß auch nichtreichsdeutsche Schriftsteller Mitglieder der Akademie werden können. So haben wir als Mitglieder den Schweizer Hermann Bess, die Oesterreicher Wassermann und Schnitzler, den Tschechoslowaken Franz Werfel.

Die Akademie will demnächst Vorträge in der deutschen Provinz und auch in Oesterreich veranstalten.

Auf meine Frage, warum die Akademie bei der Grossener Totenfeier Abstands nicht vertreten war, antwortete Walter von Molo:

Eigentlich weiß ich nichts Bestimmtes, denn ich bin seit Juni fern von Berlin. Ich kann aber ruhig sagen, daß es mir ausgeschlossen scheint, daß bei dieser Sache eine Animosität eine Rolle gespielt hätte. Im allgemeinen ist es noch nicht durchgearbeitet, wo die Akademie teilzunehmen hat und wo nicht. Daß diese Frage noch nicht besprochen und entschieden wurde, dürfte der Grund sein, daß bei der Totenfeier Abstands die Akademie nicht vertreten ließ.

Kieler Zeitung, Kiel vom 29. IX. 1928

Rücktritt des Präsidenten der Dichteraademie.

30



Wilhelm v. Scholz.

Der geschätzte Dichter tritt infolge seiner geschwächten Gesundheit vom Vorsitz der preussischen Dichteraademie zurück. Er steht im 56. Lebensjahre, ist ein Sohn des Finanzministers der Ära Bismarck Adolf v. Scholz, trat um die Jahrhundertwende mit dramatischen Arbeiten hervor, war 1914-23 Dramaturg des Hof- bzw. Landestheaters und wurde gleich nach der Gründung der preussischen Dichteraademie zu deren Präsidenten gewählt. Seine Schauspiele „Der Jude von Konstantinopel“ und „Der Wettlauf mit dem Schatten“, sowie seine Erzählungen haben eine große Verbreitung gefunden.

Bücktritt des Präsidenten
der Dichtakademie.



Wilhelm von Scholz,
der geschätzte Dichter, tritt infolge seiner geschwächten Gesundheit vom Vorsitz der preussischen Dichtakademie zurück. Er steht im 55. Lebensjahre, ist ein Sohn des Finanzministers der Ära Bismarck Adolf von Scholz, trat um die Jahrhundertwende mit dramatischen Arbeiten hervor, war 1914—23 Dramaturg des Hof- bzw. Landestheaters und wurde gleich nach der Gründung der preussischen Dichtakademie zu deren Präsidenten gewählt. Seine Schauspiele „Der Jude von Konstanz“ und „Der Wettlauf mit dem Schatten“, sowie seine Erzählungen haben eine große Verbreitung gefunden.

**Neuwahl der Vorsitzenden der Sektion für
Dichtkunst.** Wie dem Amtlichen Preussischen Presse-
dienst von der Preussischen Akademie der Künste mit-
geteilt wird, findet im Monat Oktober die Neu-
wahl der Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst
an der Preussischen Akademie der Künste statt. Der
bisherige erste Vorsitzende Dr. Wilhelm v. Scholz
hat erklärt, daß er aus Gesundheitsrücksich-
ten nicht dauernd in Berlin weilen und daher eine
Wiederwahl nicht annehmen könne.

Neue Freie Presse vom 29. IX. 1923

134

Wie
das „Berliner Tageblatt“ meldet, soll die große Wahrscheinlichkeit
bestehen, daß Walter v. Noll zum Vorsitzenden der Akademie
für Dichtkunst gewählt wird.

Der Präsidentenwechsel in der Deutschen Dichterakademie. Zu der durch den Rücktritt Wilhelm von Scholz zum Oktober angekündigten Neuwahl des Präsidenten der Preussischen Dichterakademie wird weiter bekannt, daß mit der Wahl Gerhart Hauptmanns zu rechnen ist. Schon als vor Jahresfrist durch den Beitritt Gerhart Hauptmanns die anfänglichen Differenzen mit dem Kultusministerium und der Dichterakademie bereinigt worden

waren, trug sich Wilhelm von Scholz mit der Absicht, seinen Posten niederzulegen, um seinen berühmteren Dichterkollegen Platz zu machen. Damals ließ sich der bisherige Präsident durch allgemeines Drängen bewegen, noch einige weitere Monate die Geschäfte zu führen, um die Grundlagen der Dichterakademie sich weiterhin konsolidieren zu lassen. Im übrigen dürften in der Oktobertagung auch einige Änderungen im Büro vorgenommen werden.

Wer wird Dichter-Präsident?

ZD. Berlin, 29. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Der bisherige Präsident der Sektion für Dichtkunst, ~~Wolfgang Iser~~, der offizielle Name ~~Wolfgang Iser~~, heißt ~~Wolfgang Iser~~. Wilhelm von Scholz, steht sich ~~Wolfgang Iser~~ aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederzulegen. Die Demission des Präsidenten stellt die Dichterkademie vor die wichtige Entscheidung, ob in freier Wahl ein neues Oberhaupt zu geben, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, ist als Tag der Präsidentenwahl der 23. Oktober festgelegt worden. Natürlich hat sogleich, als der Demissionsbeschluss des bisherigen Präsidenten bekannt wurde, ein allgemeines Ratselraten über die Person des Nachfolgers an. Es wurden schon Namen, der angeblich aussichtsreichsten Anwärter genannt. Wir glauben richtig informiert zu sein, wenn wir allen diesen Mitteilungen gegenüber feststellen, daß es sich hier um verfrühte Kombinationen handelt. Die Mitglieder der Akademie, von denen ein großer Teil gar nicht seinen Wohnsitz in Berlin hat, haben untereinander bezüglich der Präsidentenwahl noch gar nicht Fühlung genommen, wie es ebensoviele trifft, daß Thomas Mann und Jakob Wassermann für ihre Person bereits zugeworfen haben, an der wichtigen Wahl teilzunehmen. Auch mit dem Kultusministerium hat irgendeine Fühlungnahme noch nicht eingeleitet, so daß es im gegenwärtigen Augenblick ungewiss erscheint, den einen oder anderen Anwärter auf die Präsidentschaft besonders hervorzubehben. Insbesondere weiß man noch gar nicht, wie Walter von Molo, dem die meisten Chancen ausgesprochen werden, der aber augenblicklich von Berlin noch abwesend ist, sich zu einer eventuellen Wahl persönlich stellen würde.

Der Präsidentenwechsel in der Dichtersakademie. Zu der durch den Rücktritt Wilhelm von Scholz am 1. Oktober angekündigten Neuwahl des Präsidenten der Preussischen Dichtersakademie erfahren wir, daß mit der Wahl Gerhart Hauptmanns zu rechnen ist. Schon als vor Jahresfrist der Beitritt Gerhart Hauptmanns die anfänglichen Verhandlungen mit dem Kultusministerium und der Dichtersakademie bereinigt worden waren, trug sich Wilhelm von Scholz mit der Absicht, seinen Posten niederzulegen, um seinem berühmteren Dichterkollegen Platz zu machen. Damals ließ sich der bisherige Präsident durch allgemeines Drängen bewegen, noch einige weitere Monate die Geschäfte zu führen, um die Grundlagen der Dichtersakademie sich weiterhin konsolidieren zu lassen. Im übrigen dürften in der Oktobertagung auch einige Änderungen im Bureau vorgenommen werden.

Stettiner Nachrichten vom 30. IX. 1928

**Bildnis des Präsidenten
der Dichteralademie.**

30



Wilhelm von Scholz,
der gefähigte Dichter, tritt infolge seiner geschwächten Gesund-
heit vom Vorsitz der preussischen Dichteralademie zurück. Er
steht im 55. Lebensjahre, ist ein Sohn des Finanzministers der
Kaiserin Bismarck Adolf v. Scholz, trat um die Jahrhundert-
wende mit dramatischen Arbeiten hervor, war 1914-23 Dra-
maturg des Hof- bezw. Landestheaters und wurde gleich nach
Gründung der preussischen Dichteralademie zu deren Präsi-
denten gewählt.

Der Präsidentenwechsel in der Deutschen Dichter-Akademie. In der durch den Rücktritt Wilhelm von Scholz zum Angekündigten Neuwahl des Präsidenten der Preussischen Dichterakademie wird weiter bekannt, daß mit der Wahl Gerhart Hauptmanns zu rechnen ist. Schon als vor Jahresfrist durch den Beitritt Gerhart Hauptmanns die anfänglichen Differenzen mit dem Kultusministerium und der Dichterakademie bereinigt worden waren, trug sich Wilhelm von Scholz mit der Absicht, seinen Posten niederzulegen, um seinen berühmteren Dichterkollegen Platz zu machen. Damals ließ sich der bisherige Präsident durch allgemeines Drängen bewegen, noch einige weitere Monate die Geschäfte zu führen, um die Grundlagen der Dichterakademie sich weiterhin konsolidieren zu lassen. Im übrigen dürften in der Oberversammlung auch einige Änderungen im Bureau vorgenommen werden.

Von der deutschen Dichterverademie Wer wird Präsident?

Am 1. Oktober tritt Wilhelm v. Scholz vom Präsidenten der Akademie für Dichtkunst Mitte Oktober d. J. Jahres ist auch die Frage seiner Nachfolgerin in der Öffentlichkeit wiederholt angeschnitten worden, ohne daß bisher ein Name dafür genannt worden wäre. Jetzt wird nun bekannt, daß der aussichtsreichste Kandidat Walter v. Molo ist, und seine Wahl Mitte Oktober als so gut wie sicher gilt. Walter v. Molo gilt heute als einer der repräsentativsten Schriftsteller seiner Zeit, der gerade auch das Zeug in sich hat, an so hervorragender Stelle, wie an der Dichterverademie, zu wirken. Es fehlt aber auch nicht an Bedenken gegen die Wahl Walter v. Molos, die besonders politischer Natur sind, denn er trat 1926 einmal in aller Öffentlichkeit gegen die Kürtenabfindung auf, ein Umstand, der ihm in streng nationalen Kreisen heute noch nicht ganz vergessen worden ist. Immerhin dürfte mit der Wahl gerade dieses Dichters eine außerordentlich schwierige Frage des deutschen Schrifttums für die interessierten Kreise zur fast allgemeinen Befriedigung gelöst werden.

Sünden der Woche

Neuerstes von der Dichteralademie

Rühme Botschaft von der fieberhaften Tätigkeit der Unsterblichen dringt zu uns Erdenbürgern:

„Präsidentenwechsel bei der Dichter-Akademie.
Wilhelm von Scholz“

Wie dem „Alltäglichen Preussischen Presse-
dienst“ von der Preussischen Akademie der Künste
mitgeteilt wird, findet im Monat Oktober die
Reinwahl des Vorsitzenden der Sektion für Dicht-
kunst an der Preussischen Akademie der Künste
statt. Der bisherige erste Vorsitzende Dr. Wil-
helm von Scholz hat erklärt, daß er aus Ge-
sundheitsrücksichten nicht dauernd in Berlin wei-
len und daher eine Wiederwahl nicht annehmen
könne.“

Ein donnerndes Hupp Hupp Hurra, Dir,
dem Zeughaus der geistigen Waffen! Galt es
die Stützung verfolgter Kollegen, die Förde-
rung junger Talente, die Ehrung verkörbe-
ner Dichter, die Bekämpfung überflüssiger
Schmutz- und Schundstellen, die Ueber-
wachung des Funk- und des Schulwesens:
immer und überall hat dies altherwürdige
Institut, das an Wichtigkeit gleich hinter dem
Panzerkreuzer rangiert, durch diskrete Ab-
wesenheit von sich reden gemacht. Kein Bun-
der, daß bereits sein erster Präsident abge-
nußt ist! Wochen aufopferungsvoller Tä-
tigkeit liegen vor Dir, heißt es doch nun, einen
würdigen Nachfolger zu finden, der die Be-
lange der Kunst so voll und ganz zu wahren
weiß wie der Dahingegangene. Wenn es
nicht zu vermessen klingt, so wagt ein schlich-
ter Mann aus dem Schreibervolke, Euch fol-
genden Vorschlag zu unterbreiten: Wählt
Dartmann, den Droschke-fahrenden Sänger.
War mancherlei scheint ihn zu prädestinieren:
er hat einen wallenden Vollbart, dessen Mi-
schee in allen illustrierten Blättern parat
liegt, er kennt keine Gesundheitsrücksichten,
weilt dauernd in Berlin und verfügt über
glänzende Beziehungen zum Ausland und zu
Mäusen. Es ist eine einmalige Anschaffung,
und Ihr bekommt auch noch gratis seinen
Grasmus in Euren Stall. Justus Apollo
und sein Tagameter-Pegasus finden im
Schlase den Weg zum Montparnasse. Ihr
werdet gut mit ihm fahren, in jenem beschau-
lichen Tempo, wie es Euch unsterblichen
Olympiern gebührt!

Walter v. Molo, einer der temperamentvollsten und fruchtbarsten deutschen Dichter, wird voraussichtlich im Laufe des Oktober zum Präsidenten der Preussischen Dichter-Akademie gewählt werden, nachdem Wilhelm v. Scholz eine Wiederwahl abgelehnt hat. — Walter v. Molo, der am 14. Juni 1880 in Sternberg in Mähren



geboren wurde, war Maschinentechniker und trat 1904 in den österreichischen Staatsdienst ein. Seit 1915 lebt er als Schriftsteller in Frohnau bei Berlin. Er hat sich vor allem durch seine Romane, die historische Persönlichkeiten behandeln (Schiller, Luther usw.), einen Namen geschaffen.

vom 2. X. 1928

Wer wird Präsident der Dichteralademie? Mit dem Austritt von v. Scholz vom Präsidium der Akademie für Dichtkunst Mitte Oktober d. J. ist auch die Frage seiner Nachfolgerschaft in der Öffentlichkeit wiederholt angeschnitten worden, ohne daß bisher ein Name dafür genannt worden wäre. Jetzt wird nun bekannt, daß der aussichtsreichste Kandidat Walter v. Molo ist, und seine Wahl Mitte Oktober als so gut wie sicher gilt. Walter v. Molo gilt heute als einer der repräsentativsten Schriftsteller seiner Zeit, der gerade auch das Zeug in sich hat, an so hervorragender Stelle wie an der Dichteralademie, zu wirken. Es fehlt aber auch nicht an Bedenken gegen die Wahl Walter v. Molos die besonders politischer Natur sind, denn er trat 1926 einmal in aller Öffentlichkeit gegen die Fürstenabsingung auf, ein Umstand, der ihm in streng nationalen Kreisen heute noch nicht ganz vergessen worden ist. Immerhin dürfte mit der Wahl gerade dieses Dichters eine außerordentlich schwierige Frage des deutschen Schriftstellertums für die interessierten Kreise zur fast allgemeinen Befriedigung gelöst werden.

Die Dichter-Akademie am Scheidewege.

Aus den Kreisen der Preussischen Akademie der Künste wird uns geschrieben: Der Rücktritt des bisherigen Präsidenten der Sektion für Dichtkunst Wilhelm v. Scholz hat naturgemäß die Frage nach dem Nachfolger in den Mittelpunkt einer öffentlichen Diskussion gerückt. Dabei lassen sich in der Rennung der Kandidaten deutlich zwei Richtungen erkennen, von denen die eine die Aufgaben der Sektion für Dichtkunst in einer aktiven Anteilnahme an kulturpolitischen und selbst wirtschaftlichen Kämpfen der Dichtkunst und des literarischen Schrifttums sehen möchte. Selbst wenn solche Gesichtspunkte bei der Gründung der Sektion für Dichtkunst mitbestimmend seinerzeit gewesen sein mögen, so ist heute nach einer gewissen Konsolidierung der Sektion festzustellen, daß das Schwergewicht der, sogenannten Dichter-Akademie doch zunächst und zunehmend ausschließlich in ihrer repräsentativen Bedeutung liegt. Dieser Standpunkt wird sicherlich von der Mehrzahl der Mitglieder der Akademie geteilt, um so mehr, als der inzwischen gegründete Reichsverband für das Deutsche Schrifttum als Spitzenorganisation durchaus in der Lage ist, die kulturpolitischen und wirtschaftlichen Belange des deutschen Dichttums nach außen hin und den Behörden gegenüber genügend zu vertreten. Die Dichter-Akademie nach einer aktiveren Betätigung zu drängen, würde demnach sie in eine Konkurrenzstellung zum Reichsverband des Schrifttums bringen, was von den Mitgliedern der Sektion selbst sicherlich nicht gewünscht wird. Insofern verliert auch der Paragraph, wonach der Präsident der Akademie seinen Sitz in Berlin haben muß, viel von seiner praktischen Bedeutung, und sollte bei der Wahl des Präsidenten einer repräsentativen Organisation keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen. Auch die Geschichte der Preussischen Akademie der Künste kennt Beispiele, in denen man solche Vorschriften ohne Schwierigkeit zum Nutzen der grundsätzlichen Aufgaben der Akademie abgewandelt hat.



Durch den Rücktritt von Wilhelm von Scholz vom Amt des Präsidenten der Dichterafademie in Berlin ist die Neuwahl des Präsidenten notwendig geworden. Wie es heißt, hat Walter von Molo die größten Aussichten, der zukünftige Präsident der Dichterafademie zu werden.

Walter von Molo



einer der temperamentvollsten und fruchtbarsten deutschen Dichter, wird voraussichtlich im Laufe des Oktober zum Präsidenten der Preussischen Dichter-Akademie gewählt werden, nachdem Wilhelm von Schöller eine Wiederwahl abgelehnt hat. — Walter von Molo, der am 14. Juni 1880 in Sternberg in Mähren geboren wurde, war Maschinentechniker und trat 1904 in den österreichischen Staatsdienst ein. Seit 1915 lebt er als Schriftsteller in Frohnau bei Berlin. Er hat sich vor allem durch seine Romane, die historische Persönlichkeiten behandeln (Schiller, Luther usw.) einen Namen geschaffen.

• Wer wird Dichter-Präsident? Berlin, 1. Oktober.
Der bisherige Präsident der Sektion für Dichtkunst,
wie die offizielle Name der Dichterkadademie lautet,
Wilhelm von Scholz, sieht sich genötigt, aus Gesund-
heitsgründen sein Amt niederzulegen. Die Demis-
sion des Präsidenten stellt die Dichterkadademie vor die
wichtige Entscheidung, sich in freier Wahl ein neues
Oberhaupt zu geben. Wie wir von gutunterrichteter
Seite erfahren, ist als Tag der Präsidentenwahl der
23. Oktober festgesetzt worden. Natürlich hat sogleich,
als der Demissionsbeschluß des bisherigen Präsi-
den ten bekannt wurde, ein allgemeines Rätselraten über
die Person des Nachfolgers an. Es wurden schon
Namen der angeblich aussichtsreichsten Anwärter ge-
nannt. Wir glauben richtig informiert zu sein, wenn
wir allen diesen Mitteilungen gegenüber feststellen,
daß es sich hier um verfrühte Kombinationen handelt.
Die Mitglieder der Akademie, von denen ein großer
Teil gar nicht seinen Wohnsitz in Berlin hat, haben
untereinander bezüglich der Präsidentenwahl noch
gar nicht Fühlung genommen, wie es ebensowenig
zutrifft, daß Thomas Mann und Jakob Wassermann
für ihre Person bereits zugesagt haben, an der wich-
tigen Wahl teilzunehmen. Auch mit dem Kultus-
ministerium hat irgendeine Fühlungnahme noch nicht
eingesetzt, so daß es im gegenwärtigen Augenblick un-
zweckmäßig erscheint, von einen oder anderen Anwär-
ter auf die Präsidenschaft besonders hervorzubeben.
Insbesondere weiß man noch gar nicht, wie Walter
von Dolo, dem die meisten Chancen zugesprochen
werden, der aber augenblicklich von Berlin noch ab-
wesend ist, sich zu einer eventuellen Wahl persönlich
stellen würde.

Wer wird Präsident der Dichterkadente?
 Mit dem aus Gesundheitsrücksichten bevorstehenden
 Rücktritt Wilhelm v. Scholzens vom Präsi-
 denten der Akademie für Dichtkunst ist
 auch die Frage seiner Nachfolgerschaft in der Offent-
 lichkeit wiederholt angeschnitten worden, ohne daß
 bisher ein Name dafür genannt worden wäre. Jetzt
 wird nun bekannt, daß der aussichtsreichste Kandidat
 Walter von Molo ist, und seine Wahl Mitte
 Oktober als so gut wie sicher gilt. Walter von Molo
 gilt heute als einer der repräsentativsten Schrift-
 steller der Zeit, der gerade auch das Zeug in sich
 hat, an so hervorragender Stelle wie im Präsidium,
 zu wirken.

Hecker Zeitung. Heilbronn vom 2. X. 1928



Rathenower Zeitung vom 2. X. 1928

'Wechsel des Präsidiums der Preussischen Dichterakademie



Wilhelm von Scholz (rechts) wird aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz der Preussischen Dichterakademie niederlegen. Sein Nachfolger wird Walter von Molo (links) sein, dessen Wahl bei der im Oktober stattfindenden Sitzung als sicher gilt.



Walter von Molo,
einer der temperamentvollsten und frucht-
barsten deutschen Dichter, wird voraussicht-
lich im Laufe des Oktober zum Präsidenten
der Preussischen Dichter-Akademie gewählt
werden, nachdem Wilhelm von Sloga eine
Wiederwahl abgelehnt hat. — Walter von
Molo, der am 14. Juni 1880 in Sternburg
in Mähren geboren wurde, war Maschinen-
techniker und trat 1904 in den österreichischen
Staatsdienst ein. Seit 1915 lebt er als
Schriftsteller in Frohnau bei Berlin.

Rücktritt des Präsidenten der Dichteralademie



Wilhelm v. Scholz

Der geschätzte Dichter tritt infolge seiner geschwächten Gesundheit vom Vorsitz der preussischen Dichteralademie zurück. Er steht im 55. Lebensjahre, ist ein Sohn des Finanzministers der Ära Bismarcks Adolf v. Scholz, trat um die Jahrhundertwende mit dramatischen Arbeiten hervor, war 1914—1923 Dramaturg des Hof bzw. Landes theaters und wurde gleich nach Gründung der preussischen Dichteralademie zu deren Präsidenten gewählt. Seine Schauspiele „Der Jude von Konstantin“ und „Der Wettlauf mit dem Schatten“ sowie seine Erzählungen haben eine große Verbreitung gefunden.

Rücktritt des Präsidenten der Dichteraademie.



Wilhelm von Scholz,
der geschätzte Dichter, tritt infolge seiner geschwächten Gesundheit vom Vorsitz der Preussischen Dichteraademie zurück. Er steht im 55. Lebensjahre, ist ein Sohn des Finanzministers der Ära Bismarck, Adolf von Scholz, trat um die Jahrhundertwende mit dramatischen Arbeiten hervor, war 1914-1923 Dramaturg des Hof- bzw. Landesheaters und wurde gleich nach Gründung der Preussischen Dichteraademie zu deren Präsidenten gewählt. Seine Schauspiele „Der Jude von Rom“ und „Der Wettlauf mit dem Schatten“, sowie seine Erzählungen haben eine große Verbreitung gefunden.

30

**Walter von Molo,
Präsident der Dichteraademie?**



Durch den Rücktritt Wilhelm von Scholz vom Amt des
Präsidenten der Dichteraademie in Berlin ist die Neuwahl des
Präsidenten notwendig geworden. Wie es heißt, hat Walter
von Molo die größten Aussichten, der zukünftige Präsident der
Dichteraademie zu werden.

Hauptmann oder Molo?

Präsidentenwechsel in der Dichteralademie

Der Rücktritt Wilhelm von Scholz als Präsident der Preussischen Dichteralademie macht eine Wahl nötig, die am 23. Oktober vorgenommen werden soll. Von der einen Seite wird als aussichtsreichster Kandidat Walther von Molo bezeichnet. Von anderer Seite erfahren wir, daß mit der Wahl Gerhart Hauptmanns zu rechnen sei. Schon als vor Jahresfrist durch den Beitritt Gerhart Hauptmanns die anfänglichen Differenzen mit dem Kultusministerium und der Dichteralademie bereinigt worden waren, habe sich Wilhelm von Scholz mit der Absicht getragen, seinen Posten niederzulegen, um seinem berühmteren Dichterkollegen Platz zu machen. Damals habe sich der bisherige Präsident

durch allgemeines Drängen bewegen lassen, noch einige weitere Monate die Geschäfte zu führen, um die Grundlagen der Dichteralademie weiterhin zu konsolidieren.

Aus einer Äußerung, die den Kreisen der Preussischen Akademie her vorgeht, stammt, geht hervor, daß man in Berlin bereits die Propaganda für die eine Seite aufgenommen hat. Ein allgemeineres Interesse an dem Präsidentenstreit besteht insofern, als Kompetenzfragen zwischen der Preussischen Dichteralademie und dem Reichsverband für das deutsche Schrifttum aufgeworfen werden. Wir geben die erwähnte Äußerung ohne weiteren Kommentar wieder und bemerken nur, daß Molo in Berlin wohnt, Gerhart Hauptmann jedoch nicht.

Der Rücktritt des bisherigen Präsidenten der Sektion für Dichtkunst Wilhelm von Scholz hat naturgemäß die Frage nach dem Nachfolger in den Mittelpunkt einer öffentlichen Diskussion gerückt. Dabei lassen sich in der Kennung der Kandidaten deutlich zwei Richtungen erkennen, von denen die eine die Aufgaben der Sektion für Dichtkunst in einer aktiven Anteilnahme an kulturpolitischen und selbst wirtschaftlichen Kämpfen der Dichtkunst und des literarischen Schrifttums sehen möchte. Selbst wenn solche Gesichtspunkte bei der Gründung der Sektion für Dichtkunst mitbestimmend seinerzeit gewesen sein mögen, so ist heute nach einer gewissen Konsolidierung der Sektion festzustellen, daß das Schwerkraft der sog. Dichteralademie doch zunächst und zunehmend ausschließlich in ihrer repräsentativen Bedeutung liegt. Dieser Standpunkt wird sicherlich von der Mehrzahl der Mitglieder der Akademie geteilt, um so mehr, als der inzwischen gegründete Reichsverband für das deutsche Schrifttum als Spitzenorganisation durchaus in der Lage ist, die kulturpolitischen und wirtschaftlichen Belange des deutschen Dichttums nach außen hin und den Behörden gegenüber genügend zu vertreten. Die Dichteralademie nach einer aktuelleren Betätigung zu brägen, würde demnach sie in eine Konkurrenzstellung zum Reichsverband des Schrifttums bringen, was von den Mitgliedern der Sektion selbst nicht gewünscht wird. Insofern verliert auch der Paragraph, wonach der Präsident der Akademie seinen Sitz in Berlin haben muß, viel von seiner praktischen Bedeutung und sollte bei der Wahl des Präsidenten einer repräsentativen Organisation keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen.



Neu ist:
Walter von Molo,
 der bekannte deutsche Schrift-
 steller, dürfte zum Präsidenten
 der Dichter-Akademie gewählt
 werden. Da Wilhelm von Scholz
 eine Wiederwahl abgelehnt hat.

En Allemagne

Qui sera président de l'Académie littéraire allemande ?

Thomas Mann et Jakob Wassermann
se sont déjà excusés

Berlin, 4 octobre.

On sait que l'écrivain Wilhelm von Scholz a donné sa démission de président de l'Académie littéraire allemande. Cette décision est fondée sur des raisons d'ordre personnel : von Scholz, malade depuis fort longtemps, a été obligé d'aller dans un sanatorium. Il n'habite plus Berlin et n'a pas l'intention d'y revenir car il songe à fixer sa résidence à l'étranger. Or le règlement de la Compagnie exige que le président réside dans la capitale du Reich.

Il va donc y avoir une nouvelle élection présidentielle à la *Dichterkademie*. Mais qui sera élu ? Thomas Mann et Jakob Wassermann, qui comptent parmi les membres les plus en vue, ont par avance décliné cet excès d'honneur.

On parle de Walter von Molo, l'auteur du *Roman de mon peuple*. D'autres ont mis en avant le nom du deuxième président Ludwig Fulda, le prestigieux traducteur de Molière, de *Cyrano de Bergerac*, et celui de Wilhelm Schäfer, qui vient s'installer à Berlin. On ignore le sentiment de Gerhart Hauptmann, Heinrich Mann, Ponten et de plusieurs autres écrivains de marque qui prendront part à cette élection.

Wer wird Präsident?

Die Preussische Dichters Akademie in Wahlfragen

Im Vertrauen zuvor alle Fragen? Wer interessiert das wirklich, ob dieser exklusive, kleine Literatenzirkel sich Berlin, der mit der größten diplomatischen Fertigkeit hinter verschlossenen Türen tagt, einen Präsidenten hat oder nicht. Ist der neue gewählt, so kommt sein Bild, das wir alle haargenau wahrscheinlich kennen, wieder einmal in die Zeitung. Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel erscheint mehrmals eine ganzseitige Anzeige der schriftstellerischen Werke des neuen Präsidenten, in der sein Verlag stolz apostrophiert: wir haben es lange gewußt und immer gesagt: „Er ist der größte unter allen“. Und dann bleibt alles beim alten. Es geschieht nichts. Diese Herren Akademiker tun, als wenn sie aus dem 19. Jahrhundert wären. Was zum Teil ja auch stimmt.

Nehmen wir zum Beispiel die Abdankung Wilhelm v. Scholz' und die Neuwahl. Was erfuhr man darüber? Fast nichts. Scholz fühlte sich nicht wohl, legte das Amt nieder, fertig. Einige Zeitungen erzählten Walter v. Molo's Bild gesandt mit der Notiz, er sei der kommende Mann. Bessere Beziehungen zur preussischen Dichter-Akademie scheint der Berliner Vertreter der Pariser Literaturzeitung „Comœdia“ zu haben. Er erzählt, Wilhelm v. Scholz sei wegen eines älteren Leidens gezwungen, das Sanatorium aufzusuchen. Später werde er nicht mehr nach Berlin zurückkehren, sondern er trage sich mit der Absicht, seinen Wohnsitz im Ausland zu nehmen. Sehr interessant! Das wußten wir noch nicht. Thomas Mann und Jakob Wassermann, so fährt der Korrespondent fort, hätten in Voraussicht ihrer größten Chancen bei der Wahl, von vornherein abgewinkt. Das Statut verlangt, daß der Präsident in Berlin wohne. Wassermann denkt nicht daran, sein Idyll in der Steiermark aufzugeben. Er tut auch sehr gut daran. Und Thomas Mann bleibt zu gern im forstbaldigen München. Er liebt München über alles, auch ihm kann man das nachfühlen. München ist eine ruhige, gesunde Stadt, wie geschaffen zur Arbeit. Wilhelm Schäfer, so meldet der flotte Journalist, habe sich in Berlin eben häuslich niedergelassen und sei ein würdiger Konkurrent neben Ludwig Fulda und Walter v. Molo, die schon vor in engster Wahl stünden. Sehr richtig! Wie Hauptmann, Heinrich Mann und Ponten sich zur Angelegenheit verhielten, sei nicht bekannt.

Vielleicht können wir da etwas aushelfen. Die verschlossenen Türen der Akademieitzungen haben ihren Grund. Es kämpfen dort drei Gruppen untereinander, oft ziemlich energisch. Die „Berliner“ unter Führung Fuldas und Scholz', die aus begreiflichen Gründen für das literarische Prestige Berlins innerhalb der Akademie kämpfen. Ihnen gegenüber stehen die Süddeutschen wie Ponten, Heinrich Mann, Edschmid, Leonhard Frank, die leidenschaftlich um eine aktivere Tätigkeit der Dichter-Akademie kämpfen. In der Mitte stehen reife, repräsentative Gestalten wie Hauptmann, Thomas Mann,

Wilhelm Schäfer, Ricarda Fuch. Aus diesem Grunde ist die Präsidentenwahl sehr interessant. Unter den Norddeutschen, d. h. dort seit langem ansässigen, ist Walter von Molo wohl der temperamentvollste Kopf, ein Dichter, der mit allen Fasern seines Wesens seiner unjüngeren Zeit angehört. Vielleicht kann man von ihm, wenn er gewählt wird, hoffen, daß die Preussische Dichter-Akademie aus ihrer noblen Privat-Reserve heraustritt und erfüllt, was wir über das Statut des altpreussischen Aktenbüchses hinausgehend von ihr verlangen. Sie muß an ihre umgählichen Gegenwartsaufgaben herangehen als Wachtgarde. Wir wollen sie ganz vorne sehen, sie hören, ihr zustimmen, oder wenn es sein muß, sie temperamentvoll bekämpfen. So wie die Sache jetzt steht, soll sie lieber keinen neuen Präsidenten wählen, sondern mit Würde den Tag ihrer Beisehung ausnobeln. Cremers.

Präsidentenwahl in der Dichterafademie. Am Monat Oktober findet die Neuwahl der Vorsitzenden der Gesellschaft für Dichtkunst an der preussischen Akademie der Künste statt. Der bisherige erste Vorsitzende Dr. Wilhelm v. Scholz hat erklärt, daß er aus Gesundheitsrücksichten nicht dauernd in Berlin weilen und daher eine Wiederwahl nicht annehmen könne. — Zu der durch den Rücktritt Wilhelm von Scholz angekündigten Neuwahl des Präsidenten der preussischen Dichterafademie wird aus Berlin gemeldet, daß mit der Wahl Gerhart Hauptmanns zu rechnen ist. Schon als vor Jahresfrist durch den Beitritt Gerhart Hauptmanns die anfänglichen Differenzen mit dem Kultusministerium und der Dichterafademie bereinigt worden waren, trug sich Wilhelm v. Scholz mit der Absicht, seinen Posten niederzulegen, um seinem berühmteren Dichterkollegen Platz zu machen. Damals ließ sich der bisherige Präsident durch allgemeines Drängen bewegen, noch einige weitere Monate die Geschäfte zu führen, um die Grundlagen der Dichterafademie sich weiterhin konsolidieren zu lassen.

Kommt.

66 Zeitungserschandungen in Deutschland.

Der soeben zum Vorführen der
Unterhaltungsgemähte Walter von
Kraus sendet allen Zeitungen folgen-
den Aufruf:

In Deutschland gibt es Friedhoferschänder. In
Westfalen ist in diesen Tagen in kurzen Folgen
nach gleichen sinnlosen Gemeinheiten die 66.
(sechzigste) Friedhoferschändung geschehen. Hysteri-
sch-robuste Zeitgenossen werden sagen: Was
gehen uns die Toten an? Und, werden sie sagen,
wenn sie niemand hört — das ist das Ent-
scheidende, es ist das doch nur die 66. Schändung
jüdischer Grabstätten.

So weit sind wir heute.

Spricht ein Jude gegen solche irrsinnige
Trottelei, so ist er „Partei“, sagt der hysterisch-
robuste und „christliche“ Zeitgenosse, darum trete
ich vor, weil ich nicht Partei bin, und sage, im
Bewußtsein, daß es eine Schande ist, solches in
Deutschland sagen zu müssen: Es ist das un-
deutlichste, unchristlichste, roheste, gemeinste,
feigste Mitthelfen bei dem Handeln einer Ver-
kommenheit, deren wir uns nicht nur zu schämen,
gegen die jeder, ohne jeglichen Unterschied, mit
gewaltigster Verachtung vorzugehen verpflichtet
ist.

Das ist keine kleine Sache, das ist keine Kon-
fessions- oder Glaubenssache, das hat mit Politik
nichts, aber schon gar nichts, mit gar nichts ande-
rem zu tun, als damit, daß sich in diesem Handeln
Eigenschaften zeigen, zu denen verurteilende
Worte, wie bühisch, bestialisch, viehisch nicht hin-
reichen; hier stockt wirklich das menschliche Wort,
das der Anfang und das Ende ist — das ist das
Ende, jeglichen, auch nur hauchartigen Tier- und
Menschseins.

Das ist das Ende, die Verdammung, der um-
gestürzte Gipfelpunkt der Vermaledeung. Ich
bitte alle großen Zeitungen aller Richtungen des
Menschseins in Deutschland, alle Eltern, Lehrer,
Geistlichen, jeden, der irgend sich auch nur einer
Spur Mitverantwortung der Gesamtheit gegen-
über bewußt ist, sich aus der stumpfen Gleich-
gültigkeit des Zusehens bewußt zu werden, daß
sich in diesen systematisch betriebenen nächtlichen
Friedhoferschandungen eine Verwilderung zeigt,
gegen die jedes Verbrechen anderer Art gering
und entschuldigbar erscheint — wieder stocke ich,
die Worte greifen daneben und fehlen —, als
unsere menschliche Sprache sich der Tierheit ent-
wand, da war solches nicht vorhanden, nicht zu
bezeichnen, was im Jahre 1928 in Deutschland
lebt.

Sind die Gräberbesudler, die Grabsteinger-
trümmerer Kinder oder Halbreife, wie in den
meisten Fällen, dann tragen in noch höherem
Maße die Schuld die „Erwachsenen“, für die es
erst recht kein Wort gibt, das verdammend genug
wäre, für solche, die jugendliche Seelen derart
durch Verhöhnung in den letzten Gestank und
Schlamm der Selbstentmenschung, und dadurch
Selbstverwundung hinabschieben.

Macht euch und jedem klar, daß Tollwütige
durch unsere Mächte streifen, die für jede Seele
größte Gefahr bedeuten, vernichtet die tollwütigen
Seelen der Schänder durch eifrige Verachtung.
Oder soll es noch tiefer hinabgehen?

Walter von Palo

Der Präsident als Akademiezweck

Betrachten wir den Fall sanft und milde. So wie die Preussische Dichter-Akademie bisher vorhanden war, war sie nicht vorhanden. Aber jetzt geschieht etwas. Ihr Präsident tritt zurück, sein Amt reizt ihn nicht, das Parlett in den Räumen der Akademie ist zu glatt.

Würden doch sämtliche Mitglieder der Akademie zurücktreten. Das gäbe ein kurzes Gelächter, dem bald ein besinnliches Zustimmung folgen würde, und der Fall könnte erledigt sein. Stattdessen kämpfen drei oder vier Gruppen um die Präsidenschaft.

Die Ersten nennt man die Reifen, weil sie sich im Bademantel photographieren lassen, oder, wie Thomas Mann in der „Literarischen Welt“, besinnlich versichern, daß sie nicht mehr Kaffee trinken werden.

Die Zweiten nennt man die Norddeutschen, weil sie sonst kein anderes Merkmal haben.

Daraus ergibt sich, daß man die Dritten die Süddeutschen heißt.

Die Vierten wollen die Aktiven sein, sie haben schon immer Sensation mit sich gemacht. Jede Gruppe will einen anderen Präsidenten und sonst nichts. Und so erfüllt die Akademie ihren Zweck und dient einem erhabenen und dringenden Bedürfnis.

Gunn Louke
Lee

Der Präsident der Dichtera Akademie

Von Stefan Großmann

Wer wird an Stelle des zurücktretenden Wilhelm von Scholz Präsident der Abteilung für Dichtung der Akademie der Künste?

Wer?

Hoffentlich nur jemand, der dort eine, seine Aufgabe sieht!

Gestehen wir ohne Beschönigung, daß die Dichter-Akademie bis heute Fassade geblieben ist und nicht einmal eine eingebürgerte. Welches Mitglied der preußischen Akademie für Dichtung würde je, wie es jedes französische Mitglied der Pariser Akademie tut, ein Buch oder einen Aufsatz oder ein Gedicht mit den beigefügten Initialen M. d. A. schmücken? Die Dichter-Akademie ist den Deutschen noch so fern und fremd, daß nicht einmal über sie gespottet und gewitzelt wird. Sie ist im Bewußtsein der Nation noch gar nicht da.

Die Dichter-Akademie braucht einen Präsidenten, der sich sein Amt Zeit kosten läßt. Es müßte ein älterer Schriftsteller sein. Die Produktivität seiner Einfälle müßte sich vor Allem auf die Akademie beziehen, die Akademie braucht endlich einen aktiven Vater. Das Kind ist lang genug planlos herumgeirrt.

Es genügt nicht, daß die Akademie bloß eine Protest-Fabrik wird, die nur dann illuminiert wird, wenn irgendein Kütz in einer geistigen Frage pathetisch dilettiert. Vom Protest allein kann eine so hohe Instanz bedeutender Köpfe nicht leben.

Der neue Präsident der Akademie muß ein Bauprogramm in der Tasche, und er muß Zeit und freudige Energie haben, es auszuführen.

Dieses Programm kann kein anderes als ein konservierendes sein. Endlich muß das Haus gebaut werden, in dem das verstreute, oft sinnlos und ungerecht verstreute Gut der deutschen Dichtung ge-

sammelt, betreut und belebt wird. Die Deutschen haben alle Vorteile und Vorzüge der Traditionslosigkeit. Jeder fängt die Welt immer ganz von Neuem an. Das Gestrern liegt in einem Abgrund.

Die Akademie müßte dieser entsetzlichen Verschwendung systematisch entgegenarbeiten, wir haben nicht einmal ein Inventar unseres verstreuten Reichtums.

Beispiele: Wieviel Jahrzehnte haben wir auf eine Herausgabe der Werke Adalbert Stifters warten müssen? Hätte nicht Nietzsche Stifters Baste mit einem goldenen Kranz geschmückt, er läge heute noch, eine verwitterte Figur, im Abgrund des Böhmerwaldes. Auf die Gefahr, in allen Cafés verachtet zu werden, frage ich: Wie viele Deutsche kennen noch Heysses schönste Novellen? Sie liegen im Abgrund der achtziger Jahre. Ich wage Berthold Auerbach zu nennen, den Turgenjew seinen Bruder genannt hat. Aber im Abgrund liegen auch Zeitgenossen. Ein Erzähler wie Emil Strauß ist unserer Welt abhanden gekommen. Wer kennt auch nur den Namen Ferdinand von Saar?

Bücher werden in den Großstädten gelesen, und der Sturm in den Großstädten wütet fortwährend und unerbittlich. (Peter Altenberg, fragt seinen Verleger, liegt tief im Abgrund der Vorkriegszeit). Es muß eine Fundstelle für vergessene Dichtung geben, die Akademie müßte die Verschollenen, die ewig atmen, aus den deutschen Abgründen holen.

Wer soll Präsident der Dichter-Akademie werden? Einer, der das Gestrern und das Morgen umfaßt, einer, der in dem hohen Amt eine lebendige Mission sieht.

Ich wüßte nur einen, der zu dem Amt gerüstet wäre: Hugo von Hofmannsthal. Der aber steht noch immer weit weg vom Bau oder vielmehr vom Bauplatz der preußischen Akademie.

Magdeburgische Zeitung vom 13. X. 1928

Der Präsident der Dichter- akademie

Von
Stefan Großmann

Wilhelm von Scholz ist von seinem Amt als Präsident der Abteilung für Dichtung an der Akademie der Künste zurückgetreten. Zur Frage der Neuabsetzung dieses Amtes nimmt Stefan Großmann in der „Literarischen Welt“ mit den nachfolgenden Ausführungen, die wir mit Erlaubnis des Verlages hier wiedergeben, in positiv anregender Weise Stellung. Die Red.

Wer wird an Stelle des zurücktretenden Wilh. v. Scholz Präsident der Abteilung für Dichtung der Akademie der Künste?

Wer?
Hoffentlich nur jemand, der dort eine, seine Aufgabe sieht!

Gestehen wir ohne Verschönerung, daß die Dichter-Akademie bis heute fast gar nicht gelebt hat und nicht einmal eine eingebürgerte, welches Mitglied der preussischen Akademie für Dichtung würde es, wie es jedes französische Mitglied der Pariser Akademie tut, ein Buch oder einen Aufsatz oder ein Gedicht mit den beigefügten Initialen W. v. S. schmücken? Die Dichter-Akademie ist den Deutschen noch so fern und fremd, daß nicht einmal über sie gesprochen und gewacht wird. Sie ist im Bewußtsein der Nation noch gar nicht da.

Die Dichter-Akademie braucht einen Präsidenten, der sich sein Amt Zeit kosten läßt. Es müßte ein älterer Schriftsteller sein. Die Produktivität seiner Einsätze müßte sich vor allem auf die Akademie beziehen, die Akademie braucht endlich einen aktiven Vater. Das Kind ist lang genug planlos herumgelaufen. Es genügt nicht, daß die Akademie bloß eine Protestfabrik wird, die nur dann illuminiert wird, wenn irgendein Kätz in einer geistigen Frage patetisch dilettiert. Vom Protest allein kann eine so hohe Instanz bedeutender Räder nicht leben.

Der neue Präsident der Akademie muß ein Bauprogramm in der Tasche, und er muß Zeit und freudige Energie haben, es auszuführen.

Dieses Programm kann kein anderes als ein konzentrierendes sein. Endlich muß das Haus gebaut werden, in dem das verstreute, oft sinnlos und ungerecht verstreute Gut der deutschen Dichtung gesammelt, betreut und belebt wird. Die Deutschen haben alle Vorzüge und Vorzüge der Traditionenlosigkeit. Jeder fängt die Welt immer ganz von neuem an. Das Gelingen liegt in einem Abgrund.

Die Akademie müßte dieser entsetzlichen Verschwendung systematisch entgegenarbeiten, wir haben nicht einmal ein Inventar unseres verstreuten Reichtums.

Beispiele: Wieviel Jahrzehnte haben wir auf eine Herausgabe der Werke Adalbert Stifters warten müssen? Hätte nicht Kleists Stiftere Wüste mit einem goldenen Kranz geschmückt, er läge heute noch, eine verwiterte Figur, im Abgrund des Bismarckwaldes. Auf die Gefahr, in allen Cafés verachtet zu werden, frage ich: Wie viele Deutsche kennen noch dieses schönste Roman? Sie liegen im Abgrund der achtziger Jahre. Ich wage Verthold Kurebach zu nennen, den Lurgewiss seinen Bruder genannt hat. Aber im Abgrund liegen auch Zeitgenossen. Ein Erzähler wie Emil Strauß ist unserer Welt abhanden gekommen. Wer kennt auch nur den Namen Ferdinand von Saar?

Bücher werden in den Großstädten gelesen, und der Sturm in den Großstädten wütet fortwährend und unablässig. (Peter Altenberg, fragt seinen Verleger, liegt tief im Abgrund der Vortriebszeit.) Es muß eine Fundstelle für vergessene Dichtung geben, die Akademie müßte die Verschollenen, die ewig atmen, aus den deutschen Abgründen holen.

Wer soll Präsident der Dichter-Akademie werden? Einer, der das Gelingen und das Morgen umfaßt, einer, der in dem hohen Amt eine lebendige Mission sieht.

Ich wähle nur einen, der zu dem Amt gerüstet wäre: Hugo von Hofmannsthal. Der aber steht noch immer weit weg vom Bau oder vielmehr vom Bauplatz der preussischen Akademie.

Wer wird Präsident der Dichteracademie?

Wer wird an Stelle des zurückgetretenen Wilhelm von Scholz Präsident der Abteilung für Dichtung der Akademie der Künste?

Wer?

Offensichtlich nur jemand, der dort eine, seine Aufgabe sieht!

Gestehen wir ohne Verschönerung, so erklärt Stefan Großmann in der „Literarischen Welt“, daß die Dichter-Akademie bis heute Fassade geblieben ist und nicht einmal eine eingebürgerte.

Die Dichter-Akademie braucht einen Präsidenten, der sich sein Amt Zeit kosten läßt. Es müßte ein älterer Schriftsteller sein.

Es genügt nicht, daß die Akademie bloß eine Protest-Fabrik wird, die nur dann illuminiert wird, wenn irgendwie ein Rülz in einer geistigen Frage pathetisch dilettiert.

Der neue Präsident der Akademie muß ein Bauprogramm in der Tasche, und er muß Zeit und freudige Energie haben, es auszuführen.

Dieses Programm kann kein anderes als ein Konservierendes sein. Endlich muß das Haus gebaut werden. In dem das verstreute, oft sinnlos und ungerecht verstreute Gut der deutschen Dichtung gesammelt, betreut und belebt wird. Auf die Gefahr, in allen Cafés verachtet zu werden, frage ich: Wie viele Deutsche kennen noch Herfes schönste Novellen? Sie liegen im Abgrund der achtziger Jahre. Es muß eine Fundstelle für vergessene Dichtung geben, die Akademie müßte die Verschollenen, die ewig atmen, aus den deutschen Abgründen holen.

Wer soll Präsident der Dichteracademie werden? Einer, der das Gestern und das Morgen umfaßt, einer, der in dem hohen Amt eine lebendige Mission sieht.

Ich wüßte nur einen, der zu dem Amt gerüstet wäre: Hugo von Hofmannsthal. Der aber steht noch immer weit weg vom Bau oder vielmehr vom Bauplatz der preussischen Akademie.

Preussische Akademie der Künste

*302 ab
mit 1. Aufl.
15. 10. 1928*

Berlin W 8, den 12. Oktober 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege !

In der Anlage empfangen Sie die Tagesordnung zur Sitzung am 23. d. Mts. Wir ~~erlauben uns die ergebene Bitte an~~ ^{hoffen} alle Mitglieder, die an ~~der~~ dieser Sitzung teilzunehmen gedenken, sich möglichst für den ganzen Tag und den Abend freizuhalten. Es ist anzunehmen, daß der Beratungstoff während der Vormittagsstunden nicht wird erschöpft werden können. Wir schlagen vor, die Verhandlungen nach ^{nach ein Vorgesetzter} einer Pause, während der ^{Mitglieder} ~~alle Mitglieder~~ ^{dahin} es erwünscht ist, wie im Vorjahre gemeinsame Mittagsmahlzeit einnehmen könnten, fortzusetzen und zu Ende zu führen. Für den Abend ist aus dem Kreise der Mitglieder ein geselliges Beisammensein angeregt worden. Wir begrüßen diese Anregung und werden dafür sorgen, daß uns ^{ein} einem guten Restaurant ein Zimmer reserviert wird.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorsitzende

In Vertretung

L. F.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 12. Okt. 1928
Pariser Platz 4.

Einladung

zur ersten Sitzung der Gemeinschaft,
Sektion für Tischkunst

am Dienstag, den 23. Oktober, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden der Sektion und seines Stellvertreters
2. Bericht über den Arbeitsplan
3. Anregungen der Mitglieder (Antrag Schäfer)
4. Verschiedenes

Der Vorsitzende
zu Verkündung

L. I.

mit
gr.

V e r z e i c h n i s
der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			M i t g l i e d e r		
bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst	bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst
Dettmann	v.Bausznern	Fulda	Behrens	Hindemith	Däubler
Engel	Kahn	Loerke	Blunck	Juon	Döblin
Franck	Pfitzner	v.Scholz	Bräuning	Kaun	Frank
Herrmann	v.Reznicek		Breslauer	Taubert	Hetz
Hoffmann	v.Schillings		Breuer	Thiel	Huch
Hübner	Schreker		Cauer		Kaiser
Jacob	Schumann		Eichhorst		Keller
Jansen	Taubmann		Gerstel		v.Molo
Kampf	Schönberg		Gessner		Stucken
Klimsch			Hagemeister		
Kollwitz			Haverkamp		
Kraus			Hofer		
Lederer			Hosaeus		
Liebermann			Jaackel		
Manzel			Janensch		
Paul			Kolbe		
Pfannschmidt			Kruse		
Poelzig			Lechter		
Seeling			Meid		
Slevogt			Orlik		
Starck			Pechstein		
			Plontke		
			Purmann		
			Schuster-Woldan		
			Seeck		
			Steinmetz		
			Straumer		
			Tessenow		
			Vogel, August		
			Vogel, Hugo		
			Weiss		
			Wenck		
			Zille		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
v. Bode	Moser	Nentwig
Justi	Nentwig	Petersen
Nentwig	Seiffert	
Seidel		

Versendeliste

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

- ✓1. Hermann B a h r, München, Barerstr. 50
- ✓2. Dr. Max H a l b e, München, Wilhelmstr. 2
- ✓3. Dr. Gerhart H a u p t m a n n, Agnetendorf (Riesengebirge)
- ✓4. Hermann H e s s e, ~~im Sommer:~~ Montagnola bei Lugano (Schweiz)
~~im Winter:~~ Zürich, Schanzengrube 31
5. Frau Dr. Ricarda H u c h, München, Kaulbachstr. 35
- ✓6. Dr. Erwin Guido K o l b e n h e y e r, Tübingen, Neckarhalde 39
- ✓7. Heinrich M a n n, München, Leopoldstr. 59
- ✓8. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n, München, Poschingerstr. 1
- ✓9. Dr. Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6
- ✓10. Dr. Josef P o n t e n, München, Jakob Klarstr. 12
- ✓11. Wilhelm S c h ä f f e r, Ludwigshafen a/Bodensee
- ✓12. René S c h i c k e l e, Badenweiler - Schwarzwald
- ✓13. Wilhelm S c h m i d t b o n n, Rottach, Oberbayern
- ✓14. Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r, Wien XVIII, Sternwartestr. 71
- ✓15. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r, Wien IX, Severingasse 5 I
- ✓16. Hermann S t e h r, Ober-Schreiberhau i/R. Faberhaus
- ✓17. Dr. h. c. Emil S t r a u s s, Freiburg i/Br., Goethestr. 12
- ✓18. Jakob W a s s e r m a n n, Altaussee Steiermark
- ✓19. Franz W e r f e l, Breitenstein a.d. Südbahn
- ✓20. Fritz v. U n r u h, Oranien b/Diez

Berlin, 9. 10. 28. 169

Hochw. verehrter Herr Professor,

Als ich heute mit der Akademie auf Ihre
Kam. war, war ich, das ich Ihnen im Auftrag der Direk.
und Finanzdirektion die untenstehende Karte mitgebracht
werden ist.

Es dürfte mich, Herr, sehr freuen, wenn Sie
für so rasche Intervention meinen persönlichen Dank
zu sagen. Dass ich Sie auch in die Freundschaft bitten,
den Fall meinen persönlichen Dank zu übermitteln.

Mit herzlichsten Grüßen

Ernst Ströcken

Preussische Akademie der Künste

alt
T
M

Berlin W.8, den 9. Oktober 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Auf das von Dr. Kolbenheyer veranlasste Rundschreiben ist von Dr. Gerhart Hauptmann die Antwort eingegangen, dass er zwar grundsätzlich bereit sei, seinen Wohnsitz nach Berlin zu oder Umgegend zu verlegen, falls eine Wahl zum Vorsitzenden es notwendig machen würde, dass er aber im laufenden wie im folgenden Jahre dazu ausserstande sei.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für D i c h t k u n s t

Der Vorsitzende

In Vertretung

in Auftrag X Fella Loe

M1

Verzeichnis
der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst	bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst
Dettmann	v. Bausznern	Fulda	Behrens	Hindemith	Bäubler
Engel	Kahn	Loerke	Blunck	Juon	Döblin
Franck	Pfitzner	Scholz	Bräuning	Kaun	Frank
Herrmann	v. Reznicek		Breslauer	Taubert	Holz
Hoffmann	v. Schillings		Breuer	Thiel	Huch
Hübner	Schreker		Cauer		Kaiser
Jacob	Schumann		Eichhorst		Keller
Jansen	Taubmann		Gerstel		v. Molo
Kampf	Schönberg		Gessner		Stucken
Klimsch			Hagemeister		
Kollwitz			Haverkamp		
Kraus			Hofer		
Lederer			Hosaeus		
Liebermann			Jaekel		
Manzel			Janensch		
Paul			Kolbe		
Pfannschmidt			Kruse		
Poelzig			Lechter		
Seeling			Meid		
Slevogt			Orlik		
Starck			Pechstein		
			Plontke		
			Purmann		
			Schuster-Woldan		
			Seeck		
			Steinmetz		
			Straumer		
			Tessenow		
			Vogel, August		
			Vogel, Hugo		
			Weiss		
			Wenck		
			Zille		
<u>Senatoren</u>					
Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer			
v. Bode	Moser	Nentwig			
Justi	Nentwig	Petersen			
Nentwig	Seiffert				
Seidel					

Versendeliste

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

- ✓ 1. Hermann B a h r, München, Barerstr. 50
- ✓ 2. Dr. Max H a l b e, München, Wilhelmstr. 2
- ✓ 3. Dr. Gerhart H a u p t m a n n, Agnetendorf (Riesengebirge)
- ✓ 4. Hermann H e s s e, ✓ im Sommer: Montagnola bei Lugano (Schweiz)
im Winter: Zürich, Schanzengrube 31
5. Frau Dr. Ricarda H u e h, München, Kaulbachstr. 35 *Rubin*
- ✓ 6. Dr. Erwin Guido K o l b e n h e y e r, Tübingen, Neckarhalde 39
- ✓ 7. Heinrich M a n n, München, Leopoldstr. 59
- ✓ 8. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n, München, Poschingerstr. 1
- ✓ 9. Dr. Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6
- ✓ 10. Dr. Josef P o n t e n, München, Jakob Klarstr. 12
- ✓ 11. Wilhelm S c h ä f e r, Ludwigshafen a/Bodensee
- ✓ 12. René S c h i c k e l e, Badenweiler - Schwarzwald
- ✓ 13. Wilhelm S c h m i d t b o n n, Rottach, Oberbayern
- ✓ 14. Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r, Wien XVIII, Sternwartestr. 71
- ✓ 15. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r, Wien IX, Severingasse 5 I
- ✓ 16. Hermann S t e h r, Ober-Schreiberhau i/R. Faberhaus
- ✓ 17. Dr. h. c. Emil S t r a u s s, Freiburg i/Br., Goethestr. 12
- ✓ 18. Jakob W a s s e r m a n n, Altaussee Steiermark
- ✓ 19. Franz W e r f e l, Breitenstein a.d. Südbahn
- ✓ 20. Fritz v. U n r u h, Oranien b/Diez

Berlin W.8, den 9. Oktober 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Auf das von Dr. Kolbenheyer veranlasste Rundschreiben ist von Dr. Gerhart H a u p t m a n n die Antwort eingegangen, dass er zwar grundsätzlich bereit sei, seinen Wohnsitz nach Berlin oder Umgegend zu verlegen, falls eine Wahl zum Vorsitzenden es notwendig machen würde, dass er aber im laufenden wie im folgenden Jahre dazu ausserstande sei.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für D i c h t k u n s t

Der Vorsitzende

In Vertretung

Ludwig Fulda

Preussische Akademie der Künste

19x 46
179
MoBerlin W.8, den 9. Oktober 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Auf das von Dr. Kolbenheyer veranlasste Rundschreiben ist von Dr. Gerhart Hauptmann die Antwort eingegangen, dass er zwar grundsätzlich bereit sei, seinen Wohnsitz nach Berlin oder Umgegend zu verlegen, falls eine Wahl zum Vorsitzenden es notwendig machen würde, dass er aber im laufenden wie im folgenden Jahre dazu ausserstande sei.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Ludwig Fulda

175
Preussische Akademie der Künste

1928
Berlin W.8, den 5. Oktober 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Jn der Anlage empfangen Sie in Abschrift einen Brief, dessen Versendung an die gesamte Sektion unser Mitglied Dr. Wilhelm Schäfer wünscht.

Gleichzeitig teilen wir Ihnen ergebenst mit, dass auf die von unserem ~~kollegen~~ Kollegen Dr. Kolbenheyer veranlasste Umfrage, welche auswärtigen Mitglieder im Falle ihrer Wahl zum Vorsitzenden der Sektion für die Funktionsdauer des Vorsitzes in Berlin (oder Umgebung) ständige Wohnung zu nehmen bereit wären zahlreiche Antworten eingetroffen sind. Ausser Dr. Wilhelm Schäfer konnte jedoch bisher niemand seine Uebersiedlung nach Berlin in Aussicht stellen. Sollten noch Bereiterklärungen eintreffen, so werden wir uns erlauben, Ihnen davon Nachricht zu geben.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für D i c h t k u n s t

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

L. F.

1928

Sehr geehrter Herr Kollege!

176

Da ich aus Gründen, die nichts mit der Akademie zu tun haben, sowie - so diesen Winter in Berlin zu leben gedachte, könnte ich für meine Person, die durch Herrn Dr. Kolbenheyer veranlasste Anfrage vom 28. Sept. mit Ja beantworten.

Ich möchte aber dringend raten, die Wahl nicht im Zwang eines Statuts vorzunehmen, das wir durch die Beratung eines neuen als veraltet anerkannt haben. Nach diesem Statut hätte z. B. (den von) drei im Januar zugewählten ^{Berliner} Mitgliedern nur eines bestätigt werden können, da die Höchstzahl der Berliner Mitglieder statutarisch mit zehn bestimmt ist. Da der Minister die Wahl gleichwohl bestätigt hat, liegt die ministerielle Anerkennung vor, dass das alte Statut schon jetzt nicht mehr für uns gilt.

Trotz des negativen Beschlusses vom 27. Okt. 27, bin ich der Meinung, dass es praktisch möglich ist, auch für die Wahl des 1. Vors. die Vermunft walten zu lassen, gleichwohl, ob dieser Erwählte in Berlin wohnt oder nicht. Wenn ihn vertretend, der 2. Vors. ein Berliner ist, genügt das durchaus, zumal wir jetzt - was im Okt. 27 noch nicht der Fall war - in Oskar Loerke einen von uns allen begrüßten ständigen Sekretär haben, der wohl in der Lage ist, wie wir erfahren, auch in der Abwesenheit der beiden Vorsitzenden eine Verhandlung zu leiten.

An die Spitze der deutschen Dichter Akademie und also als 1. Vorsitzender ^{in Selbsth.} gehört nach aller Vernunft, die für uns entscheidender sein muss als ein veraltetes Statut, die repräsentativste Erscheinung aus unserer Mitte; als zweiter Vorsitzenden brauchen wir denjenigen von den Berliner Herren, der zur Verhandlung die meisten Erfahrungen und Fähigkeiten hat.

Somit schlage ich als 1. Vorsitzenden Gerhart Hauptmann, als 2. Vorsitzenden Ludwig Fulda vor und bedaure, dass die vom Minister unter dem 25. Okt. 27. zugegebene schriftliche Wahlbeteiligung durch die Einladung vom 18. Sept. d. J. wieder aufgehoben worden ist; in der Gewissheit, dass sich aus der schriftlichen Wahlbeteiligung aller Mitglieder sicher eine Mehrheit für meinen Vorschlag ergeben hätte.

Mit kollegialischen Gruss
Wilhelm Schöfer.

Sehr geehrter Herr Kollege!

176

Da ich aus Gründen, die nichts mit der Akademie zu tun haben, sowie - so diesen Winter in Berlin zu leben gedachte, könnte ich für meine Person, die durch Herrn Dr. Kolbenheyer veranlasste Anfrage vom 28. Sept. mit Ja beantworten.

Ich möchte aber dringend raten, die Wahl nicht im Zwang eines Statuts vorzunehmen, das wir durch die Beratung eines neuen als veraltet anerkannt haben. Nach diesem Statut hätte z. B. (den von) drei im Januar zugewählten ^{Berliner} Mitgliedern nur eines bestätigt werden können, da die Höchstzahl der Berliner Mitglieder statutarisch mit Zehn bestimmt ist. Da der Minister die Wahl gleichwohl bestätigt hat, liegt die ministerielle Anerkennung vor, dass das alte Statut schon jetzt nicht mehr für uns gilt.

Trotz des negativen Beschlusses vom 27. Okt. 27. bin ich der Meinung, dass es praktisch möglich ist, auch für die Wahl des 1. Vors. die Vermunft walten zu lassen, gleichwohl, ob dieser Erwählte in Berlin wohnt oder nicht. Wenn ihn vertretend, der 2. Vors. ein Berliner ist, genügt das durchaus, zumal wir jetzt - was im Okt. 27. noch nicht der Fall war - in Oskar Loerke einen von uns allen begrüßten ständigen Sekretär haben, der wohl in der Lage ist, wie wir erfahren, auch in der Abwesenheit der beiden Vorsitzenden eine Verhandlung zu leiten.

An die Spitze der deutschen Dichter Akademie und also als 1. Vorsitzender ^{in Leipzig} gehört nach aller Vernunft, die für uns entscheidender sein muss als ein veraltetes Statut, die repräsentativste Erscheinung aus unserer Mitte; als zweiter Vorsitzenden brauchen wir denjenigen von den Berliner Herren, der zur Verhandlung die meisten Erfahrungen und Fähigkeiten hat.

Somit schlage ich als 1. Vorsitzenden Gerhart Hauptmann, als 2. Vorsitzenden Ludwig Fulda vor und bedaure, dass die vom Minister unter dem 25. Okt. 27. zugegebene schriftliche Wahlbeteiligung durch die Einladung vom 18. Sept. d. J. wieder aufgehoben worden ist; in der Gewissheit, dass sich aus der schriftlichen Wahlbeteiligung aller Mitglieder sicher eine Mehrheit für meinen Vorschlag ergeben hätte.

Mit kollegialischen Gruss

Wilhelm Schöfer.

29

0.

2

1

1

1

1

Ludwig Felder

Abschrift!

Sehr geehrter Herr Kollege!

Da ich aus Gründen, die nichts mit der Akademie zu tun haben, sowieso diesen Winter in Berlin zu leben gedachte, konnte ich für meine Person, die durch Herrn Dr. Kolbenheyer veranlasste Anfrage vom 28. Sept. mit Ja beantworten.

Ich möchte aber dringend raten, die Wahl nicht im Zwang eines Statuts vorzunehmen, das wir durch die Beratung eines neuen als veraltet anerkannt haben. Nach diesem Statut hätte z. B. von den drei im Januar zugewählten Berliner Mitgliedern nur eines bestätigt werden können, da die Höchstzahl der Berliner Mitglieder statutarisch mit Zehn bestimmt ist. Da der Minister die Wahl gleichwohl bestätigt hat, liegt die ministerielle Anerkennung vor, dass das alte Statut schon jetzt nicht mehr für uns gilt.

Trotz des negativen Beschlusses vom 27. Oktober 27 bin ich der Meinung, dass es praktisch möglich ist, auch für die Wahl des 1. Vors. die Vernunft walten zu lassen, gleichwohl, ob dieser Erwählte in Berlin wohnt oder nicht. Wenn ihn vertretend, der 2. Vors. ein Berliner ist, genügt das durchaus, zumal wir jetzt - was im Okt. 27 noch nicht der Fall war - in Oskar Loerke einen von uns allen begrüßten ständigen Sekretär haben, der wohl in der Lage ist, wie wir erfuhren, auch in der Abwesenheit der beiden Vorsitzenden eine Verhandlung zu leiten.

An

An die Spitze der deutschen Dichter Akademie und also als I. Vorsitzender der Sektion gehört nach aller Vernunft, die für uns entscheidender sein muss als ein veraltetes Statut, die repräsentativste Erscheinung aus unserer Mitte; als zweiten Vorsitzenden brauchen wir denjenigen von den Berliner Herren, der zur Verhandlung die meisten Erfahrungen und Fähigkeiten hat.

Somit schlage ich als 1. Vorsitzenden: Gerhart Hauptmann, als 2. Vorsitzenden: Ludwig Fulda vor und bedaure, dass die vom Minister unter dem 25. Okt. 27 zugegebene schriftliche Wahlbeteiligung durch die Einladung vom 18. Sept. d. J. wieder aufgehoben worden ist; in der Gewissheit, dass sich aus der schriftlichen Wahlbeteiligung aller Mitglieder sicher eine Mehrheit für meinen Vorschlag ergeben hätte.

Mit kollegialischem Gruss
gez. Wilhelm Schäfer.

Versendeliste

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

- ✓ 1. Hermann B a h r, München, Barerstr. 50
- ✓ 2. Dr. Max H a l b e, München, Wilhelmstr. 2
- ✓ 3. Dr. Gerhart H a u p t m a n n, Agnetendorf (Riesengebirge)
- ✓ 4. Hermann H e s s e, ^{im Sommer: Montagnola bei Lugano (Schweiz)}
^{im Winter: Zürich, Schanzengrube 31}
- ~~5. Frau Dr. Ricarda H u c h, München, Kaulbachstr. 35~~ *Berlin*
- ✓ 6. Dr. Erwin Guido K o l b e n h e y e r, Tübingen, Neckarhalde 39
- ~~7. Heinrich M a n n, München, Leopoldstr. 39~~ *Berlin*
- ✓ 8. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n, München, Poschingerstr. 1
- ✓ 9. Dr. Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6
- ✓ 10. Dr. Josef P o n t e n, München, Jakob Klarstr. 12
- ✓ 11. Wilhelm S c h ä f e r, Ludwigshafen a/Bodensee
- ✓ 12. René S c h i c k e l e, Badenweiler - Schwarzwald
- ✓ 13. Wilhelm S c h m i d t b o n n, Rottach, Oberbayern
- ✓ 14. Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r, Wien XVIII, Sternwartestr. 71
- ✓ 15. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r, Wien IX, Severingasse 5 I
- ✓ 16. Hermann S t e h r, Ober-Schreiberhau i/R. Faberhaus
- ✓ 17. Dr. h. c. Emil S t r a u s s, Freiburg i/Br., Goethestr. 12
- ✓ 18. Jakob W a s s e r m a n n, Altaussee Steiermark
- ✓ 19. Franz W e r f e l, Breitenstein a.d. Südbahn
- ✓ 20. Fritz v. U n r u h, Oranien b/Diez

Verzeichnis
der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst	bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst
Dettmann	v.Bauszner	Palda	Behrens	Hindemith	Häubler
Engel	Kahn	Loerke	Blunck	Juon	Döblin
Franck	Pfitzner	v.Scholz	Bräuning	Kaun	Freih
Herrmann	v.Reznicek		Breslauer	Taubert	Wach
Hoffmann	v.Schillings		Breuer	Thiel	Huch
Hübner	Schreker		Cauer		Kaiser
Jacob	Schumann		Eichhorst		Wach
Jansen	Taubmann		Gerstel		v.Mole
Kampf	Schönberg		Gessner		Stucken
Klimsch			Hagemeister		
Kollwitz			Haverkamp		
Kraus			Hofer		
Lederer			Hosaeus		
Liebermann			Jaeckel		
Manzel			Janensch		
Paul			Kolbe		
Pfannschmidt			Kruse		
Poelzig			Lechter		
Seeling			Meid		
Slevogt			Orlik		
Starck			Pechstein		
			Plontke		
			Purmann		
			Schuster-Woldan		
			Seeck		
			Steinmetz		
			Straumer		
			Tessenow		
			Vogel, August		
			Vogel, Hugo		
			Weiss		
			Wenck		
			Zille		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
v. Bode	Moser	Nentwig
Justi	Nentwig	Seiffert
Nentwig	Seiffert	
Seidel		

den schlechtesten wirtschaftlichen Verhältnissen. Der
Ehrensold hat zweifellos den Charakter einer staatlichen
Stützung, denn Vorbedingung für die Gewährung ist nicht nur das
Verdienst des Einzelnen um den Staat, sondern daneben, ausser dem
Lebensalter, die Bedürftigkeit.

Der Präsident

Im Auftrage

Das Mitglied unserer Akademie, Herr Eduard S t u c k e n,
Berlin W. 62, Burggrafenstr. 2a bezieht aus der dortigen Kasse
unter Personal-Nr. 38 S 55 einen Ehrensold von 166,66 RM monat-
lich. Hiervon ist ihm für April bis September eine Steuer von
monatlich 4 RM einbehalten worden. Der für Oktober überwiesene
Betrag hat einen Steuerabzug von 76,65 RM erfahren und beruht
unseres Erachtens darauf, dass dem Empfänger nachträglich für das
erste Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres eine erhöhte Steuer
einbehalten worden ist, da Herr Stucken erst Mitte September der
Kasse seine Steuerkarte für 1928 übersandt hat. Da der Genannte
sich in sehr grosser Notlage befindet bitten wir, ihm den nachträg-
lich eingezogenen Steuerbetrag möglichst sogleich wieder erstatten
zu lassen. Herr Stucken hat ausser dem Ehrensold zurzeit keinerlei
Einkünfte und kann mit der ihm für Oktober überwiesenen Summe von
90,01 RM unmöglich die dringendsten Lebensbedürfnisse befriedigen.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir dortseits zu prüfen, ob
der Ehrensold überhaupt dem Steuerabzug unterliegt. Uns erscheint
dies sehr fraglich, da die hiermit Bedachten sich ausnahmslos in

An die Preussische Bau- und Finanz-
direktion
Berlin NW. 40
Invalidenstr. 52

den

J. Nr. 724

den 2. Oktober 1928

Wb 15/10

Mit Bezug auf den Erlass des Herrn Ministers für Wissen-
schaft, Kunst und Volksbildung vom 22. August 1928 - U IV 11810
II, 1 - übersenden wir anliegend ergebenst die Empfangsbestäti-
gung des Professors E. E. T a u b e r t über die ihm bewilligte
Ehrengabe von 500 R_h.

Der Präsident

Jm Auftrage

Abgeschrift von dem Bericht vom 22. Mai 1928 - Nr. 518
zur gefälligen Kenntnis mit dem Ersuchen, Profes-
sor Taubert den Betrag von 500 R_h am 20. September d. J. zu seinen
50. Geburtstag unter Mitteilung meiner Glückwünsche
gefalligst zuzuschicken lassen. Eine Empfangsbes-
tigung Tauberts ersuche ich der Kasse der Bau- und Fi-
nanzdirektion unmittelbar zu übersenden.

In Vertretung

Kammerer

An

die Kasse der Preussischen
Bau- und Finanzdirektion
der Künste, Sektion für Musik
Berlin

M 1

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8 den 22. August 1928.

U IV Nr. 11810 II,1

Akademie Künste
Nr. 0724

Ausgabeanweisung.

Rechnungsjahr	Betrag in Zahlen und Buchstaben	Name, Stand und Wohnort des Empfängers	Gegenstand der Zahlung
192 8			
Verrechnungsstelle	500 RM, "Fünfhundert Reichsmark".	Kasse der Akade- mie der Künste hier.	Einmalige Beihilfe für den Komponisten Prof. Ernst Eduard T a u b e r t hier W. 62, Landgra- fenstraße 16.
Kap. 197 Tit. 51			
als Mehrausgabe.		Die Kasse der Akademie der Künste wird der Kasse der Bau- und Finanzdirektion eine Empfangsbestätigung Tauberts übersenden. (Unterschrift) An die Preußische Bau- und Finanzdirektion hier.	
Empfängerin ist benachrichtigt.		Abschrift auf den Bericht vom 29. Mai 1928 - Nr. 519 - zur gefälligen Kenntnisnahme mit dem Ersuchen, Profes- sor Taubert den Betrag am 25. September d. Js. zu seinem 90. Geburtstag unter Übermittlung meiner Glückwünsche gefälligst aushändigen zu lassen. Eine Empfangsbestä- tigung Tauberts ersuche ich der Kasse der Bau- und Fi- nanzdirektion unmittelbar zu übersenden.	

In Vertretung

Kammer

An

den Senat der Akademie
der Künste, Sektion für Musik
hier.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8 den 28. September 1928.

U I Nr. 37494 U IV

Ausgabeanweisung.

Rechnungsjahr 192 8	Betrag in Zahlen und Buchstaben	Name, Stand und Wohnort des Empfängers	Gegenstand der Zahlung
Verrechnungsstelle	300,- RM, in Worten: "Dreihundert Reichsmark".	Professor Julius J a c o b in Berlin W.15, Ludwigkirchstr.12.	Einmalige Unter- stützung für den neben genannten ehemaligen Dozen- ten der Techni- schen Hochschule Berlin.
Kap. 197 Tit. 11		Unterschrift. An die Preußische Bau- und Finanzdirektion, hier.	
als Mehrausgabe.		Abschrift zur gefälligen Kenntnis. Im Auftrage	
Der Betrag ist dem Empfänger mit der Post zu übersenden.			

An
den Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste
Berlin W.8.

M 1

Vordr. 402 u. 414

von den Leisch

g.M.
P. No. 28
H. H. ✓

100
187

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 28. September 1928
Pariser Platz 4

W. 187

Sehr geehrter Herr Kollege!

Unser Mitglied Dr. Kolbenheyer hat der Sektion folgenden
Antrag unterbreitet:

" Es wolle an alle auswärtigen Mitglieder eine Anfrage
gerichtet werden, ob sie bereit wären, im Falle ihrer
Wahl zum Vorsitzenden der Sektion für die Funktionsdauer
des Vorsitizes in Berlin (oder Umgebung) ständige Wohnung
zu nehmen.

Sodann wolle die Liste der auswärtigen Mitglieder, die
sich zu dieser zeitlich bestimmten Verlegung ihres Wohn-
sitzes bereit erklären, an a l l e Mitglieder der Sektion
verschickt werden."

Wir bitten Sie um die Freundlichkeit, sich zu diesem Antrage
möglichst umgehend zu äussern.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für D i c h t k u n s t

Der Vorsitzende

In Vertretung

Ludwig Fulda

In 1

An die
Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst

Berlin.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Zu J. No 776
=====

Zur Vorsitzendenwahl gestatte ich mir der Sektion folgenden
Antrag zu unterbreiten:

„Es wolle an alle auswärtigen Mitglieder eine Anfrage gerichtet
werden, ob sie bereit wären, im Falle ihrer Wahl zum Vorsitzenden
der Sektion für die Funktionsdauer des Vorsitzes in Berlin (oder
Umgebung) ständige Wohnung zu nehmen.

Sodann wolle die Liste der auswärtigen Mitglieder, die sich zu
dieser zeitlich bestimmten Verlegung ihres Wohnsitzes bereit er-
klären, an a l l e Mitglieder der Sektion verschickt werden.“

Da Wahlvorschläge erwünscht sind, muß eine solche Liste sehr
vorteilhaft erscheinen.

Mit kollegialem Gruße

Tübingen, 26. September, 1928.

H. P. R. R. R.

Preussische Akademie der Künste
- - - - -

J. Nr. 791

Berlin W.8, den 28. September 1891
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege!

Unser Mitglied Dr. Kolbenheyer hat der Sektion folgenden
Antrag unterbreitet:

" Es wolle an alle auswärtigen Mitglieder eine An-
frage gerichtet werden, ob sie bereit wären, im Falle
ihrer Wahl zum Vorsitzenden der Sektion für die Funk-
tionsdauer des Vorsitzes in Berlin (oder Umgebung)
ständige Wohnung zu nehmen.

Sodann wolle die Liste der auswärtigen Mitglie-
der, die sich zu dieser zeitlich bestimmten Verlegung
ihres Wohnsitzes bereit erklären, an a l l e Mit-
glieder der Sektion verschickt werden."

Wir bitten Sie um die Freundlichkeit, sich zu diesem
Antrage möglichst umgehend zu äussern.

Mit kollegialem Gruss
Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Ludwig Fulda

Versendeliste

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

- ✓ 1. Hermann B a h r, München, Barerstr. 50
- ✓ 2. Dr. Max H a l b e, München, Wilhelmstr. 2
- ✓ 3. Dr. Gerhart H a u p t m a n n, Agnetendorf (Riesengebirge)
- ✓ 4. Hermann H e s s e, ~~im Sommer: Montagnola bei Lugano (Schweiz)~~
~~im Winter: Zürich, Schanzengrube 31~~
- ✓ 5. ~~Frau Dr. Ricardo H u c h, München, Kaulbachstr. 35~~
- ✓ 6. Dr. Erwin Guido K o l b e n h e y e r, Tübingen, Neckarhalde 39
- ✓ 7. Heinrich M a n n, München, Leopoldstr. 59
- ✓ 8. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n, München, Poschingerstr. 1
- ✓ 9. Dr. Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6
- ✓ 10. Dr. Josef P o n t e n, München, Jakob Klarstr. 12
- ✓ 11. Wilhelm S c h ä f e r, Ludwigshafen a/Bodensee
- ✓ 12. René S c h i c k e l e, Badenweiler - Schwarzwald
- ✓ 13. Wilhelm S c h m i d t b o n n, Rottach, Oberbayern
- ✓ 14. Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r, Wien XVIII, Sternwartestr. 71
- ✓ 15. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r, Wien IX, Severingasse 5 I
- ✓ 16. Hermann S t e h r, Ober-Schreiberhau i/R. Faberhaus
- ✓ 17. Dr. h. c. Emil S t r a u s s, Freiburg i/Br., Goethestr. 12
- ✓ 18. Jakob W a s s e r m a n n, Altaussee Steiermark
- ✓ 19. Franz W e r f e l, Breitenstein a.d. Südbahn
- ✓ 20. Fritz v. U n r u h, Oranien b/Diez

Preussische Akademie der Künste

W. K. G.

Berlin W. 8, den 9/6. September 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Auf Grund der Antworten zu unserem Umschreiben vom 18. d.
Mts. - J. Nr. 776 - haben wir die Wahl der Sektionsvorsitzenden
auf

Dienstag, den 23. Oktober, vormittags 10/2 Uhr
festgesetzt. Wir werden uns erlauben, ^{Ihnen} die Einladung zur Sitzung
und die Tagesordnung zugehen zu lassen.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für D i c h t k u n s t

Der Vorsitzende

In Vertretung

L. F.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 26. September 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Auf Grund der Antworten zu unserem Umschreiben vom
18. d. Mts. - J. Nr. 776 - haben wir die Wahl der Sektions-
vorsitzenden auf

Dienstag, den 23. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr
festgesetzt. Wir werden uns erlauben, Ihnen die Einladung
zur Sitzung und die Tagesordnung zugehen zu lassen.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Ludwig Fildes

Verzeichnis
der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst	bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst
Dettmann	v.Bausznern	Fulda	Behrens	Hindemith	Däubler
Engel	Kahn	Loerke	Blunck	Juon	Döblin
Franck	Pfitzner	v.Scholz	Bräuning	Kaun	Frank
Herrmann	v.Reznicek		Breslauer	Taubert	Hall
Hoffmann	v.Schillings		Breuer	Thiel	Huch
Hübner	Schreker		Cauer		Kaiser
Jacob	Schumann		Eichhorst		Kellermann
Jansen	Taubmann		Gerstel		v.Mole
Kampf	Schönberg		Gessner		Stucken
Klimsch			Hagemeister		
Kollwitz			Haverkamp		
Kraus			Hofer		
Lederer			Hosaeus		
Liebermann			Jaekel		
Manzel			Janensch		
Paul			Kolbe		
Pfannschmidt			Kruse		
Poelzig			Lechter		
Seeling			Meid		
Slevogt			Orlik		
Starck			Pechstein		
			Plontke		
			Purmann		
			Schuster-Woldan		
			Seeck		
			Steinmetz		
			Straumer		
			Tessenow		
			Vogel, August		
			Vogel, Hugo		
			Weiss		
			Wenck		
			Zille		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
v. Bode	Moser	Nentwig
Justi	Nentwig	Petersen
Nentwig	Seiffert	
Seidel		

Versendeliste

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

- ✓ 1. Hermann B a h r, München, Barerstr. 50
- ✓ 2. Dr. Max H a l b e, München, Wilhelmstr. 2
- ✓ 3. Dr. Gerhart H a u p t m a n n, Agnetendorf (Riesengebirge)
- ✓ 4. Hermann H e s s e, im Sommer: Montagnola bei Lugano (Schweiz)
im Winter: Zürich, Schanzengrube 31
5. Frau Dr. Ricarda H u c h, München, Kaulbachstr. 35
- ✓ 6. Dr. Erwin Guido K o l b e n h e y e r, Tübingen, Neckarhalde 39
- ✓ 7. Heinrich M a n n, München, Leopoldstr. 59
- ✓ 8. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n, München, Poschingerstr. 1
- ✓ 9. Dr. Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6
- ✓ 10. Dr. Josef P o n t e n, München, Jakob Klarstr. 12
- ✓ 11. Wilhelm S c h ä f e r, Ludwigshafen a/Bodensee
- ✓ 12. René S c h i c k e l e, Badenweiler - Schwarzwald
- ✓ 13. Wilhelm S c h m i d t b o n n, Rottach, Oberbayern
- ✓ 14. Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r, Wien XVIII, Sternwartestr. 71
- ✓ 15. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r, Wien IX, Severingasse 5 I
- ✓ 16. Hermann S t e h r, Ober-Schreiberhau i/R. Faberhaus
- ✓ 17. Dr. h. c. Emil S t r a u s s, Freiburg i/Br., Goethestr. 12
- ✓ 18. Jakob W a s s e r m a n n, Altaussee Steiermark
- ✓ 19. Franz W e r f e l, Breitenstein a.d. Südbahn
- ✓ 20. Fritz v. U n r u h, Oranien b/Diez

195

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 25 September 1928
Pariser Platz 4

P r e s s e n o t i z

Im Monat Oktober findet die Neuwahl der Vorsitzenden der
Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste
statt. Der bisherige ^{erste} Vorsitzende Dr. Wilhelm v. S c h o l z
hat erklärt, dass er aus Gesundheitsrücksichten nicht dauernd
in Berlin weilen und daher eine Wiederwahl nicht annehmen könne.

XXX

XXX

Der Pressestelle
des Preussischen Staatsministeriums
mit der Bitte um gefällige Verbreitung ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

Au

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a
die Herren:

- Amersdorffer
- Fulda
- Loerke
- Döblin
- Frank
- Stucken

Berlin, den 24. September 1928
Beginn der Sitzung: 7 Uhr

Vor Eintritt in die Tagesordnung
werden die merkwürdig heftigen Angrif-
fe besprochen, die in einem Teile der
Presse erfolgt sind, weil kein Vertre-
ter der Sektion an dem Begräbnis des
Dichters Klabund teilgenommen hat. Die
Versammelten sehen keine Möglichkeit,
diesen Angriffen wirksam zu begegnen.

Sodann wird eine Notiz formuliert,
die der Öffentlichkeit bekannt gibt,
dass unser bisheriger Vorsitzender
Wilhelm von S c h o l z aus Gesund-
heitsrücksichten nicht dauernd in Ber-
lin weilen und daher eine Wiederwahl
nicht annehmen könne.

Das erste Thema der Tagesordnung
ist die Beratung einer würdigen Feier
zu Lessings 200. Geburtstage am 22.
Januar 1929. Fulda tritt mit Wärme
dafür ein, dass die Sektion bei dieser

Gelegenheit

M1

zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einer Ausstellung hervortreten möge. Wertvolle Porträts, wie das im Gleim-
hause zu Halberstadt, Handschriften, Erstausgaben und son-
stige Erinnerungsdokumente aller Art, etwa aus der Sammlung
des verstorbenen Geheimrats Lessing, aus der Staatsbiblio-
thek und dem hiesigen Lessing-Museum sollten in einigen
Räumen des Akademiegebäudes vereinigt und weiten Besucher-
kreisen zugänglich gemacht werden. Amersdorffer weist
darauf hin, dass derartige Ausstellungen sehr kostspielig
seien und dass die Besitzer der Sammlungen gerade bei fest-
lichen Anlässen ihre Schätze ungern herleihen. Nach kurzer
Aussprache wird beschlossen, durch Erkundigungen bei den
Erben der Lessingschen Sammlung, bei Geheimrat Krüss, dem
Generaldirektor der Staatsbibliothek, bei Herrn Kruse, dem
Direktor des Lessing-Museums, bei Professor Petersen, unse-
rem sachkundigen Mitgliede, zunächst die Möglichkeiten der
Ausstellung festzustellen und den Versuch zu machen, sie
zustande zu bringen. Als Redner für den Festakt werden
Heinrich Mann und Professor Petersen vorgeschlagen. Anfra-
gen sollen ferner ergehen: an unseren Präsidenten Professor
Max Liebermann, ob er bei der Feier die einleitenden Worte
sprechen würde, und an Professor Georg Schumann, ob die Sek-
tion für Musik für eine geeignete musikalische Umrahmung
sorgen wolle.

Das

Das Datum der Vorsitzendenwahl wird nach Rücksicht der Briefe, mit denen die auswärtigen Mitglieder unser Umschreiben beantwortet haben, auf Dienstag, den 23. Oktober, vormittags 10/2 Uhr festgesetzt. Ein Eingehen auf die Vorschläge zur Wahl soll erst in der Wahlsitzung erfolgen, indessen gibt Fulda, der sich unter den Vorgeschiedenen befindet, bereits heute die bestimmte Erklärung ab, dass er eine Wahl zum ersten Vorsitzenden nicht annehmen würde.

Der Rundbrief vom 23. Juli, der sich auf die Verwertung unserer bis zum 31. März 1929 verfügbaren Geldmittel bezieht, hat mannigfache Anregungen veranlasst. Sie sollen die Unterlage für die Beratungen mit den auswärtigen Mitgliedern bilden. In diesen Beratungen soll auch die Möglichkeit der Zuzahl von bedeutenden ausländischen Dichtern erörtert werden.

Die Frage, wie die Dichterabende des kommenden Winters gestaltet werden müssten, um im Sinne unserer Absichten von anderweitigen Veranstaltungen deutlich unterschieden, um eindringlich und für die Kunst wirklich förderlich zu sein, wurde trotz längerer Debatte noch nicht endgültig geklärt. Döblin hat sich mit Loerke in mehreren Zusammenkünften bemüht, etwa drei wirksame und fesselnde Abende unter einem einheitlichen Leitgedanken zu komponieren, es hat sich ihnen aber noch keine befriedigende Lösung ergeben. Döblin tritt dafür ein, die drei Veranstaltungen sollten zu einer starken Aktion für die Lyrik, überhaupt für die

die Kunst der gehobenen Sprache gewacht werden; die Gleichgültigkeit der Leser erfordere dringlich eine Bekämpfung durch die Akademie. Die vorgetragenen Vorträge müssten durch Reden eingeleitet und in grosse Zusammenhänge gestellt werden, billige Programmhefte mit literarischem Inhalt müssten die Wirkung unterstützen und vertiefen. Frank wünscht statt der Aktion eine Untersuchung, warum Lyrik seit einer Jahrzehnt fast nicht mehr gelesen würde. Er findet Widerspruch. Die weitere Aussprache lässt es als notwendig erscheinen, den Gegenstand in einer kleinen Kommission weiter zu behandeln.

Loerke berichtet über das Anerbieten der Hamburger Druckerei Oda Weitbrecht, wenig marktgängige Dichtungen hohen Ranges für einen kleinen Abnehmerkreis auf der Handpresse herzustellen und als Akademiedrucke herauszugeben. Der Plan wird abgelehnt, weil die Drucke sich nur an wenige willhabende Bücherliebhaber wenden und die Sektion mit dem Vorwurf unsozialen Verhaltens belasten würden. Dagegen könnte die "Presse Oda Weitbrecht" für Festgaben an die Mitglieder der Gesamtakademie gegebenenfalls in Betracht kommen.

Schluss 9 1/2 Uhr.

gez. Ludwig F u l d a.

gez. Oskar L o e r k e.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 18. September 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Da zahlreiche Mitglieder der Kommission zur Beratung des neuen Statuts der Akademie verhindert waren, diesen Sommer in Berlin anwesend zu sein, hat sich unsere Hoffnung, die seit langem fällige Neuwahl der Sektionsvorsitzenden nach dem modernisierten Statut vorzunehmen, nicht erfüllt. Unter diesen Umständen haben die bisherigen Vorsitzenden den dringenden Wunsch geäußert, den ihnen unwillkommenen Zwischenzustand nunmehr durch eine Neuwahl zu beenden. Herr Dr. Wilhelm v. Scholz hat uns zudem leider mitteilen müssen, dass er aus Gesundheitsrücksichten seiner Residenzpflicht auf noch unbestimmte Frist nicht genügen könne.

Wir haben darum vom Ministerium Richtlinien für die Vor-
nahme der Vorsitzendenwahl erbeten, die eine Beteiligung mög-
lichst vieler Mitglieder der Sektion zulassen. Die Besprechung
hat zu folgendem Ergebnis geführt: Jedes auswärtige und Ber-
liner Mitglied besitzt aktives Wahlrecht. Die zu wählenden
Vorsitzenden sollen - worüber ja auch unsere Hauptversammlung
im Oktober v. Js. übereinkam - zur Erleichterung der Geschäfts-

föhrung

M 1

führung ihren Wohnsitz in Berlin haben oder bereit sein, ihn nach Berlin zu verlegen. Schriftliche Vorschläge sind erwünscht, doch können sie nicht als bindend für die Wahlhandlung betrachtet werden. Eine Stimmenübertragung, wie sie für die Zuwahl neuer Mitglieder im Januar d. Js. genehmigt war, kann bei der Wahl zweier Persönlichkeiten aus dem Kreise der Mitglieder nicht stattfinden. Dagegen sollen den auswärtigen Mitgliedern, die an der Wahlsitzung teilnehmen, die Reisekosten ersetzt werden.

Angesichts der bevorstehenden reichlichen Arbeiten der Sektion möchten wir die Wahl nicht verzögern, jedoch den auswärtigen Kollegen es möglichst erleichtern, ihre Zeit für eine Reise nach Berlin einzurichten. Wir schlagen daher vor, in der zweiten Hälfte des Monats Oktober zu wählen. Haben Sie die Güte, sehr verehrter Herr Kollege, uns, wenn es irgend angeht, noch im Laufe dieser Woche zu benachrichtigen, ob wir Sie erwarten dürfen, und an welchen Tagen der zweiten Oktoberhälfte Sie verhindert wären. Wir werden uns erlauben, das Datum der Wahl auf Grund der eingegangenen Antworten in der nächsten Sitzung festzusetzen und Ihnen alsbald bekanntzugeben. Beabsichtigen Sie nicht nach Berlin zu kommen, so wären wir Ihnen für Ihre Vorschläge zur Wahl dankbar, ebenso für Anträge zur Tagesordnung einer Sitzung, die auswärtigen und Berliner Mitgliedern Gelegenheit zur Aussprache gibt.

Mit kollegialem Gruss
Der Vorsitzende
In Vertretung

L.F.

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 776

Berlin W.8, den 18. September 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Da zahlreiche Mitglieder der Kommission zur Beratung des neuen Statuts der Akademie verhindert waren, diesen Sommer in Berlin anwesend zu sein, hat sich unsere Hoffnung, die seit langem fällige Neuwahl der Sektionsvorsitzenden nach dem modernisierten Statut vorzunehmen, nicht erfüllt. Unter diesen Umständen haben die bisherigen Vorsitzenden den dringenden Wunsch geäußert, den ihnen unwillkommenen Zwischenzustand nunmehr durch eine Neuwahl zu beenden. Herr Dr. Wilhelm v. Scholz hat uns zudem leider mitteilen müssen, dass er aus Gesundheitsrücksichten seiner Residenzpflicht auf noch unbestimmte Frist nicht genügen könne.

Wir haben darum vom Ministerium Richtlinien für die Vor-
nahme der Vorsitzendenwahl erbeten, die eine Beteiligung mög-
lichst vieler Mitglieder der Sektion zulassen. Die Besprechung
hat zu folgendem Ergebnis geführt: Jedes auswärtige und Ber-
liner Mitglied besitzt aktives Wahlrecht. Die zu wählenden

Vorsitzenden

Vorsitzenden sollen - worüber ja auch unsere Hauptversammlung im Oktober v. Js. übereinkam - zur Erleichterung der Geschäftsführung ihren Wohnsitz in Berlin haben oder bereit sein, ihn nach Berlin zu verlegen. Schriftliche Vorschläge sind erwünscht, doch können sie nicht als bindend für die Wahlhandlung betrachtet werden. Eine Stimmenübertragung, wie sie für die Zuwahl neuer Mitglieder im Januar d. Js. genehmigt war, kann bei der Wahl zweier Persönlichkeiten aus dem Kreise der Mitglieder nicht stattfinden. Dagegen sollen den auswärtigen Mitgliedern, die an der Wahlsitzung teilnehmen, die Reisekosten ersetzt werden.

Angesichts der bevorstehenden reichlichen Arbeiten der Sektion möchten wir die Wahl nicht verzögern, jedoch den auswärtigen Kollegen es möglichst erleichtern, ihre Zeit für eine Reise nach Berlin einzurichten. Wir schlagen daher vor, in der zweiten Hälfte des Monats Oktober zu wählen. Haben Sie die Güte, sehr verehrter Herr Kollege, uns, wenn es irgend angeht, noch im Laufe dieser Woche zu benachrichtigen, ob wir Sie erwarten dürfen, und an welchen Tagen der zweiten Oktoberhälfte Sie verhindert wären. Wir werden uns erlauben, das Datum der Wahl auf Grund der eingegangenen Antworten in der nächsten Sitzung festzusetzen und Ihnen alsbald bekanntzugeben. Beabsichtigen Sie nicht nach Berlin zu kommen, so wären wir Ihnen für Ihre Vorschläge zur Wahl dankbar, ebenso für Anträge zur Tagesordnung einer Sitzung, die auswärtigen und Berliner Mitgliedern Gelegenheit zur Aussprache gibt.

Mit kollegialem Gruss
Der Vorsitzende
In Vertretung

Ludwig Fulda

V e r z e i c h n i s
der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			M i t g l i e d e r		
bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst	bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst
Dettmann	v. Bausznern	✓ Fulda	Behrens	Hindemith	✓ Häubler
Engel	Kahn	✓ Loerke	Blunck	Juon	✓ Böblin
Franck	Pfitzner	✓ v. Scholz	Bräuning	Kaun	✓ Frank
Herrmann	v. Reznicek		Breslauer	Taubert	✓ Holz
Hoffmann	v. Schillings		Breuer	Thiel	✓ Huch
Hübner	Schreker		Cauer		✓ Kaiser
Jacob	Schumann		Eichhorst		✓ Kellermann
Jansen	Taubmann		Gerstel		✓ v. Molo
Kampf	Schönberg		Gessner		✓ Stucken
Klimsch			Hagemeister		
Kollwitz			Haverkamp		
Kraus			Hofer		
Lederer			Hosaeus		
Liebermann			Jaeckel		
Manzel			Janensch		
Paul			Kolbe		
Pfannschmidt			Kruse		
Poelzig			Lechter		
Seeling			Meid		
Slevogt			Orlik		
Starck			Pechstein		
			Plontke		
			Purmann		
			Schuster-Woldan		
			Seeck		
			Steinmetz		
			Straumer		
			Tessenow		
			Vogel, August		
			Vogel, Hugo		
			Weiss		
			Wenck		
			Zille		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
v. Bode	Moser	Nentwig
Justi	Nentwig	
Nentwig	Seiffert	
Seidel		

Stapfner List Nr. 776

Versendeliste

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

- ✓ 1. Hermann B a h r, München, Barerstr. 50
- ✓ 2. Dr. Max H a l b e, München, Wilhelmstr. 2
- ✓ 3. Dr. Gerhart H a u p t m a n n, Agnetendorf (Riesengebirge)
- ✓ 4. Hermann H e s s e, im Sommer: Montagnola bei Lugano (Schweiz)
im Winter: Zürich, Schanzengrube 31
- ~~5. Frau Dr. Ricarda H u c h, München, Kaulbachstr. 35~~
- ✓ 6. Dr. Erwin Guido K o l b e n h e y e r, Tübingen, Neckarhalde 39
- ✓ 7. Heinrich M a n n, München, Leopoldstr. 59
- ✓ 8. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n, München, Poschingerstr. 1
- ✓ 9. Dr. Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6
- ✓ 10. Dr. Josef P o n t e n, München, Jakob Klarstr. 12
- ✓ 11. Wilhelm S c h ä f e r, Ludwigshafen a/Bodensee
- ✓ 12. René S c h i c k e l e, Badenweiler - Schwarzwald
- ✓ 13. Wilhelm S c h m i d t b o n n, Rottach, Oberbayern
- ✓ 14. Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r, Wien XVIII, Sternwartestr. 71
- ✓ 15. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r, Wien IX, Severingasse 5 I
- ✓ 16. Hermann S t e h r, Ober-Schreiberhau i/R. Faberhaus
- ✓ 17. Dr. h. c. Emil S t r a u s s, Freiburg i/Br., Goethestr. 12
- ✓ 18. Jakob W a s s e r m a n n, Altaussee Steiermark
- ✓ 19. Franz W e r f e l, Breitenstein a.d. Südbahn
- ✓ 20. Fritz v. U n r u h, Oranien b/Diez

Mitgliederliste zu Nr. 776

206

Prof. Dr. ing. h. c.
Heinrich Straumer
Berlin W. 9.
Schellingstr. 10.

Berlin, den 3. Juli 1928.

41 JUL 1928

Titl.

Akademie der Künste,

Berlin.

Pariser Platz 4.

Der Ordnung gemäss teile ich ergebenst
mit, dass mir unter dem 5. Juni 1928 von dem
Rektor und Senat der Sächs. Technischen Hochschule
in Dresden die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber
verliehen worden ist.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Heinrich (Straumer)

*not. B.
M 7*

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn Loerke

die Herren:

Amersdorffer
Petersen
Däubler
Döblin
v. Molo
Stucken
Loerke

Berlin, den 11. Juni 1928
Beginn der Sitzung: 7 Uhr

Auf unseren Bericht vom 26. März d. Js. ist ein Erlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eingegangen, der den Ausführungen der Denkschrift grundsätzlich beipflichtet. Der Minister hofft noch im laufenden Rechnungsjahr zur Deckung der durch die Vorträge und Veröffentlichungen der Sektion für Dichtkunst entstehenden Kosten einen Betrag zur Verfügung stellen zu können. Ferner beabsichtigt er, Mittel für diesen Zweck auch zum Staatshaushalt 1929 anzumelden und fordert unsere Bedarfsanmeldung bis zum 15. Juni ein.

Loerke hat eine Begründung dieser Bedarfsanmeldung entworfen und legt sie zur Beratung vor. Nach

sorgfältiger

M 1

sorgfältiger Erwägung der kulturellen Notlage auf allen Gebieten der Dichtkunst sowie unserer Pläne und Arbeitsmöglichkeiten wird beschlossen, um die Bewilligung von 48 000 RM für Veröffentlichungen der Sektion und zur Veranstaltung von Vorträgen in Berlin und im Reiche zu bitten und den Wunsch auszusprechen, dass die Summe uns als übertragbarer Fonds zur Verfügung gestellt werde.

Sodann erfolgt eine Aussprache über die Dichtervorträge im kommenden Winter. Alle anwesenden Mitglieder treten dafür ein, in der Regel bei der bisherigen Gepflogenheit zu bleiben, dass an jedem Abend ein Mitglied und ein Nichtmitglied sprechen. Wiche man von diesem System ab, so wäre auch zu erwägen, ob man nicht einmal mehrere Nichtmitglieder kombinieren sollte, die dann von dem Vorsitzenden oder einem ihrer Kunst nahestehenden anderen Mitglieder eingeführt werden würden. Es besteht Einigkeit darüber, dass unsere Vorträge in der Akademie sich von anderweitigen, oft mit viel grösserem Aufwande veranstalteten Vorträgen in Berlin und der Provinz deutlich unterscheiden müssen; wir wollen für eine ständige Intensivierung der Darbietungen sorgen, den Mitgliedern soll nahegelegt werden, Neues, Ungedrucktes, Problematisches vorzutragen und sich über ihre künstlerischen Absichten zu Beginn der Vorlesung zu äussern, die Nichtmitglieder sollen nur ihr Programm zur Begutachtung und Billigung vorlegen, damit der Zufall und unwillkommene Ueberraschun-

gen

gen ausgeschaltet werden. Ferner wird angeregt, der Vorsitzende möchte in einleitenden Worten über den Fortgang unserer allgemeinen Arbeiten Auskunft geben und die kapitalkräftigen Freunde unserer Bemühungen darauf aufmerksam machen, dass uns Zuwendungen erwünscht wären. Da zahlreiche Vertreter der Presse geladen werden, würden diese Mitteilungen in der Öffentlichkeit eine weite Verbreitung finden.

Ueber die Zusammenstellung eines wirkungsvollen Vortragsplans will sich Döblin mit Loerke intern besprechen. Die Liste der im Oktober 1927 vorgeschlagenen Redner wird durchgesehen und um eine Reihe von Namen erweitert. Die Durchsicht der Einladungslisten wird v. Molo gemeinsam mit Loerke besorgen. Es soll dafür gesorgt werden, möglichst viele wirklich interessierte Zuhörer zu gewinnen, besonders auch aus den Kreisen der Jugend.

Döblin berichtet über eine Unterredung mit dem Herrn Minister. Er hat ihn auf die Erregung unter den Mitgliedern aller Sektionen aufmerksam gemacht, die entstanden war, weil das Unterrichtsministerium sie bei der Einladung zur Eröffnungsvorstellung der umgebauten Staatsoper (mit ihren mehr als 1800 Plätzen) übergangen hatte. Die Erregung sei durch den Umstand noch verstärkt worden, dass die Presse eine Anzahl von Einladungen gemeldet hatte, die, wären sie tatsächlich erfolgt, die Bedeutung einer staatlich anerkannten Teilung der Akademiemitglieder in solche ersten und solche zweiten Ranges gehabt hätten. Indessen, die Meldungen waren

falsch.

falsch. Vielmehr hatte der Preussische Unterrichtsminister nur 600 Plätze zu vergeben, die, da die Frauen der Geladenen berücksichtigt werden mussten, nur an 300 Persönlichkeiten gehen konnten. Die einladende Behörde war das Preussische Staatsministerium, und der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung konnte nur den Präsidenten und die Vorsitzenden der Sektionen der Akademie bedenken.- Lebhaftige Freude, berichtete Döblin weiter, habe der Herr Minister über unseren Plan der Zusammenarbeit mit der Universität geäußert, unsere Absicht komme seinen eigenen Gedanken und Wünschen entgegen. Er stellte, wenn er sich auf Konkretes stützen könne, Lehraufträge in Aussicht, und grössere Summen würden für genau umschriebene und durchführbare Zwecke vom Finanzministerium zu erwirken sein. Publizistische Äusserungen über unsere Arbeiten wären dem Minister sehr erwünscht.- Döblin hat daran erinnert, dass der Akademie im Statut eine Loge in der Staatsoper gesichert sei. Diese Bestimmung ist in Vergessenheit geraten, doch ist bereits in die Wege geleitet, dass wir Freiplätze im Opernhaus erhalten.

Den Schluss der Sitzung bildet eine Besprechung zweier Briefe des Mitgliedes Ponten, die sich auf die Wahl eines auswärtigen Mitgliedes zum Sektionsvorsitzenden beziehen. In längeren Ausführungen entwickelt Ponten einen im geistigen Leben festzustellenden Gegensatz von "Grossstadt" und "Landschaft". Die "Grösstadt" habe das Uebergewicht

gewicht auch in unserer Sektion; Ponten empfiehlt eine Aenderung zugunsten der "Landschaft". Die Anwesenden, unter denen sich kein einziger gebürtiger Berliner befindet, wünschen keine Bevorzugung einer diesem oder jenem Mitgliede besonders willkommenen einseitigen Kunstgesinnung. Als äusserst peinlich wird die Art der Propaganda Pontens für eins unserer Mitglieder empfunden. Die gemeinsame praktische Arbeit sei wichtiger als theoretische Erörterungen der Vorsitzenden-Frage.

Schluss: 9 1/2 Uhr

gez. Oskar Loerke.

gez. Eduard Stucken.

ig
me

212

informe 21. Juni 1928 [12] 16

den 11. Juni 1928

Auf das Ersuchen vom 6. d. Mts. übersenden wir Ihnen
anbei 2 Bildnisse unseres verstorbenen Mitglieds Ferruccio
B u s o n i zur gefälligen Auswahl und eine von ihm stammende
Unterschrift. Wir bitten um baldgefällige Rücksendung
dieser Unterlagen, da das Blatt mit der Unterschrift zu unseren
Akten gehört und die beiden Porträtaufnahmen von uns aus
Privatbesitz entliehen sind.

Der Präsident

Im Auftrage



Firma

F. A. Brockhaus
Leipzig
Querstr. 16

M 1

n. d. 1. Juli 1928

den 11. Juni 1928

Auf das Ersuchen von H. A. Brockhaus, Leipzig, übermitteln wir Ihnen
anbei 2 Bildnisse unseres verstorbenen Mitglieds Ferruccio
Busoni zur gefälligen Auswahl und eine von ihm stammende
de Unterschrift. Wir bitten um baldmöglichste Rücksendung
dieser Unterlagen, da das Blatt mit der Unterschrift an unser
von Ihnen gehört und die beiden Porträtaufnahmen von uns aus
Privatsachen enthalten sind.

Der Präsident

Im Auftrag

H. A. Brockhaus
Leipzig
Greifstr. 16

p/D

Leipzig C 1, den 6. Juni 1928

273

Die Akademie der Künste

Berlin 11. Juni 1928

Betr. Illustrationen.

Hardenbergstraße

In der Neuauflage meines Großen BROCKHAUS
möchte ich gern ein Porträt, sowie eine Namensunterschrift
von

Ferruccio Busoni, Komponist, gest. 1924

bringen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir von beiden
photographische Wiedergaben auf meine Kosten einsenden
würden oder wenn Sie mir unter Benutzung beiliegender
Freikarte mitteilen könnten, an welche Stelle ich mich
in dieser Angelegenheit wenden kann.

In vorzüglicher Hochachtung

1 Freikarte.

F. A. Brockhaus

Musikkm

19. IV. 28.

Wien

Wien

Ameringer

Berlin

20. APR. 1928

214

Cher Maurice,

J'ai bien reçu mon D.
plume et la Prussische
Akademie der Künste que
vous avez et la grande
amabilité et me faire
parvenir et vous en re-
merci. Encore bien en-
tremement pour le grand
honneur que votre illustre
Académie m'a fait m'ayant

M 7

ilue comen member

Very agree, cher
mourir, mes salut
pour les distingués

Igor Strawinsky

Nice
Le 16 IV 28

ilue comme membre

Neurlog agier, cher
Maurice, mes salu-
tations très distinguées

Igor Strawinsky

Nice
Le 16 IV 28

01.171280

St. Petersburg
7. III. 28

Esprit, den 4. III. 28
275

Klingenstein

Sehr verehrter Herr Präsident!
Die Wahl zum am-wärtigen
Mitglied der Preussischen Akademie
der Künste hat mich mit beson-
derer Freude erfüllt. Es bitte Sie,
den Mitgliedern der Akademie
für die mir durch diese Wahl
erwiesene Ehre meinen warmsten
Dank auszusprechen. Mit vor-
züglicher Hochachtung

1. Gut in d. Sitzung d. 11. April 18
Gesellschaft am 16. April 18. ange-
legen.

2. Gut. Gut in d. 18. 18
nach d. Sitzung der Gesellschaft
d. 18. April 18.

Mitruan

Sehr verehrter
Herr Präsident



Hotel „Der Fürstenthof“

Telegraphadresse:

Fürstenthofhotel Berlin

Telefonanschlüsse:

Für Stadtgespräche:

Zentrum 12110-84

Für Feingespäche:

Zentrum 12186-89

Cables: Bentley — Marconi

Rudolf Mosse

Berlin W. 9 am Potsdamer Platz 26. II 28.
1. W. in 1. K. am
1. W. in 1. K. am
1. W. in 1. K. am

1. W. in 1. K. am
1. W. in 1. K. am
1. W. in 1. K. am

An die Preussische Akademie der Künste

Berlin W. 8

Pariser Platz 4

Musikanten

26. II. zu Händen des Herrn Präsidenten Herr Liebermann

Freundlich gemaß

Applaud

Suere Hochwohlgebarren!

15/5 28 Ich sehr geehrtes Schreiben vom 24. 10. Mts. er =

reichte mich gerade vor meiner Abreise. Für

die mir zuteil gewartene Ehrung durch Ernennung

zum auswärtigen Mitgliede der Preussischen Akademie

der Künste, beile ich mich, durch Sie, verehrter

Herr Präsident, der Genossenschaft der ordentlichen

Mitglieder - Sektion für Musik - hierdurch meinen

Freude Ausdruck zu geben.

Sie dürfen versichert sein, daß ich jederzeit

diese hohe Ehrung zu würdigen weiß.

Meine Photographie mit Lebenslauf
werden in den nächsten Tagen folgen.
Mit ganz vorzüglicher Hochachtung
zeichnet in dankbarer Ergebenheit,

Jos. H. H. H. H.

Berlin
den 26. Feb. 1928

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Musik.

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Dr. Schumann

die Herren:

Amsdorffer

der

Reiffert

v. Bausnern

Kahn

v. Resnicsek

v. Schillings

Schönberg

Schreker

Schumann

von

Albert

Berlin, den 26. April 1928
Beginn der Sitzung: 5¹⁰ Uhr

Vor Eintritt in den Hauptpunkt
der Tagesordnung werden einige laufende An-
gelegenheiten erledigt. Schumann bringt die
Dankschreiben von Strawinsky und Wetz (für
ihre Wahl zum Mitgliede) zur Kenntnis. Da
das Ministerium den Wunsch ausgesprochen
hat, zur Rundfunk-Tagung in Göttingen einen
Delegierten der Akademie zu entsenden,
spricht Schumann seine Bereitwilligkeit aus,
an der Göttinger Tagung teilzunehmen; sollte
er verhindert sein, würde v. Bausnern die
Tagung besuchen. In einer telephonischen
Verständigung mit Professor Kestenberg wur-
de festgestellt, dass vom Ministerium die
bei Beamten übliche Reisekostenentschädigung
gewährt wird.

Der Senat spricht die Annahme
der Molique-Stiftung aus. Schumann wird als
Vertreter der Akademie dem Kuratorium der
Molique-Stiftung beitreten.

Schumann

M 1

Schumann berichtet über den Antrag: Verstaatlichung des
Seminars des Essener Konservatoriums, Moser wird die hierüber
vorliegenden Eingänge prüfen und dem Senat ein Gutachten abgeben.

Reform der Akademie

Schönberg: Die Akademie müsse das Recht erhalten, sich durch Anträge
und Interpellationen direkt an den Reichstag oder Landtag zu wen-
den, und zwar mit der Begründung, dass dort keine Vertretung der
künstlerischen Interessengruppen bestände.

Amersdorffer: Ähnliches sei bereits früher erfolgt, man habe in solchen
Fällen vorher das Ministerium von den Massnahmen verständigt. Es
handele sich darum, wie sich Anträge in solcher Form überhaupt
die nötige Geltung verschaffen können. Es bestände eine Möglich-
keit, als Sachverständige des Ministeriums die Interessen der
Künstlerschaft vor dem Gesetzgeber zu vertreten.

Schumann: Vor allem müsse eine volle Selbständigkeit der Akademie er-
strebt werden, es fehle an der notwendigen Geltung der Akademie.

Mosker: Auf Grund seiner Beurteilung der Verhältnisse glaube er,
dass die Akademie bestimmt keinen Einfluss gewinnen würde; auch
habe beispielsweise der Direktor der Hochschule auf allgemeine
Kunstverhältnisse keinen Einfluss. Früher, unter den Zeiten Joachims
habe dieser Einfluss bestanden.

Schillings: Die frühere Stellung der Akademie vor Schaffung eines Kul-
tusministeriums war so, dass tatsächlich ein bestimmender Einfluss
auf das Kunstleben ermöglicht werden konnte. Bei der heutigen

preussischen

preussischen Kunstverwaltung wird dieses ausgeschlossen sein. Die entscheidende Frage wäre: was soll geschehen, um dem Künstler durch das Mittel der Akademie die Möglichkeit zu geben, gehört zu werden und sich für seine Interessen Geltung zu verschaffen. Es könne nur eines geschehen; die Akademie gibt die Erklärung ab, keine Mitarbeit mehr leisten zu wollen, solange die augenblicklichen Zustände bestehen bleiben.

Schreker u. Moser: beantragen die völlige Loslösung der von ihnen geleiteten Anstalten vom Bereich der Akademie.

Amerdorffer: Es müsse ein entscheidender Einfluss auf das gesamte künstlerische Unterrichtswesen erstrebt werden.

Moser: Der Hauptgrund der gegenwärtigen Wirkungslosigkeit der Akademie läge noch nicht einmal im Statut, sondern in den Verhältnissen selbst. Auch er betone, dem Ministerium müsse erklärt werden, dass die Musiksektion ihre Tätigkeit einstellen würde, wenn nicht in der Frage der Geltung der Akademie eine völlig neue Situation einträte.

Schreker: beantragt unter den obwaltenden Umständen die Auflösung der Musiksektion.

Schillings: weist auf die Bestimmung des Statuts hin, dass der Senat der Musiksektion technische Beratungsbehörde des Ministeriums wäre. Er beantrage ferner, die Akademie solle bei Besetzung der Referentenstellungen im Ministerium entscheidenden Einfluss gewinnen. Die Sektion stimmt diesem Antrag einstimmig zu.

Amerdorffer: tritt betont dafür ein, dass eine "Verjüngung" der Akademie gewährleistet werden müsse durch ein Ausscheiden bei einer

Altersgrenze

Altersgrenze oder durch den numerus clausus.

Moser:

Nötig wäre eine ganz klare Scheidung der Einfluss-Sphäre des Ministerreferenten und der Akademie und eine Verjüngung der Akademie nach den Vorschlägen des Vorredners.

Am Schluss der Sitzung wird Schillings gebeten, in Rom anlässlich der Urheber-Konferenz eine Aussprache mit Vertretern der andern Nationen über den "Normal-Ton" herbeizuführen.

Schluss der Sitzung: 7 1/2 Uhr.

gez. v. Bauszner

gez. Georg Schumann

Ar die

Begleitschein.

221

11. MRZ. 1928

Herr PRUSSISCHE AKADEMIE DER KUNSTE
Fa. Berlin W.8

Wir übersenden Ihnen Pariser Platz 4

durch eingeschriebenen Brief

im Auftrag des Herrn Strawinsky
die von uns ausgefüllten

PERSONALNACHRICHTEN

für das Archiv der "Akademie
der Künste" zu Berlin

betr. des Komponisten, Herrn
Igor S t r a w i n s k y

zurück.

1 III

Empfangsbestätigung erbeten

BERLIN SWII, den 28. 2. 1928
Dessauer Straße 17.
Amt Kurfürst 6158.

Hochachtungsvoll

Russischer Musikverlag

G. m. b. H.

Paul Kater

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1096

ENDE